TWEHR
JÜDISCHE[illegible] OLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 4[illegible] und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 2 • [illegible] TEBETH 5697 • 8. JÄNNER 1937

MARTIN BUBER

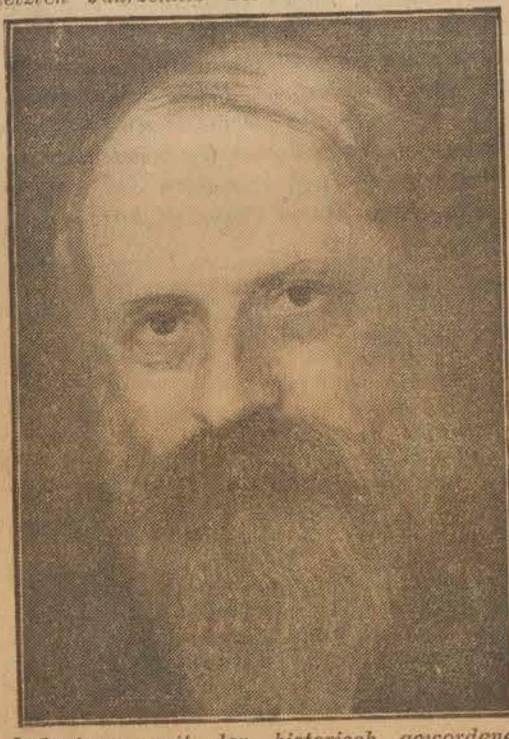
Zu seinen Vorträgen in Prag und Brünn

In der nächsten Woche spricht Martin Buber in Prag und Brünn. Wir brauchen Martin Buber unsern Lesern nicht vorzustellen. Er ist aus der Entwicklung des Zionismus nicht wegzudenken; er ist der große Lehrer des westlichen Zionismus und man kann wohl ruhig sagen, der geistige Führer des Judentums. Denn er hat für diese west- und mitteleuropäischen Juden einen neuen Weg zum alten wahren Judentum gefunden; einen geistigen — in seinen philosophischen Schriften — einen historischen — durch seine Interpretation des Chassidismus, und einen religiösen, durch die Erneuerung der Bibel in deutscher Sprache.

Sein philosophisches Werk kann man wohl durch eine negative Formulierung am einfachsten verständlich machen: Martin Buber führt unermüdlich einen Kampf gegen jede Flucht vor der Unermittelbarkeit. Sich der Wirklichkeit stellen — das ist der Sinn aller seiner begrifflichen Distinktionen und sprachlichen Neuschöpfungen. Das bedeutet — ebenso der Begriff der „Realisierung", den er vor Jahrzehnten der „Orientierung" entgegensetzte — wie der Begriff der „Begegnung", des „Du", den er zum Zentralerlebnis der Religion gemacht hat. „Du sollst dich nicht vorenthalten" ist das große religiöse Gesetz. Man darf sich dem Schicksal nicht entziehen, durch das Gott den Menschen anspricht, sondern man muß antworten; man darf sich vor der Wirklichkeit nicht in Abstraktionen flüchten; und man darf sich vor dem „Du" nicht in die Einsamkeit zurückziehen. Niemand erspäht so scharf und fühlt so tief die entwirklichende Funktion aller Denk-Kategorisierungen; die Untreue, die darin liegt, daß man ein Erlebnis als einen „Fall" einer bestimmten Gattung betrachtet, unter Begriffe subsumiert, einschachtelt, als etwas Bekanntes erkennt, um sich so von der erschreckenden Einmaligkeit des gelebten Augenblicks zu befreien. Niemand fühlt aber so tief wie Buber die entwirklichende Funktion der Gebrauchssprache, der Schablone gewordenen Worte. Darum sucht er, um der Wirklichkeit nahe zu bleiben, neue Worte, die sich nicht durch ihren psychologischen Anhang zwischen Sache und Mensch, vor allem aber zwischen Ich und Du stellen. So ist wohl auch die sprachliche Eigenart seines großen Bibelübersetzungswerkes zu verstehen. Es ist charakteristisch für Martin Buber, daß hier ein Geist von höchster begriffsschöpferischer Begabung immer wieder neue Begriffe schafft, um gegen die in den Begriffen liegende Gefahr der Entwirklichung zu kämpfen, um immer wieder zu den Dingen, zu den Personen, zu Gott, der aus den Dingen und dem uns angehenden Geschehen spricht, zurückzuführen.

Aus dieser Einstellung erwächst seine Auffassung von Religion und Judentum, in diesem Sinn lehrt er und ruft er auf.

Die Vorträge Martin Bubers gehören zu den großen Ereignissen in der Geschichte der letzten Jahrzehnte des tschechoslowakischen



Judentums, seit den historisch gewordenen Reden über das Judentum, welche vor Prager zionistischen Studenten gehalten wurden, bis auf unsere Tage. Es ist keine Frage, daß auch die Worte, die er in dieser Woche in öffentlicher Versammlung, in der Ansprache an die Jugend und in intimen Kreise zu uns gesprochen wird, Trost und Belehrung in schwerer Zeit sein werden. F. W.

✠

Die Bücher Martin Bubers.

Wir bringen im folgenden eine Zusammenstellung der wichtigsten Bücher Martin Bubers. Diese Bücher sind im Schocken-Verlag, Berlin, erschienen.

Philosophische und ästhetische Schriften.

Ich und Du, Zwiesprache; Daniel; Die Rede, die Lehre und das Lied; Ereignisse und Begegnungen; Rede über das Erzieherische; Ekstatische Konfessionen.

Jüdische Schriften.

Reden über das Judentum; Kampf um Israel; Die Stunde und die Erkenntnis; Zion als Ziel und als Aufgabe; Die chassidischen Bücher; Die Legende des Baal Schem; Des Bal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott; Hundert chassidische Geschichten; Erzählungen von Engeln, Geistern und Dämonen; Deutung des Chassidismus.

Die Bibelarbeit.

Die Schrift. Zu verdeutschen unternommen von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Von dem auf 20 Bände angelegten Werk sind die 14 ersten erschienen. Martin Buber und Franz Rosenzweig: Die Schrift und ihre Verdeutschung. Martin Buber: Königtum Gottes, Band I des Werkes „Das Kommende. Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des messianischen Glaubens".

Oskar Aschermann:

Werden wir endlich lernen?

Man hat sich bereits an die verschiedenen Kommissionen gewöhnt. Aus diesem Grunde haben auch die Arbeiten der letzt in Palästina tätigen Königlichen Kommission nicht sehr viel Interesse in der breiten jüdischen Oeffentlichkeit erweckt. Vielleicht mit Unrecht.

Ueber den größeren Teil der Verhandlungen, die sich hinter geschlossenen Türen abspielen, erscheinen keine Berichte. Die zwei wichtigsten Probleme des Palästina-Aufbaus — die Frage des Bodens und der Einwanderung — wurden jedoch auch in den öffentlichen Sitzungen ausführlich erörtert. Zu den großen Differenzen in den Anschauungen der Regierungskreise und der Fachleute der Jewish Agency, in Bezug auf das Ausmaß der verfügbaren Regierungsböden und die Menge des verfügbaren bearbeitbaren Bodens, wurde nichts Neues gesagt.

Aber die Sitzungen haben die Bodenfrage in Bezug auf unsere Leistungen für den Bodenerwerb in einer für uns nicht schmeichelhaften Weise beleuchtet. In der Sitzung vom 15. Dezember hat auch der ehrenamtliche Rechtsanwalt der Jewish Agency Bernhard Joseph ausgesagt. Er befaßt sich als Jurist praktisch sehr viel mit den komplizierten Bodenfragen des Landes und beherrscht sie souverän. Aus diesem Grunde müssen seine Aussagen sehr ernst genommen und gewertet werden. Er sagte unter anderem wörtlich:

> „Bei dem gegenwärtigen Tempo des Bodenerwerbs würden die Juden 150 Jahre brauchen, um die Hälfte des verfügbaren Bodens zu erwerben."

Dies ist ein Satz, der uns viel zu denken geben muß. Es wird zwar sehr viel darüber gesprochen, daß wir ohne jüdischen Boden nie ein jüdisches Palästina haben werden, daß die Grundlagen unseres ganzen Werkes in Palästina die jüdische Landwirtschaft bilden muß usw. Es wird viel diskutiert, aber wenig getan.

Es ist auch sehr viel über die Schwäche der Fonds und über die Notwendigkeit privater Bodenkäufe geredet worden. Jeder weiß, wie wenig in dieser Beziehung von privater Hand geleistet wurde. An Stelle von wirklicher Erlösung großer Bodenflächen aus arabischem Besitz wurde wüste Bodenspekulation betrieben. Große Summen wurden so unnötigerweise und chaotisch in den Besitz von arabischen Effendis überführt. Die Bodenflächen, die man von privater Seite aus fremden in jüdischen Besitz überführte, standen in keinem Verhältnis zu den großen Schäden, die unserem Aufbauwerk durch die im Gefolge damit aufgetretene Bodenspekulation verursacht wurden.

Es ist ein Armutszeugnis für die Zionistische Organisation, daß der Bodenfonds, der Keren Kayemeth Leisrael, nach 35jährigem Bestande sich noch nicht einmal in ihren Reihen voll durchgesetzt hat und daß alle Arbeit und jede Aktion auf Schwierigkeiten stößt, deren Ueberwindung Energien erfordert, die man bei ein wenig Verständnis besser anderswo verwenden könnte. Es ist manchmal schwer zu begreifen, welche Gleichgültigkeit und welches Unverständnis dem KKL., also der Grundlage des Palästina-Aufbaues gegenüber man trotz langjähriger Propaganda auch bei den sogenannten führenden Menschen begegnet.

Umso trauriger steht es bei der breiten jüdischen Oeffentlichkeit. Leuten, welche der Meinung sind, daß der Jüdische Nationalfonds ein politischer Fonds ist usw. usw. begegnet man auf Schritt und Tritt. Die wenigen aufopfernden Mitarbeiter könnten über die verschiedenen „Argumente" gegen den KKL. Bücher schreiben. Da ist noch sehr wichtige Pionierarbeit zu leisten!

Die Verhandlungen der Kommission müssen auch die gleichgültigsten unter uns aufrütteln. Jeder von uns muß sich Rechenschaft darüber ablegen, was er bis jetzt für „Geulath Haaraz" für die Erlösung des Bodens, getan hat. Ich bin davon überzeugt, daß jeder zu der Erkenntnis kommen wird, daß er viel mehr hätte leisten können. Daraus muß dann ein jeder von uns die einzig mögliche Konsequenz ziehen: **mehr** leisten!

Die Ereignisse sowohl in Palästina, als auch um uns, in ganz Europa, verlangen sofortige und dauernde Kraftanstrengungen aller Juden. Heute beginnen bereits auch die „Blinden" unter uns einzusehen, daß nur wir allein uns helfen können. Das Versäumte läßt sich schwer nachholen. Jeder verlorene Tag ist eine verlorene Chance. Es arbeiten nicht nur wir, sondern auch unsere Gegner.

Pläne des Joint für 1937

New York. (JTA.) Auf der Jahresversammlung des American Joint Distribution Committee, an der mehrere hundert Delegierte aus vierundzwanzig Staaten der USA. und aus zwei kanadischen Provinzen teilnahmen, wurden, wie von der JTA. bereits mitgeteilt, ein Arbeitsplan für das Jahr 1937 festgesetzt. Von der Jahresquote für 1936 in Höhe von 3,500.000 Dollar waren **2,650.000 Dollar eingegangen**, weitere größere Eingänge bis zum Jahresende waren noch nicht verzeichnet. Für das Jahr 1937 wurde im Hinblick auf bevorstehende unabweisbare Ausgaben eine Quote von 4 Mill. Dollar bestimmt.

Der Leiter von Agrojoint in Rußland, Dr. Josef Rosen, erklärte, es sei nicht damit zu rechnen, daß man vor dem Frühjahr 1937 ausländische Juden nach **Biro-Bidschan** bringen kann.

Der Ehrenpräsident des Joint, Dr. Felix M. **Warburg**, gab einen Bericht über die Joint-Tätigkeit seit 1914. In dieser Periode hat der Joint in 42 Ländern Hilfe geleistet und 50 Mill. Dollar ausgegeben. Jetzt, nach 23 Jahren Hilfsarbeit, stehe man vor der Aufgabe, die Arbeitsbasis zu verbreitern, weil die Lage der Judenheit heute schwieriger ist denn je. Der Exekutivedirektor des Joint, Josef Hyman, erklärte: Es existieren heute keine gesonderten jüdischen Fragen in Deutschland, Polen, Rumänien usw.; **es bestehe ein alljüdisches Problem**, welches man zu lösen versuchen müsse.

10.000 jüdische Arbeiter in den Kolonien

Mangel an jüdischen Arbeitskräften in einigen Kolonien.

Jerusalem. (Palcor.) Zirka 10.000 jüdische Arbeiter sind heute in den Kolonien in der Landwirtschaft beschäftigt. Vor den letzten Ereignissen betrug die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten jüdischen Arbeiter 5500.

Es ist jedoch **ein Mangel an Arbeitskräften** spürbar, besonders in den Kolonien Chedera, Kfar Saba, Hadar und Petach-Tikwa, und zwar infolge der Pflückarbeiten. Die Histadruth treibt jetzt unter den städtischen Arbeitern eine umfassende Propaganda, damit sie in die Kolonien auf Arbeit gehen. In den letzten beiden Monaten sind **aus Tel Awiw 500 Arbeiter in die Kolonien gegangen**. Man bemüht sich darum, daß in den nächsten beiden Monaten weitere 1000 Arbeiter aus Tel Awiw, Jerusalem und Haifa zur Arbeit in die Kolonien gehen.

Neue sechs jüdische Siedlungen in Palästina

Sechs neue jüdische Siedlungen werden im Januar eingeweiht werden: Zwei Kwuzoth und zwei Moschawim im Beisangebiet und zwei Kwuzoth im Jordantale. (Jta.)

Die Glossen der Kommission

Ueberzeugung oder Nervosität?

Wir haben in einer unserer letzten Notizen zu den Verhandlungen der Königlichen Kommission die Bemerkung gemacht, daß manchmal ein gelegentlicher Ausspruch eines Kommissionsmitgliedes wie ein Blick durchs Schlüsselloch wirkt. Solcher Blicke durchs Schlüsselloch hat es nun schon genug gegeben, und man kann nicht sagen, daß die Einblicke in die Gesinnung und Anschauung der Kommissionsmitglieder, die sie uns gewähren, besonders vielversprechend und beruhigend sind.

Wir wollen hier nicht von jenen Worten Sir Horace Rumbolds sprechen, der gelegentlich die Juden als „fremde Rasse" bezeichnete, die ins Land kamen.

Diese Aeußerung des stellvertretenden Kommissionsvorsitzenden wird von der gesamten hebräischen Presse scharf kommentiert. Es wird erklärt, daß Sir Horace Rumbold damit sich einer offenbar einseitigen Stellungnahme schuldig macht und die Objektivität, zu der die Mitglieder der Kommission verpflichtet seien, verletzt habe. Diese Aeußerung, so wird in den Zeitungen ausgeführt, lasse darauf schliessen, in welchem Geist das Palästinamandat und das Jüdische Nationalheim von diesem Mitglied der Kommission werden behandelt werden.

Die in englischer Sprache erscheinende „Palestine Post" schreibt u. a.: Man hätte erwarten können, daß jedes Mitglied der Kgl. Kommission seine Worte sorgfältig wägen wird, bevor es sie ausspricht. Die Worte von Sir Horace Rumbold lassen sich in der Tat dahin kommentieren, daß ein Mitglied der Kgl. Kommission die Aufgabe der Kommission eigentlich für sich bereits auf seine Weise gelöst habe. Sir Horace Rumbold hat tatsächlich bloß wiederholt, was der Oberste Arabische Ausschuß schon oft erklärt hat, daß nämlich die Juden „Fremde" in Palästina seien. Das Mitglied der Kgl. Kommission hat sich dies erlaubt trotz der durch die Bibel geheiligten tausendjährigen Tradition, trotz der unzähligen Beweise für die unauflösliche Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Erez Israel durch viele Generationen hindurch und im Gegensatz zu Geist und Wortlaut der Balfour-Deklaration. —

Nicht weniger interessant als diese Entgleisung des Vorsitzenden-Stellvertreters sind aber jene Bemerkungen, welche sich auf das zentrale Problem der Kommission beziehen: **die Interpretation des Mandats**. Aus den verschiedenen Einstreuungen des Vorsitzenden und mancher Beisitzer geht deutlich hervor, daß die Kommission der Ansicht ist, daß sie bei der Interpretation vollkommen freie Hand hat. Sehr deutlich wurde der Brief des ehemaligen Ministerpräsidenten Mac Donald, der eine Interpretation des Mandats von wahrhaft hinreichender Authentizität enthielt, als für die Kommission **nicht** maßgebend hingestellt; der Vorsitzende erklärte in klaren Worten, daß die Kommission eine **eigene** Interpretation des Mandats zu geben habe. Was dies für eine Interpretation sein wird, steht gewiß noch nicht fest, wir haben aber keinen Anlaß, eine für uns sehr günstige zu erwarten. Denn man kann wohl schon aus der Diskussion mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit schließen, daß die entscheidenden und wichtigsten Punkte **unserer** Auffassung des Mandats bei der Kommission nicht viel Verständnis finden; dies gilt vor allem für die wichtige Darlegung Leonard Steins, des juristischen

Vertreters der Exekutive, der darauf hinwies, daß das Mandat wohl zwei Grundaufgaben enthalte, die Förderung des jüdischen Nationalheims und die Nicht-Beeinträchtigung der bürgerlichen und religiösen Rechte der übrigen Bewohner des Landes, daß aber diese zwei Aufgaben darin wesentlich unterschieden seien, daß die erste eine positive, die zweite eine negative ist. Daraus geht, wie wir hier schon oft ausgeführt haben, klar hervor, das die zweite Bestimmung bloß als **Begrenzung der ersten** aufzufassen ist, und nicht etwa umgekehrt, wozu die Regierungsmeinung hinneigt.

Die Darlegungen Leonard Steins vor der Kommission hatten freilich keinen andern Erfolg, als daß der Vorsitzende erklärte, daß das Mandat nach dreistündiger Verhandlung nicht verständlicher geworden sei, womit er freilich zugab, daß es ihm von vornherein unverständlich gewesen ist. Das ist aber ein sehr bedenkliches Geständnis für einen Mann, von dessen Auffassung des Mandats nun das Wohl und Wehe des jüdischen Volkes abhängen soll...

Die Randglossen der Kommissionsmitglieder zu den Aussagen der jüdischen Vertreter haben manchmal einen Charakter, den man schon fast als höhnisch bezeichnen kann; nur so ist die Bemerkung des Vorsitzenden zu verstehen, der anläßlich der Auseinandersetzung über den Begriff „Nationalheim" sagte: „Schade, daß Heim und nicht Staat im Mandat steht!" — wodurch er wohl in einer nicht gerade freundlichen Weise zu verstehen geben wollte, daß zwischen Heim und Staat eben ein großer Unterschied sei und daß die Juden diesen Unterschied vielleicht manchmal übersähen. Noch seltsamer klingt die Bemerkung, daß die Juden den Mandatsvertrag wohl als die Bibel ansehen; einen Sinn hätte diese Bemerkung, wenn der Vorsitzende eine bestimmte Interpretation des Mandats im Auge gehabt hätte; wenn er aber das Mandat selbst meint — wie aus den Nachrichten zweifellos hervorgeht — so ist dieser seltsame Satz nicht recht verständlich; denn wenn Bibel hier bedeutet: ein Gesetz, an dem nicht zu rütteln ist, so hätte sich Lord Peel vergegenwärtigen sollen, daß nicht nur für die Juden, sondern vor allem für ihn das Mandat eine Bibel sein müsse!

Wir haben die Kommission schon mit einem Theater und mit einer Gerichtsverhandlung verglichen; noch deutlicher drängt sich jetzt der Vergleich mit einer Prüfung auf. Auch hier sind die höhnischen oder humoristischen oder humoristisch sein sollenden Bemerkungen der Kommissionsmitglieder ein Hinweis auf ihre Gesinnung und man kann aus diesen Bemerkungen das schließliche Urteil vorausberechnen.

Wir wollen aber hier — vorläufig wenigstens — noch nicht so weit gehen; man darf nicht vergessen, daß die sicherlich für ruhige und kurze Darlegungen eingenommenen englischen Herren nun schon seit Wochen im Feuer der temperamentvollen, extrensiven wie intensiven Ausführungen unserer jüdischen Vertreter sind und so dürften wohl manche Bemerkungen nur dem Zwecke dienen, einer gewissen Nervosität Luft zu machen. Die weitere Entwicklung wird erst zeigen, ob diese Glossen der Ausfluß einer wirklichen Ueberzeugung oder nur einer nervösen Uebermüdung waren.

F. W.

Vorübergehende Krise in der Exekutive

Die Aussage von Mosche Schertok vor der Kgl. Kommission am 29. Dezember, als er auf eine Frage von Sir Horace Rumbold zur Antwort gab, daß die Juden am Schabbat arbeiten würden, wenn dies zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Betriebe erforderlich wäre, hat eine Krise in der Exekutive der Jewish Agency heraufbeschworen.

Einem Beschlusse des Misrachi zufolge ist Raw Fischmann zurückgetreten. Schertok hat, um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, in einem Schreiben an die Kommission auseinandergesetzt, daß er in seiner Aussage nur die Tatsache feststellen wollte, daß die Beobachtung der Schabbatvorschriften ein Grund für die Ausschaltung der Juden vom Regierungsdienst sei; er habe damit jedoch nicht sagen wollen, daß die Jewish Agency mit dieser Situation einverstanden sei. Die Jewish Agency wende sich entschieden dagegen, daß nur eine geringe Zahl von Juden von der Regierung beschäftigt werde, weil sie den Schabbat beobachten. Gleichzeitig forderte Schertok, daß von der Regierung Vorkehrungen getroffen werden sollten, die es den jüdischen Angestellten ermöglichen, den Schabbat zu halten. Die Jewish Agency stehe auf dem Standpunkte, daß die Juden von der Arbeit am Schabbat befreit werden sollten, was jedoch keinesfalls die jüdische Forderung nach angemessener Beteiligung am Regierungsdienst beeinträchtigen dürfe.

Auf einer Sitzung der Exekutive wurde einstimmig beschlossen, Raw Fischmanns Rücktritt nicht zu akzeptieren und Schertoks Brief an die Kgl. Kommission zu veröffentlichen.

Die Weltzentrale des Misrachi trat abends zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, Raw Fischmann zu beauftragen, in die Exekutive zurückzukehren. Der Konflikt ist auf diese Weise aus der Welt geschafft worden.

DIE WOCHE

England-Italien

Das in dieser Woche veröffentlichte Gentlemen Aggreement England-Italien berührt aufs engste auch unser Interessengebiet. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, seit durch den Kriegszug Italiens in Abessinien und die unter Englands Führung propagierte Sanktionspolitik die Spannung zwischen beiden Staaten auf einen Siedepunkt gestiegen war und das Mittelmeergebiet in einen bedrohlichen Wetterwinkel verwandelt hatte. Palästina war auf einmal durch diesen Lauf der Entwicklung in das Zentrum eines überaus gefährlichen Unruheherdes geraten. Seine mehrjährige Prosperity-Epoche wurde dadurch abrupt von einer ökonomischen und politischen Krise abgelöst. Italien revanchierte sich seinerseits durch deutliche Sympathiebekundungen für die mandatsfeindlichen Strömungen der Araber Palästinas für die Sanktionspolitik Englands. Gerade dieser starke Rückhalt an einer europäischen Großmacht war es, der den aufständischen Arabern den Mut zu einer größeren Aktion eingeflößt hatte.

Durch das neue Abkommen beider Staaten, das u. a. wieder einmal deutlich die Wendigkeit fascistischer Außenpolitik demonstriert — der „Erbfeind" von gestern wird heute, als ob nichts geschehen wäre, zum Bundesgenossen — sollen die politischen Unruhewellen im Mittelmeer geglättet werden. Wir würden es begrüßen, wenn dies wirklich gelänge, da wir im heutigen Stadium unseres Aufbauwerkes in Palästina nichts mehr als Ruhe im Mittelmeergebiet benötigen. Das Abkommen hat verständlicherweise unter den Arabern Palästinas eine ziemliche Beunruhigung hervorgerufen, die sich auch bereits in der arabischen Presse spiegelt. Die arabische Zeitung „A Difaa" forderte in ihrer letzten Ausgabe die palästinensischen Araber auf, sich nunmehr eindeutig nach Deutschland zu orientieren.

Für England tritt nun, obgleich es gerade durch das neue Abkommen ausdrücklich auf seine Hegemonie im Mittelmeer verzichtet, hier eine gewisse Erleichterung ein. Es gewinnt damit die Chance, unbehindert und mit größerer Energie für die Wiederherstellung seines Prestiges im nahen Orient die Hand freizubekommen.

Die Peitsche des Marschall Balbo

Wir haben kürzlich bei einer Analyse des italienisch - zionistischen Verhältnisses mit Genugtuung festgestellt, daß sich Italien „trotz einiger Ausnahmen" bisher nicht in die Front der antisemitischen Staaten eingereiht hat. Eine dieser „Ausnahmen" aus der letzten Zeit wird jetzt bekannt und kann nur dazu beitragen, in allen Kreisen der jüdischen Welt Empörung und Erregung hervorzurufen.

Nach einem Berichte der Zeitung „Avvenire di Tripoli" wurden in Tripolis am 7. Dezember zwei Juden, Sion Barda fu Abramo und Nahis Saul di Nessim, auf dem Platze vor der Tabakmanufaktur öffentlich ausgepeitscht. Ein dritter, der zu der gleichen Strafe verurteilt worden war, jedoch wegen seiner schwachen Konstitution als ungeeignet befunden wurde, erhielt statt dessen drei Monate Gefängnis. Was haben die Juden verbrochen? In dem modernen Stadtviertel von Tripolis hatten sich nach und nach eine Anzahl jüdischer Geschäftsleute angesiedelt und dort zum Teil sehr schöne und moderne Geschäfte eröffnet. Da die Juden in Tripolis ihre religiösen Vorschriften sorgfältig befolgen, hielten sie ebenso wie in dem Ghetto der Altstadt auch in dem modernen Stadtteil von Tripolis am Sabbath ihre Läden geschlossen. Am 1. Dezember trat eine Verordnung in Kraft, derzufolge „alle Geschäfte, die für den öffentlichen Verkauf bestimmt sind und sich außerhalb der Mauern der Altstadt von Tripolis befinden", an allen Tagen der Woche mit Ausnahme des Sonntags offen gehalten werden müssen. Einige Tage vorher hatte sich eine Abordnung der jüdischen Gemeinde zum Gouverneur von Tripolis, dem Marschall Balbo, begeben und unter Hinweis auf die orthodoxe Haltung des Judentums in Tripolis und den schweren Gewissenskonflikt, in den viele gläubige Juden geraten würden, um eine Abänderung des betreffenden Dekrets gebeten. Balbo ließ sich jedoch zu keinem Nachgeben bewegen und ließ zum Exempel gleich in der ersten Woche nach Inkrafttreten der Verordnung jene zwei Juden, die ihrer alten Religion die Treue gehalten hatten, auspeitschen.

***Es ist begreiflich, daß ein jüdischer Passant, der aus Deutschland stammende Arzt Wolfgang Pinner, der zufällig Zeuge dieser grausamen mittelalterlichen Inquisition wurde, sich beim Anblicke dieses Vorganges zu dem Ausrufe „Vigliacchi!" (Strolche) hinreißen ließ. Er wurde in Ketten gelegt und ins Gefängnis gebracht. Wir hätten an seiner Stelle wahrscheinlich auch keinen anderen Ausdruck der Empörung gefunden.** --nan.*

Jüdisches aus Wien

Die begründete Hoffnung, es würde nach dem Ausgang der Kultusgemeindewahlen zwischen den streitenden Parteien notgedrungen zu einem Ausgleich kommen, hat sich bedauerlicherweise nicht erfüllt. Die „Union" weigerte sich entschieden, der von den Zionisten gestellten Bedingung zu entsprechen; es dürfe in das Präsidium niemand kandidieren, der jene ominöse Anzeige an den Magistrat mitunterzeichnet habe. So wurde nach mancherlei unerquicklichem Hin und Her ein rein zionistisch eingestelltes Präsidium (Friedmann, Ehrlich und Stricker) gewählt und das paritätisch zusammengesetzte Vertreterkollegium aus den Herren Dr. Feldsberg, Dr. Klaber, Dr. Landau, Regierungsrat Oppenheim, Dr. Plaschkes, Schiffmann, E. Sokal und Dr. Ticho gebildet.

Wie energisch die jüdische Winterhilfsaktion einsetzt, beweist die Eröffnung von zehn Ausspeisetischen, wo täglich insgesamt 1600 Personen verköstigt werden. Um so verdienstlicher, als aus der allgemeinen Winterhilfsaktion für derartige Zwecke nur 10.000 Schilling zugewiesen wurden und der Rest von 140.000 Schilling von der Kultusgemeinde allein aufgebracht werden muß. Darin sind außer den Ausspeisungen präliminiert: die Kosten für die Kohlen-, Lebensmittelpaket-, Bekleidungs- und die Aktion „Jugend in Not", weiters die Auslagen für Kindertagesheimstätten, Zinszahlungsaushilfen, Bargeldaushilfen für den Mittelstand, Wärmestuben.

Das Jüdische Kulturtheater nahm Scholem Alejchems „Schwer zu sein ein Jud" in einer neuen Uebertragung von Dr. Jakob Rosenthal in seinen Spielplan auf. In den Jüdischen Künstlerspielen folgten Malachs „Offene Augen", Musik von Lubetzky, mit David Seidermann, Chanja Lerner, Dolly Nachbar, „Mamme und Schwieger", ein musikalisches Volksstück von Kalmanowitz (Seidermann und Lerner). M. Herschkowicz sprach prägnant Bruchstücke aus „Höre, Israel" von Ossip Dymov. Die neueste Revue von Abisch Meisel, dem Verfasser von „Ohne Zertifikat nach Palästina" und „Hallo, hallo, hier Radio Jerusalem", betitelt sich „Chassene im Städtl" und schildert das Leben im Osten mit dem schließlichen Triumph der jüdischnationalen Idee. An der Jüdischen Bühne ging die stoffverwandte „Polnische Chassene" in Szene. In der nächsten Neuheit „Herschele Ostropolec", Komödie mit Musik, gastiert Josef Kamen.

In der Kunstsektion der Kulturstelle sprach als Gast Prof. Georges Loukomski, Maler und Architekt, über die Kunstform des Synagogenbaues (mit Lichtbildern). Einleitende und verbindende Worte: Hugo Friedmann. In der literarischen Sektion las Heinrich Eduard Jacob eine Novelle aus Goethes Jugend und eine jüngere Kinderhumoreske, von Dr. Alfred Werner an Stelle des erkrankten Ernst Lißbauer sehr fein eingeleitet, Josef Fränkel über „Unbekanntes von Theodor Herzl", der Prager Lyriker Heinz Politzer, vorgestellt von Josef Hans Bunzel, Rabbiner Dr. Armand Kaminka aus seinem biblischen Drama „Ahab". Außerdem macht diese Sektion in der Kunsthalle der Kulturstelle eine Ausstellung „Das gute jüdische Buch". Jedermann zugänglich. Im „Theater für 49" las der Emigrant Fritz Links, ehemaliger Oberregisseur in Deutschland, mit glänzender rhetorischer Technik zwei Akte aus seinem frei nach biblischen Quellen bearbeiteten Drama „Saul", das den Konflikt zwischen Saul und Samuel zum Hauptgegenstande hat.

Im „Ring der zionistischen alten Herren" trugen Essad Bey und Dr. Wolfgang von Weisel über das Thema „Kairo, Jerusalem, Bagdad" vor. Weitere interessante Vorträge: im Verein für jüdische Geschichte und Literatur: Dr. Paul Diamant: „Eine Millionenerbschaft im achtzehnten Jahrhundert", „Histadruth, Ivrith", Dr. J. Schächter: „Pereth beethika", M. Ungerfeld: „Jachid werabim chok umusar"; Union-Klub: Prof. Dr. Schur: „Ernährung des gesunden und kranken Menschen", Dr. Jakob Ornstein: „Ueber Moses Mendelssohn" Im Verein zur Förderung jüdischer Musik referierte Prof. Dr. Salomon Rosowsky über die „Kantilationen der Bibel". Ein junger Bariton, Edmund Mühlstock, zeigte, akkompagniert von Walter Taussig, als Mitwirkender an einem Vortragsabend Otto Adtmant, beachtenswerte stimmliche Qualitäten. Im Jänner wird José Kania, ein neuer jüdischer Tenor rumänischer Staatsangehörigkeit, bisnun Juwelier, als Sänger debütieren.

Ing. Göring, ein Bruder des preußischen Ministerpräsidenten, bisnun im Außendienst der Gesellschaft tätig gewesen, soll in Bälde als Generaldirektor an die Spitze der Tobis-Sascha treten, was mit dem Ausscheiden des verdienten Direktors Vidor gleichbedeutend wäre und das prominenteste österreichische Filmproduktionsunternehmen ganz und gar reichsdeutschen Händen — und Prinzipien ausliefern würde.

Vom literarischen Büchermarkt ist das Werk „Jüdische geschichtliche Stätten in Oesterreich" mit 44 Abbildungen, eine Historie der österreichischen Juden seit dem 12. Jahrhundert von Josef Pick, erschienen im Selbstverlag, eingeleitet von Dr. Max Grunewald, als besonders wertvolle Gabe zu nennen.

Oskar Bendiener.

PRESSESTIMMEN

VOR HUNDERT JAHREN KAM DER ERSTE JUDE NACH KOSICE.

Vor hundert Jahren hat sich in Košice der erste Jude angesiedelt. Bis zum Jahre 1835 durfte in Košice laut Anordnung des Magistrats kein Jude wohnen. Diese Anordnung wurde jedoch im Jahre 1836 ungültig und als erster Jude siedelte sich in diesem Jahre der Gastwirt Živkovič an. Im Jahre 1840 wohnten hier schon einige jüdische Familien, darunter auch Handwerker. Der Magistrat verbot ihnen jedoch den Betrieb des Handwerks und beschlagnahmte ihnen sogar die Werkzeuge. Auf Berufung der Betroffenen wurde dieses Verbot nach einem Jahre aufgehoben und die Werkzeuge wurden den jüdischen Handwerkern zurückgegeben. Es wurde jedoch angeordnet, daß die jüdischen Werkstätten und Geschäfte nur Eingänge vom Hofe und nicht von der Gasse aus haben dürfen. Damit dem Zufluß von Juden Einhalt geboten werde, setzte der Magistrat eine besondere Steuer fest, welche jedoch auf Berufung der Juden aufgehoben wurde. Es setzte nun ein ungestörter Zufluß von Juden ein, welche im Jahre 1842 ein eigenes Bethaus und eine Schule errichteten. Im Jahre 1843 hatten sie bereits ihren Rabbiner. Später brachen jedoch Zwistigkeiten zwischen den Orthodoxen und den Neologen aus, welche der berühmte Prager Rabbiner Hirsch schlichtete. Im Jahre 1868 brach ein Streit wegen der Synagoge aus, der zur Gründung der zwei auch heute noch bestehenden Kultusgemeinden führte. (Národni listy.)

DIE PALASTINA-WIRTSCHAFT IM JAHRE 1936.

Ein Artikel von Frumkin im „Dawar" gibt einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas im Jahre 1936. Danach hat die jüdische Wirtschaft in diesem Jahre schwerster Prüfungen große Stärke und Widerstandskraft im Kampfe mit feindlichen Gewalten bewiesen, und das Jahr des Blutvergießens wurde mit einer Befestigung und Ausdehnung der jüdischen Wirtschaft abgeschlossen. Die Bevölkerungsziffer des Jischuw ist von 375.000 am Jahresbeginn auf 410.000 am Jahresende gewachsen. Die Arbeitslage ist ebenfalls zufriedenstellend; in den Städten gibt es nur 3500 arbeitslose Juden, während in den Siedlungen ein Arbeitermangel herrscht. Im Laufe des Jahres sind 6.000.000 Pfund von Juden investiert worden, davon 3.500.000 Pfund in Bauindustrie, 1.400.000 Pfund in Landwirtschaft, 500.000 Pfund Keren Hajessod, Deutscher Fond, NIR, Emica. In diesen Ziffern sind Investierungen in Boden und Handelsunternehmungen nicht inbegriffen.

SUDETENDEUTSCHE PARTEI RASSISTISCH.

Im Prager Hauptorgan der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit" veröffentlichte am 1. Jänner unter der Ueberschrift „Grundlagen und Ziele einer sudetendeutschen Kulturpolitik" einen längeren Aufsatz, in welchem u. a. ausgeführt wird:

Die innere Bewegung, die — das Sudetendeutschtum seit Jahren erfassend — durch den Einsatz Konrad Henleins im Oktober 1933 in entscheidender Weise politisch zum Ausdruck kam, macht vor dem kulturellen Leben nicht Halt. Und wenn wir heute die Grundkraft unseres völkischen Lebens als mächtiges Streben erkennen, gegenüber allem Undeutschen die Rassenseele des deutschen Volkes reinzuhalten, so hat das trotz gegenteiliger Meinung hochgestellter Persönlichkeiten des tschechischen Volkes auch für das Sudetendeutschtum vollauf Geltung. Das bewußte Aufbauen auf den Werken unserer Tradition gibt uns neben politischer Stärkung auch die Stärkung in unserem geistigen Kampfe wider die volks- und rassenlose Gegenwelt. Heute stehen die Dinge hier so, daß sich einerseits zwischen deutsches und tschechisches Kulturleben eine Mittelschicht einschiebt, die, von völkischem Geiste getragen, dem anderen Volke gerade das präsentiert, was unvölkisch oder bestenfalls das Produkt einer internationalen Kunstgilde ist, und daß andererseits auch der Großteil des tschechischen Kulturlebens internationalem Kulturbolschewismus verfallen ist.

Die „Prager Presse" bemerkt zu diesem Aufsatz: Nicht nur „hochgestellte Persönlichkeiten des tschechischen Volkes", sondern vor allem die Verfassung der demokratischen Tschechoslowakischen Republik, welch letztere die Herren von der SdP. ja so eifrig bejahen, kennt keinen Rassismus welcher Art immer!

DAS PALÄSTINA-ORCHESTER





Toscanini dankt nach der ersten Probe Hubermann für die Schaffung des Palästina-Orchesters. (Links.) — Gesamtprobe des Orchesters unter Leitung H. W. Steinbergs. (Rechts.)

Photos: R. Weißenstein (Tel Awiw).

Palästina stand trotz der politischen Hochspannung und der durch kontinuierliche Terrorakte hervorgerufenen Nervosität auch in der vergangenen Woche ganz im Banne der ersten Konzerte des Hubermann-Orchesters. Toscanini und Hubermann wurden überall im jüdischen Jischuw mit Ehren und Dankesbezeugungen überschüttet.

Ein Orangengarten, der im nächsten Jahre Frucht tragen wird, wurde in Ramath Haschavim feierlich an Toscanini als Geschenk übergeben. Die Anwesenden, Toscanini, Hubermann und andere Gäste, wurden vom ganzen Dorf lebhaft begrüßt. Herr Rosenoff, Vorstand des Kolonierates, erklärte in einer Ansprache, daß das an den Orangengarten angrenzende Land Toscaninis Namen tragen soll. In seiner Erwiderung erklärte Toscanini, er sei zu tief bewegt, um zu sprechen; seine Frau war zu Tränen gerührt. Toscanini, Hubermann und andere pflanzten dann eine Anzahl von Setzlingen.

Der Meisterdirigent sagte, daß es seine Absicht sei, sobald als möglich nach Palästina zurückzukommen, und stellte seinen Besuch für nächsten November in Aussicht. Er erklärte ferner, daß er das Palästina-Symphonieorchester anläßlich der Pariser Ausstellung im Sommer 1937 dirigieren möchte.

Toscanini, der für seine Teilnahme an den Konzerten des Palästina-Orchesters jedes Honorar ablehnte, erklärte sich bereit, ein besonderes Konzert für die Siedler des Emek Jezreel zu dirigieren.

Bei dem Empfang, den die Jewish Agency für Toscanini und Hubermann gab, sagte der Präsident der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann, zu Toscanini gewandt:

„Sie, großer Meister, sind der zweite Besucher, der der jüdischen Gemeinschaft in Palästina das Gefühl gibt, daß sie ein Teil der Welt ist. Als ich Sie am Dirigentenpult sah, dachte ich an Lord Balfour, der die Universität auf dem Skopusberg eingeweiht hat."

Dr. Weizmann überreichte Bronislav Hubermann ein vom Keren Hajessod hergestelltes Album mit Palästina-Bildern.

Arturo Toscanini und Bronislav Hubermann waren auch Gäste des High Commissioner Sir Arthur Wauchope. Toscanini wohnte im Habima-Theater einer Aufführung des „Kaufmann von Venedig" bei; er erklärte nachher, daß diese Aufführung — wie alles, was er in Palästina gesehen — einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Werner Bloch *(Tel Awiw)*:

Festspielstimmung in Tel Awiw

TOSCANINIS ANKUNFT.

Sonntag, den 20. Dezember, kam Arturo Toscanini mit seiner Gattin auf dem Flugplatze in Ludd an. Am Tage vorher war Huberman in Tel Awiw eingetroffen. Nach kurzem Empfange auf dem Flugplatze begab sich Toscanini in eine kleine Villa in Ramath Gan, die ihm eine musikfreudige Familie für die Dauer seines Aufenthaltes in Palästina zur Verfügung gestellt hat. Es dauerte nicht lange, und Toscanini war bei seiner ersten Probe mit dem Palästina-Orchester. Danach besichtigte er das Messegelände und den neuen Hafen. Die dort gesehene Leistung jüdischer Arbeiter machte auf ihn einen tiefen Eindruck. Am Abend des gleichen Tages war er bereits im Kreise von 2000 Arbeitern im neuen Konzertsaale, wo eine Feier anläßlich der Beendigung der für das Jahr 1936 vorgesehenen Hafenarbeiten stattfand.

Die Tageszeitungen hatten an diesem Tage dem siebzigjährigen Künstler warme Begrüßungsartikel gewidmet. Ihm und Huberman galten die Grüße des Jischuw. Die öffentliche Meinung Palästinas wurde von den Sorgen des Tages abgelenkt. Seit Wochen standen im Mittelpunkte der Pressenachrichten und aller Gespräche die Sorgen um unsere politische Zukunft, das Rätselraten um die Royal Commission und ihre Arbeiten und die ernsten Fragen um die Sicherheit in unserem Lande. Man dachte nur an zähe Arbeit zur Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Hindernisse, ohne den Gedanken an Muße und schöne Künste.

FESTSPIELSTIMMUNG.

Das änderte sich mit der Ankunft Toscaninis in Palästina. Die geschmackvollen Plakate und Zeitungsinserate des „Palästina-Orchesters" hatten zwar seit langem das Eröffnungskonzert unter Toscanini angekündigt; der Kartenverkauf ging auch seit Wochen flott vorwärts. Im Norden von Tel Awiw sah man die Musiker des Orchesters täglich zur Probe eilen. Man rüstete, und die „Leute vom Bau" hatten viel zu tun, viel zu bereden und viel zu prophezeien. Aber — Tel Awiw wurde erst zur Konzertstadt, als der Maestro in ihr weilte. Sein Kommen hielt Tel Awiw in Atem; von der Ankunft bis zum Eröffnungskonzert. Man denkt an Bayreuth und an Salzburg, an jene seltsame Atmosphäre, in die eine Stadt getaucht ist, die am Vorabend eines außerordentlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignisses steht. Plötzlich wird dieses Ereignis Mittelpunkt einer ganzen Stadt. Aber nicht nur das bevorstehende künstlerische Ereignis ließ die Herzen der Tel Awiwer leichter und höher schlagen; sondern das Gefühl, daß in Palästina ein Gast weilte, der nach wenigen Tagen seines Aufenthaltes voll Sympathie, ehrlicher Freude und offensichtlicher Begeisterung an dem schöpferischen Aufbau Palästinas teilnimmt. Zwischen den anstrengenden Proben besucht Toscanini Kibbuzim bei Petach Tikwah, eine Arbeiterinnenfarm, Mikweh Israel und Ramoth Haschawim. Bei den letzten Proben ist der Saal mit Arbeitern gefüllt, die auf seine und Hubermans Veranlassung eingeladen waren. Besonderen Wert hatte Hubermann auf die Einladung von Mitgliedern der Kwuzoth und Kibbuzim gelegt. Sie amen schnell aus den Kolonien, aus Judäa, Scharon und Schomron, auch aus Beth Allah, Ein Charod und Daganiah.

Tel Awiw durchlebte eine Woche, die erfüllt war vom „Toscanini-Fieber". Man konnte niemandem auf der Straße begegnen, der nicht mit der Frage begann: „Gehst du zum Eröffnungskonzert am 26. oder zum Konzert der Histadruth am 27.?" — „Weißt du, daß beide Konzerte ausverkauft sind?" — „Fünftausend Plätze!" — „Die Musiker hatten Angst, ob sie vor Toscanini bestehen würden." — „Aber schon nach der ersten Probe ... „Wie rüstig ist Toscanini mit seinen siebzig Jahren! Zwischen den Proben fährt er noch im Lande herum." — Das sind Gesprächsfetzen aus der Woche vor dem Eröffnungskonzert.

DER GROSSE TAG.

Die lange, breite Ben Jehuda-Straße, die zum Stadion, Ausstellungsgelände und zum Hafen führt, wurde am 26. Dezember die Auffahrtsstraße zum großen Konzertsaale von Tel Awiw. Auf ihr maschierten die Makabim zur ersten Makabiah, strömten die Besucher zur Levant Fair, wurden die ersten Lasten vom jungen Tel Awiwer Hafen in die Stadt gebracht — sie erlebte die Auto- und Autobus-Auffahrt zu dem größten gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignisse Palästinas: Dem Eröffnungskonzert des Palästina-Orchesters unter dem leitenden Stabe Arturo Toscaninis. In mustergültiger Ordnung und seltener Pünktlichkeit eilten die Besucher zum Konzertsaale. Dieses Konzerthaus wurde von Oskar Kaufmann durch Umbau des italienischen und des internationalen Pavillons auf der Levant-Fair geschaffen. Winterlich-europäisches Konzertwetter lag über Tel Awiw. Die Spannung, die in der Stadt herrschte, wuchs unter dem Eindruck des festlich erleuchteten Foyers und des großen Saales, der lange vor Beginn des Konzertes gefüllt war. Zweitausendfünfhundert festlich gekleidete Menschen suchten langsam ihre Plätze auf, begrüßten Bekannte und hielten Ausschau, „wer alles da war". — Und Alles war da! Chajim Weizmann und seine Gattin, Ben Gurion, Schertok, Rokach und Hos, friedlich mit allen Stadtverordneten, alle markanten Gestalten Tel Awiws, Jerusalems und Haifas, der Industrie, des Handels, der Banken, der Arbeiterschaft; die Künstler, die Schriftsteller, die lokale und internationale Presse. Die englische Beamtenschaft war in ihren Spitzen fast vollzählig vertreten. Das diplomatische Korps und Gäste aus Aegypten, Syrien, Irak und auch aus Europa waren erschienen. Offiziersuniformen belebten das Bild. Um 8.40 betrat der High Commissioner, von Bronislav Huberman geleitet, den Saal. Um 8.42 erhob der Meister aller Dirigenten den Stab...

Da lauschten nun, atemlos und gebannt tausende Palästinenser diesem jungen Orchester, das vor einigen Wochen mit den Proben begonnen hatte. Auf dem zweckmäßig-schönen Podium sitzen 71 Musiker (7 Damen unter ihnen) und gehorchen dem gestaltenden Willen Toscaninis als ein Körper, als müßte das schon lange so sein. So sitzen die Berliner und die Wiener Philharmoniker, die Amsterdamer, Londoner, New-Yorker Musiker, zu weltbekannten Orchestern in jahrzehntelanger Tradition vereinigt. 71 Juden aus aller Herren Länder kamen vor kurzer Zeit nach Tel Awiw, herangewachsen in den verschiedensten musikalischen Schulen und Sphären — heute ein Orchester! Sie kamen aus Berlin, Warschau, Chikago, aus Wien, Paris, Buenos Aires, aus Prag, Rom und Stockholm, aus Cincinnati, Tiflis und Zagreb, aus Leningrad, Wiesbaden und dem Haag. — sie kehrten heim zu uns. Getreues Spiegelbild der Alijoth nach Erez Israel, Sendboten all der vielen jüdischen Musiker in der Galuth.

Aus diesem Material schuf der Genius Toscaninis einen einheitlichen, gewaltigen Klangkörper. Vor uns entstand das Palästina-Orchester, von ihm inspiriert und von ihm fasziniert. Ein überragender Künstler und großer Mensch gab diesem neuen, konstruktiven Werke die Weihe. Es ist schwer, in Worten die ehrliche Dankbarkeit und die überströmende Sympathie des Jischuw diesem Manne gegenüber wiederzugeben. Daß er in dieser zerrütteten politischen Welt, in der Unsicherheit unserer Tage den freudevollen Mut gefunden hat, seine Person und seine unübertreffliche Kunst in den Dienst des jungen jüdischen Palästina zu stellen, wird in der Geschichte unserer werdenden Welt unvergessen bleiben. Ein Zauberer kam ins Land und erinnerte uns wieder daran, daß es noch echte, hohe Werte im menschlichen Dasein gibt, neben dem strengen Ernst nackter Existenz, neben dem harten Ringen um das Recht eines gequälten Volkes auf Leben und Lebensraum.

BRONISLAV HUBERMAN.

Am Schlusse des Eröffnungskonzertes sprach Bronislav Huberman dankende Worte an Toscanini. Er hatte während des Konzertes neben dem Hig hCommissioner gesessen. Innere Erregung spannte seine Züge, und nur ab und zu war eine besondere Zufriedenheit über die Qualität des Orchesters und über die große Leistung Toscaninis auf seinem Gesichte zu lesen. In Bescheidenheit hatte er abgelehnt, bei dem Eröffnungskonzerte als Solist unter Toscanini zu spielen. Er wollte diesen gewaltigen Künstler in den Mittelpunkt der feierlichen Eröffnung stellen; er, der dieses Orchester geschaffen hat. In monatelanger Arbeit hatte er in der ganzen Welt Musiker für dieses Orchester erwählt. Mit unerschütterlicher Energie hat er an der Verwirklichung seines Traumes: Für das kleinste Land — das beste Orchester der Welt, gearbeitet. Er hat die finanziellen Grundlagen zu diesem Werke gelegt. Er hat viele Konzerte zugunsten des Fonds für das Palästina-Orchester gegeben und sich nicht gescheut, Gelder für diesen Fonds bei reichen Juden der Welt zu sammeln. Von der Idee besessen hat er unermüdlich — auch während der schweren Unruhemonate in Palästina — seine Arbeit fortgesetzt. Er hat Toscanini gewonnen. Im werden wir die Dirigenten und die Solisten für die nächsten Konzerte verdanken. Als nur wenige glaubten, daß wir noch in diesem Jahre die ersten Konzerte des Palästina-Orchesters hören würden, war er es, der immer wieder erneut zur Arbeit und zur Vorbereitung aufrief. Das Toscanini-Konzert war sein Sieg über die schwere, häßliche und grausame Realität. Im Rahmen des Palästinaaufbaues hat er ein Kulturwerk geschaffen, das uns allen neue Lebenskraft und neuen Mut gibt. Seine besondere Verbundenheit mit den schöpferischen Kräften Palästinas, mit der Arbeiterschaft, kam zum Ausdrucke, als die Zuhörer des Histadruth-Konzertes ihn als einen der ihren feierten.

Wir sind noch mitten in der Festspielstimmung. Noch stehen die Konzerte in Jerusalem und Haifa aus. Noch stehen in Tel Awiw die Musikfreudigen bei Sturm und Regen in langen Reihen vor der Konzertkasse für das Sonderkonzert, das Toscanini am 2. Januar als Abschied von Palästina dirigieren wird. Ein Beethoven-Abend wird sein hiesiges Werk krönen. Inzwischen feiert die Bevölkerung Tel Awiws Toscanini und Huberman in Empfängen und Ansprachen. In schlichten Worten bringt Toscanini seine Rührung und seine Freude, bei uns zu weilen, zum Ausdrucke. Die Liebe und das Verständnis des Jischuw für Musik und ihren großen Interpreten gewannen Toscanini dem Lande, und er versprach, im nächsten Jahre wieder zu uns zu kommen.

Balfourtage der Musik...

75.000 Dollar für Chaluzarbeit im Jahre 1937. New York. (JTA.) Der Jüdischnationale Arbeiterverband Amerikas hat beschlossen, im Jahre 1937 75.000 Dollar für Chaluzarbeit aufzubringen. Das ist fast doppelt so viel, wie der Verband in den letzten Jahren diesem Zwecke zugeführt hat. Ferner wurde beschlossen, die Arbeit für den Jüdischen Nationalfonds wesentlich zu verstärken.

Stimmen

Die merkwürdige Stille, die sich in Deutschland so rasch über die Angelegenheit des Ing. Stickling gelegt hat, wird in Moskau durch eine Reihe von Tatsachen erklärt, die in Berlin anfänglich nicht bekannt waren, auf die der russische Polizeiapparat aber offenbar abgestellt hatte, als er sich Stickling als Demonstrationsobjekt erkor. Stickling stand nicht nur politisch links, er hatte auch, ohne von seiner ersten Frau geschieden zu sein, in Rußland eine zweite Frau geheiratet und sich damit für Deutschland der Bigamie schuldig gemacht. Diese zweite Frau war eine Jüdin — der Empfang, der dem Ingenieur nach einer Freisprechung in Deutschland beschieden gewesen wäre, hat für Stickling so wenig Verlockendes gehabt, daß er es vorzog, ein Bekenntnis seiner „Schuld" abzulegen und seine Strafe in Rußland abzusitzen.

(„Neue Zürcher Zeitung".)

—|||—

Wir haben zuviel geistige Arbeiter. 63.000 Universitätshörer, über 525.000 Mittelschüler, das ist zuviel für Italien.

(„Tribuna", Rom.)

—|||—

Dr. Weizmann besitzt heute in Palästina eine Popularität, wie er sie kaum früher genossen hat.

(„Jüdische Rundschau", Berlin.)

—|||—

Obwohl die Rede (Weizmann vor der Kommission) stark mit psychologischen Elementen durchsetzt war, so fehlte ihr doch das richtige Pathos: Pathos der Empörung, der Männlichkeit, der Anklage und der Distanz.

(Revisionistische Zeitung „Die Nation".)

—|||—

Was heute als ein vereinzelter Wegelagererüberfall erscheint, kann sich morgen in eine politische Kampfhandlung verwandeln. Der „Räuber" von heute ist der „Komitatschi" von morgen. (Aus einem Bericht aus Palästina.)

—|||—

Namentlich den Streichergruppen, in deren Reihen eine Anzahl Jugendliche konzertierende Künstler und Konzertmeister sitzen, entströmte Gesang von einer so berückenden Intensität des Ausdruckes — es schien, als hätte Hubermann selbst jedem Geiger seinen Part vorgegeigt! — wie man ihn ähnlich ergreifend von keinem der älteren Orchester Europas, vielleicht nur bei dem New-Yorker Symphoni-Orchestra je gehört zu haben glaubte.

(Gisela Seiden-Goth über das Palästinaorchester im „Prager Tagblatt").

Eine mohammedanische Stimme für Verständigung

In der in Lahore erscheinenden Wochenschrift „The Light" („für himmlisches Licht und menschliche Brüderschaft") veröffentlicht Omar Rolf Ehrenfels einen Artikel für eine jüdisch-arabische Annäherung. Nach der Darstellung, daß der Islam die allgemeine Idee der Gerechtigkeit und des Rechtes zu verteidigen hat, gelangt Ehrenfels zu dem Schlusse:

„Der Herausgeber des ‚Israel Messenger' in Schanghai machte den Vorschlag, Kommissionen zusammenzusetzen, deren Mitglieder aus Indern, Moslims, Hindus und Juden bestehen sollten, und die das ganze Problem Palästinas studieren und Vorschläge für eine geeignete Lösung machen sollte. Und er legt Nachdruck darauf, daß keine europäischen Konvertiten des Islams in dieser Kommission figurieren sollen, da sie, wie er meint, zu parteiisch, zu einseitig seien und schon oft die Tendenz gezeigt hätten, päpstlicher als der Papst in der Interpretation der moslemitischen Lehre sein zu wollen. Wenn auch diese Bemerkung richtig zu sein scheint, so ist doch eine Unterscheidung zwischen neuen und alten Moslemiten gegen die Gesetze des Islams. (Ehrenfels, der Sohn des verstorbenen Prager Universitätsprofessors Christian Ehrenfels, ist selbst zum Islam übergetreten. D. Red.) Außerdem sind sowohl Fanatiker als auch Menschen mit ausgeglichener Weltanschauung sowohl unter Konvertiten wie auch geborenen Muselmanen. Es wäre demnach besser, solche Moslims aufzusuchen, die in den Augen ihrer Hindulandsleute den Ruf genießen, unparteiisch, großzügig und tolerant zu sein. Gleichzeitig müssen auch solche Hindu eingesetzt werden, welche als solche Charaktere unter ihren moslemitischen Freunden bekannt sind.

Die Moslims werden sicher in Betracht ziehen, daß es eine religiöse Pflicht des Islams ist, allen Verfolgten, welche seinen Schutz suchen, gastfreundlich entgegenzukommen. Sie werden sich daran erinnern, daß die Juden Nazi-Deutschlands unmenschlichen Leiden ausgesetzt sind und daß es eine Tradition der Geschichte des Islams ist, Güte gegenüber heimatlosen Juden zu üben; und sie werden sich auch an das Wort des Propheten erinnern: ‚Der Kenntnis gehe nach, wenn du auch bis China zu gehen hättest.' Und die jüdische Immigration wird sicher diese Kenntnis den Aermsten eines moslemitischen Landes bringen."

30. Jahrestag der Helsingforser Konferenz. Anläßlich des 30. Jahrestages der Konferenz russischer Zionisten in Helsingfors (zur Beschlußfassung über zionistische Politik in der Diaspora) fand in Tel Awiw eine große öffentliche Versammlung statt, bei der Izchak Grünbaum und Alexander Goldstein sprachen.

Palästina-Allerlei

Neuer Bahnhof für Tel Aviv

In Tel Awiw ist mit dem Bau eines großen neuen Bahnhofes für Personenverkehr begonnen worden. Die Kosten werden laut Voranschlag £ 30.000.— betragen.

Tapferkeitsmedaillen für Chauffeure

Mehrere jüdische Chauffeure, die sich während der Unruhen durch ihren Mut bei dem Transport von Truppen hervorgetan haben, werden demnächst von der britischen Regierung Auszeichnungen erhalten.

Pfandbrief-Ausgabe der Siedlungs-Gesellschaft

Die von der Jewish Agency vor kurzem ins Leben gerufene Siedlungs-Gesellschaft zur Zentralisierung und Erweiterung der nationalen Siedlungstätigkeit hat Pfandbriefe im Werte von £P. 200.000.— herausgegeben, deren Ertrag hauptsächlich für Bewässerungszwecke verwendet werden wird. £P. 100.000 werden in Deutschland zum Kauf angeboten werden.

Schnee in Jerusalem

Das Wetter war in den letzten Tagen überaus stürmisch. Der Wind verursachte beträchtlichen materiellen Schaden. Ein Araber wurde durch das Umstürzen einer Telegraphenstange getötet. In Jerusalem fiel leichter Schnee.

Waffenfunde in Jaffa

Im Laufe der Untersuchung, die die Polizei im Zusammenhang mit dem Verschwinden von Sprengstoff aus dem Jaffaer Zollgebäude vorgenommen hatte, wurden in drei arabischen Häusern in Jaffa zahlreiche Bomben, Revolver, Gewehre und Munition gefunden.

Die neue Textilfabrik in Kfar Ata

Die neue große Textilfabrik von Erich Moller in Kfar Ata ist in der letzten Zeit erweitert worden. In den letzten drei Monaten sind in der genannten Fabrik 40 neue Arbeiter hinzugekommen und die Gesamtzahl der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter beträgt heute 160.

Anti-christlicher Boykott

In Haifa wurden Flugblätter verteilt, die, von „Schülern des Scheich Kassam" gezeichnet, die Mohammedaner zum Boykott der christlichen Araber aufrufen mit der Begründung, daß diese das arabische Volk ausbeuten und die mohammedanischen Kinder vergiften.

Flugzeug-Unglück

Der 50jährige Nahum Popper, ein jüdischer Ingenieur der Irak Petroleum Company, sowie ein englischer Ingenieur wurden tödlich verletzt, als ein Flugzeug der Gesellschaft auf dem Wege von Bagdad nach Haifa infolge von Sturm und Nebel in der Nähe von Afuleh eine Notlandung auf schlammigem Boden machen mußte und dabei verunglückte. Vier weitere Passagiere, ebenfalls Angestellte der Irak Petroleum Company, wurden leicht verletzt.

Jüdische Einwanderung im Jahre 1936

Laut vorläufigen Schätzungen sind im Laufe des Jahres 1936 30.000 Juden nach Palästina eingewandert. Von den Einwanderern fallen 5213 unter die Kapitalisten-Kategorie, 10.880 unter das Arbeiter-Schedule; 8550 sind Angehörige, 1557 Studenten und 977 Mitglieder religiöser Körperschaften. Die jüdische Einwanderung im Jahre 1935 belief sich auf 61.854.

Ermordung des Araberführers Mitri

Der im Zusammenhang mit der Ermordung des christlichen Arabers Michel Mitri am 23. Dezember verhaftete Ali Kassem ist ein wohlhabender, in der Gegend von Jaffa ansässiger mohammedanischer Gutsbesitzer, der sowohl als radikaler Nationalist wie auch als Mitglied der kommunistischen Partei Palästinas bekannt ist.

Arbeitsuchender Araber verwundet

Ein Araber aus Irak, der in Ramleh Arbeit suchte, wurde von einem palästinensischen arabischen Arbeiter schwer verwundet. Der Arbeiter wurde verhaftet. (Palcor.)

Die Königliche Kommission

Beschäftigung von Juden bei Regierungsarbeiten

Jerusalem. (Palcor.) In der Sitzung vom 29. Dezember erschien als Zeuge M. Shertok. Shertok unterbreitete die seit Jahren bestehende Beschwerde der Juden wegen der ungenügenden Beschäftigung jüdischer Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten. Er führte aus, daß dank der jüdischen Aufbautätigkeit die Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Regierung unaufhörlich im Anwachsen begriffen seien; so hätten Juden 65 Prozent der Einkünfte der Eisenbahn und 70 Prozent derjenigen der Zollbehörden beigetragen. Als wichtiges Argument zugunsten der Erhöhung des jüdischen Anteils an Regierungsdiensten führte Shertok die Notwendigkeit an, die öffentlichen Dienste gegen Störung im Falle von Unruhen dadurch zu schützen, daß sie nicht nur mit Mitgliedern eines Bevölkerungsteils besetzt werden.

Shertok bezog sich auf den 1931 an Dr. Weizmann gerichteten Brief des damaligen Ministerpräsidenten MacDonald, in dem das Anrecht der Juden auf Beschäftigung bei Regierungsarbeiten im Verhältnis zu ihrem Anteil am Steuereinkommen des Staates anerkannt wurde.

Lord Peel warf an dieser Stelle ein, daß es der Kommission frei stehe, frühere Auslegungen des Mandats zu ignorieren; er fragte den Zeugen, ob seine Argumente auf dem Mandat oder auf anderen Dokumenten begründet seien. Shertok erwiderte, daß die Erklärungen MacDonalds als die Auslegung des Mandats angesehen werden. Lord Peel stellt fest, daß die Juden das Mandat als die Heilige Schrift betrachten; diese Behauptung wurde von Shertok bejaht. Lord Peel bemerkte, daß die Kommission ihre eigene Interpretation des Mandats schaffen müsse.

Im weiteren Verlauf seiner Aussagen wies Shertok auf die Tatsache hin, daß die Beziehungen zwischen den Arabern und Juden, die nebeneinander arbeiten, besser sind, als die Beziehungen zwischen palästinensischen und auswärtigen Arabern. Ferner führte Shertok aus, daß jeder einzelne Jude zweimal so viel von Steuern abführte als jeder einzelne Araber. 1933 habe der High Commissioner angeordnet, daß die bei Regierungsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu 33 Prozent aus Juden bestehen sollen; diese Bestimmung sei jedoch nich zur Durchführung gelangt.

Auf eine Frage Lord Peels antwortete Shertok, daß die Frage des Sabbath kein Hindernis für die Beschäftigung von Juden sein könne, denn es sei möglich, eine Lösung zu finden. Er stellte fest, daß von 117 Lokomotivführern bei der Eisenbahn nur 17 Juden seien; dies sei ein vom Standpunkte der Sicherheit und der Aufrechterhaltung des Eisenbahndienstes im Falle von Streiken ein höchst gefährlicher Zustand.

Berl Katznelsons Anklagen

In der öffentlichen Sitzung der Königlichen Kommission vom 29. Dezember wurden die Vertreter der Jüdischen Arbeiterorganisation (Histadruth) vernommen. Als Zeugen waren erschienen die Herren Berl Katznelson (Chefredakteur der Tageszeitung „Dawar"), Dov Hos, Levy Shkolnik sowie Frau Golda Meierson.

Katznelson, der Hebräisch sprach, erklärte, daß die Histadruth sich sämtlichen von der Jewish Agency vorgebrachten Beschwerden anschließt, und zählte sodann die spezifischen Beschwerden der jüdischen Arbeiter auf. Er gab der Meinung Ausdruck, daß, wenn die Anzahl der jüdischen Beamten größer wäre, weniger Felder im Emek verbrannt, weniger Juden ermordet, weniger Banditen und Waffen aus den Nachbarländern hereingeschmuggelt worden wären; zum Streik im Hafen von Jaffa wäre es vielelicht überhaupt nicht gekommen.

Katznelson wurde in seinen Ausführungen häufig und beharrlich von fast allen Mitgliedern der Kommission mit Fragen unterbrochen, denen eine lebhafte Debatte mit mitunter scharfen Antworten folgte, obwohl Fragen wie Antworten übersetzt werden mußten.

Sir Horace Rumbold bemerkte, daß die Beschäftigung jüdischer Arbeiter im Jaffaer Hafen geeignet gewesen wäre, Unruhen hervorzurufen. Katznelson erwiderte darauf, daß in diesem Falle Juden als Bürger zweiten Ranges angesehen werden. Bei einer richtigen Organisierung seitens der Behörden könnten aus der Anstellung jüdischer Arbeiter im Hafen keine Gefahren erwachsen.

Sir Laurie Hammond fragte, weshalb — falls es stimme, daß Juden zum Leben auf dem Lande erzogen werden — sie sich nicht freiwillig zum Polizeidienst in landwirtschaftlichen Bezirken meldeten?

Katznelson entgegnete, daß erst vor kurzem 3000 Juden als Hilfspolizisten eingestellt worden seien und daß die Mehrzahl der Juden bereit sei, sich für den Polizeidienst zur Verfügung zu stellen.

Auf die Frage Sir Laurie Hammonds, ob er imstande sei, diese Männer dem Polizeichef vorzuführen, antwortete Herr Katznelson, daß er auf Verlangen bereit sei, das zu tun.

Sir Horace Rumbold fragte, ob es stimme, daß es in den Städten 6000 jüdische Arbeitslose gibt; Katznelson erklärte, daß deren Anzahl nur 2500 betrage.

Katznelson schilderte die Familiendramen, die sich aus den Einwanderungsbeschränkungen ergaben, sowie aus der unfreundlichen Weise, in der die Regierung die Bestimmungen interpretiere.

Ferner setzte Katznelson, der mit beträchtlicher Wärme sprach, die Beschwerde der Juden über die Verweigerung von Staatsländereien auseinander. Tausende von Dunam Boden seien von den Behörden an Araber, darunter sogar an städtische Araber vergeben worden; einige Effendis hätten je über tausend Dunam im Beisaner Bezirk erhalten, wo die für das Auskommen einer Familie Mindestbodenfläche mit 150 Dunam angesetzt worden sei, was schon an sich viel zu hoch bemessen sei; während sogar jüdische Frontkämpfer, ehemalige Mitglieder des Jüdischen Bataillons, das in Palästina mitgekämpft hätte, auf ihre Gesuche nach Boden zur Ansiedlung wiederholt abschlägige Antworten bekommen hätten.

Die Kommissionsmitglieder, die offensichtlich die von der Histadruth unterbreitete Denkschrift aufmerksam gelesen hatten, stellten eine Reihe von Fragen bezüglich des vorgeschlagenen Mindestlohngesetzes, der Krankheitsversicherung und der Munizipalverwaltung sowie Erweiterung der Selbstverwaltung.

Dov Hos, der die letztgenannte Frage beantwortete, führte aus, daß ein Bedürfnis nach Erweiterung der Selbstverwaltung in den Dörfern und nach einem größeren Ausmaß an Autonomie in den Stadtverwaltungen und Räten bestehe.

Sir Horace Rumbold stellte dann die Frage, ob die Juden von der Regierung Zuschüsse zu ihren bewunderswerten Institutionen erwarten und ob das Fehlen von Zuschüssen von den Juden als Beschwerdegrund gewertet werde. Dov Hos wies in seiner Antwort darauf hin, daß die jüdischen Arbeiterinstitutionen Funktionen erfüllen, die in anderen Ländern der Regierung obliegen, und die ihrer Ansicht nach auch die Regierung in Palästina übernehmen sollte.

Hat die Regierung genug getan?

Sir Horace zitierte darauf Artikel 4 des Mandats im Zusammenhang mit der von der Regierung zu gewährenden Unterstützung in der Entwicklung des Landes. Sir Horace hob hervor, daß in diesem Artikel nicht ausdrücklich festgestellt ist, daß die Entwicklung in einem gewissen Tempo vor sich gehen sollte. Außerdem, fuhr er fort, könnte man von einer wirklich tüchtigen Verwaltung nicht erwarten, daß sie diese Entwicklung in einer knapp bemessenen Zeitspanne vollenden könnte. Er erwähnte in diesem Zusammenhange Lord Cromer, der 25 Jahre schwerer Arbeit gebraucht hatte, um aus Aegypten wieder ein wohlhabendes Land zu machen. In Palästina gestalte sich das Problem noch schwieriger durch das Experiment, dem Staatskörper eine fremde Rasse einzuverleiben. Er sei der Ansicht, daß die Regierung in diesem kurzen Zeitraum sehr viel getan habe, wenn man bedenkt, daß die jüdische Bevölkerungsziffer, die im Jahre 1922 80.000 betrug, im Laufe von 14 Jahren auf das Fünffache gestiegen sei.

Dov Hos machte in seiner Antwort darauf aufmerksam, daß die Juden neue Siedlungsmöglichkeiten für weitere Juden schufen und daß sie nicht als Fremde ins Land kämen, sondern daß sie in diesem Lande schon tausende Jahre gelebt hätten.

Lord Peel fragte dann den Zeugen, ob er glaube, daß die Regierung mit den ihr zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln die mannigfachen Pläne in zwei oder drei Jahren durchführen könnte, worauf Hos zur Antwort gab, daß es sich hier nicht um eine Frage von zwei oder drei Jahren handle, sondern darum, daß die Regierung überhaupt nicht versucht, das Problem zu lösen.

In Beantwortung einer Frage von Sir Maurice Carter machte dann Herr Katznelson Ausführungen über das Problem der jüdischen Arbeit. Infolge der billigen arabischen Arbeit sei es den Juden unmöglich, Beschäftigung zu finden, außer wenn es sich um besondere Unternehmungen im Zusammenhang mit der nationalen Kolonisation handelt, doch könne von einer Verdrängung der Araber keine Rede sein.

Die Frage der hebräischen Sprache

David Yellin befaßte sich mit der Schmälerung der Rechte der hebräischen Sprache seitens der Regierung. Er sprach Hebräisch und zitierte aus dem Mandat und der seinerzeitigen Proklamation König Georg V., denen zufolge die Regierung bereit sei, die drei offiziellen Sprachen zu benutzen, bewies jedoch an Hand mitgebrachter zahlreicher Briefe von Regierungsabteilungen, daß die hebräische Sprache nicht benützt wird und daß Juden, die sich an die Behörden Hebräisch wenden, Antworten erhalten, die in englischer oder arabischer Sprache abgefaßt sind. Die Mehrzahl der Gerichtsprotokolle werden nur Arabisch geführt, während die Jahresberichte einer ganzen Reihe von Regierungsabteilungen ausschließlich in englischer Sprache erscheinen. Die Zollbehörden korrespondieren mit Arabern arabisch, während ihre Mitteilungen an Juden in englischer Sprache erfolgen. Herr Yellin wies darauf hin, daß Hebräisch geschriebene Adressen auf Postsendungen in lateinischen Buchstaben kopiert werden, woraus sich Zeitverlust bei der Austragung der Post ergebe; er forderte, daß die Briefträger in der Lage sein sollen, Hebräisch zu lesen, genau so wie in allen Ländern der Welt, wo es als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß Postbeamte der Landessprache in Wort und Schrift mächtig sind.

Sir Harold Morris fragte den Zeugen, ob ihm Briefträger in England bekannt seien, die Hebräisch lesen können, worauf Herr Yellin erwiderte: „England ist nicht das jüdische Nationalheim!"

Aus den Aeußerungen der Kommissionsmitglieder ging deutlich hervor, daß sie dem in den Aussagen Yellins zum Ausdruck gekommenen Standpunkt kein Verständnis entgegenbrachte. Sie wiesen u. a. auf die hohen Kosten hin, die aus der Anwendung aller drei Sprachen entstehen würden, sowie auf die Tatsache, daß die Haltung Tel Awiws gegenüber der Benutzung der englischen und der arabischen Sprache eine durchaus ablehnende sei. Prof. Coupland bemerkte, daß, falls gewisse Bestimmungen des Mandats sich als praktisch undurchführbar erwiesen haben sollten, die Möglichkeit bestehe, eine Aenderung vorzunehmen.

Der erste arabische Zeuge

Das Mitglied des Obersten Arabischen Ausschusses Rechtsanwalt Hassan Sidky Dajani, der als Organisator der arabischen Streikbewegung längere Zeit im Konzentrationslager Sarafend interniert war, wird am Donnerstag vor der Kgl. Kommission als Zeuge auftreten. Damit ist der von dem Obersten Arabischen Ausschuß über die Kommission verhängte Boykott tatsächlich beendet worden.

Die Dezembernummer der Zeitschrift „Palästina", Herausgeber (i. E.) Adolf Böhm, Wien, enthält einen Aufsatz von Dr. Alfred Marcus über Transferproblem und Palästinawirtschaft, in dem die gegenwärtigen und künftigen Schwierigkeiten des Transfers lichtvoll auseinandergesetzt und Abhilfemaßnahmen vorgeschlagen werden. Dr. Abraham Werber entwirft in seinem Aufsatz den Plan eines Instituts für Wasserfragen, einen detaillierten Gründungsplan für ein solches Institut dem die Zeitschrift gerne Raum gibt, da sie in der Förderung der Wasserwirtschaft eine besondere Aufgabe erblickt. Dr. Stefan Krauß gibt in seiner Untersuchung über die Kinder der Altstadt von Jerusalem ein interessantes Bild von den traurigen Verhältnissen, unter denen die orientalischen Juden leben. Der Hauptteil der Zeitschrift ist der Königlichen Kommission gewidmet.

Dr. Mayer Ebner:

Massentaufe in Bukarest

Wir veröffentlichen den nachfolgenden Artikel, der sich wohl auf ein rumänisches Ereignis bezieht aber darüber hinaus Bedeutung hat.

Zweihundert jüdische Intellektuellen-Familien in Bukarest übertreten zur griechisch-orthodoxen Staatskirche. Diese Massentaufe soll in Kürze in feierlicher Weise stattfinden. Die neuen Judenchristen sammeln einen großen Fond zur Errichtung einer prächtigen Kirche.

(Die Zeitungen in Bukarest.)

I.

Die Nachricht, daß zweihundert jüdische Intellektuelle (Advokaten, Aerzte, Bankiers, Industrielle u. a.) Schritte eingeleitet haben, um zur orthodoxen Staatskirche zu übertreten, überrascht uns nicht. Zu allen Zeiten sind Juden zum Christentum übergetreten, und hätte nicht die Taufe jüdische Massen verschlungen, wir wären heute eines der zahlreichsten Völker der Welt. Darum ist der Massenübertritt in Bukarest keine neue Erscheinung, und Israel ist weder überrascht noch erschüttert. In die feierlichen Klänge der Kirchenglocken aus Anlaß der Taufe dieser Kinder Israels wird kein jüdischer Klagelaut einen Mißton bringen.

Nur mit Einem soll man uns nicht kommen! Man soll nicht sagen, diese zweihundert Juden der angeblich besseren Gesellschaft von Bukarest nehmen die Taufe aus religiöser Ueberzeugung an. Die 200 Neuchristen wenden dem Judentume aus dem Grunde den Rücken, weil sie es für besiegt halten. Sie glauben, das Judentum sei ein verlorener Posten, und da nur Cato die besiegte Sache liebt, rücken sie von ihr ab und übergehen zu den Siegern. Dies ist die Wahrheit, und sie hat mit einer wirklichen religiösen Ueberzeugung nichts zu tun.

Ist es beschämend für's Judentum, daß so und so viele seiner Kinder es mit einem Mal verlassen? Nein. Wenn der Sturmwind durch die Baumkronen rast, fallen faule Zweige ab. Sie beweisen nichts gegen die Stärke des Baumes. Seine Lebenskraft spottet aller Stürme.

In Bukarest sind es vorläufig 200, die abfallen — mit ihren Angehörigen etwa 600. In Deutschland sterben ihrer Hunderttausende aus, in Sowjetrußland sind es Millionen, die als Juden verschwinden. Trotzdem ist uns um das Judentum nicht bange. Es wird die bösen Zeiten überdauern, und kein Abfall wirft einen Fleck auf seine Ehre.

Nicht überall wirkt sich Druck in gleicher Weise aus. Im zaristischen Rußland mit seinen Plehves, Stolipyns, mit seinen von den Polizei arrangierten Judenpogromen erstarkte das Nationalbewußtsein der Juden, und das russische Judentum war es, welches aus die meisten zionistischen Führer gab.

In Rumänien der Vorkriegszeit waren die Juden nicht gleichberechtigte Bürger, sie galten als Fremde und trugen an dem Schicksal des Fremdseins. Auch in der Nachkriegszeit gab es antisemitische Ausschreitungen, deren keine Regierung ganz Herr werden konnte oder wollte, und es hieße das verschweigen, was alle Spatzen auf den Dache pfeifen, wenn wir nicht sagen wollten, daß es antisemitische Parteien in Rumänien gibt und daß die Zeitströmung auch hier gegen uns ist. Aber dieser moralische Druck hat bei einem Teile der rumänischen Judenschaft nicht in dem Sinne der Erstarkung des eigenen nationalen Bewußtseins gewirkt, sondern er hat schon in der Vorkriegszeit namentlich in den höheren jüdischen Ständen zur Assimilation und zu der mit ihr Hand in Hand gehenden Entjudung geführt.

Die politisch interessierten Juden schrieben sich in die verschiedenen rumänischen Parteien ein. Dies galt als ein Bekenntnis zum „Rumänentum mosaischer Konfession" und als ein persönlicher Schutz gegen antisemitische Uebergriffe, indem man gegebenenfalls die einflußreichen Führer der Partei für sich mobilisieren zu können glaubte.

Eine Zeit lang mochte diese Rechnung gestimmt haben. Aber seit dem Auftreten Hitlers kam eine antisemitische Flut über die Welt, und es hätte mit Wundern zugehen müssen, daß auch nicht ein Teil der rumänischen Gesellschaft von ihr erfaßt worden wäre. Die antisemitischen politischen Parteien, die vor Hitler kaum ihr Dasein fristeten, wuchsen über Nacht, und heute, nach kaum vier Jahren, ist der antisemitische Rechtsextremismus in Rumänien so stark geworden, daß er bei einem eventuellen Wechsel der Regierung für die Regierungsnachfolge als ernst zu nehmender Faktor in Betracht gezogen werden kann.

Wohl steht es Juden noch frei, sich in die nicht gerade ausgesprochen antisemitischen Parteien einzuschreiben, aber ihre Rolle ist innerhalb der Parteien von vornherein nur eine sekundäre; hat ja sogar der ehemalige Ministerpräsident Marschall Averescu, Führer der Volkspartei und ein Mann, dem man Judenfeindschaft nicht nachsagen kann, vor kurzem öffentlich erklärt, die Juden sollten sich wohl in die verschiedenen rumänischen Parteien einschreiben, aber sie sollen nirgends Anspruch erheben, in Fragen der rumänischen Politik mitzureden. Es ist auch wahrscheinlich, daß diese Parteien sich einem Masseneintritt von Juden verschließen werden. Angesichts des mächtig um sich greifenden Rechtsextremismus wird sich keine Partei mit einem Judenschutz „kompromittieren".

In dieser Erkenntnis liegt der Schlüssel zur neuesten Taufbewegung in Bukarest und in manchen anderen Städten des Reiches. Die Einschreibung bei den rumänischen Machtparteien gilt nicht mehr als genügend r Judenschutz. Man glaubt sich geborgen, erst wenn man sich ins Christentum einschreibt, und man ist am sichersten im Schoße der orthodoxen Landeskirche.

Selbstredend hat diese Logik ein Loch. Einzelne Neuchristen mögen wohl ihre Judenfrage für sich gelöst haben. Aber wenn Juden in ganzen Gruppen oder gar in Massen die Taufe nehmen, verliert das Neophytentum des Einzelnen seinen sonstigen Seltenheitswert, und die Gruppe oder die Masse wird der Umgebung als Judenchristen deutlich erkennbar. Die jüdische Geschichte kennt solcher Beispiele genug. Diese judenchristlichen Gemeinschaften stehen zwischen zwei Welten. Von der jüdischen Welt sind sie ausgeschlossen, und in der christlichen Welt werden sie nicht voll genommen.

Zu spät werden sie erkannt haben, daß sie mit eisernen Banden an unser Judenschicksal gekettet sind. Die Taufe hilft nicht mehr. Wenn die Taufe hätte helfen können, ein überwältigend großer Teil der deutschen Juden wäre protestantisch oder katholisch geworden. Aber der deutsche Antisemitismus ist gründlich, die Taufe erscheint ihm als jüdischer Schleichweg, und die Rechtsextremisten in Rumänien haben viel zu viel von der fortdauernd sprudelnden deutsch-antisemitischen Quelle getrunken, als daß der Weihrauch in der projektierten prächtigen Judenkirche ihre Köpfe benebeln könnte.

Schon haben die hakenkreuzlerischen Zeitungen der Hauptstadt, allen voran die blutrünstige „Porunca vremii" Brandartikel gegen die Massentaufe losgelassen — ganz im Stile des „Stürmer" in Berlin. Es gibt nicht einen Schimpf, der nicht diesen jüdischen Taufkandidaten angetan wird. Selbst die ernster zu nehmende „Tara noastra" des Octavian Goga, Mitpräsidenten der national-christlichen Partei Cuza-Goga, lehnt diese Taufe ab. Die Zeitung glaubt nicht an die Aufrichtigkeit dieser Täuflinge. „In diesen Zeiten des Antisemitismus — schreibt sie — ist der Uebergang zum Christentum eines der semitischen Mittel, sich irgendwo zu verstecken. Es wiederholen sich heute die Geschehnisse wie im ehemaligen antisemitischen Spanien, als ganze jüdische Gemeinden zum Christentum übertraten, aber nach dem Aufhören der Verfolgungen in die Synagoge zurückkehrten."

Mögen die zweihundert jüdischen Intellektuellenfamilien in Bukarest die Taufe nehmen. Es ist übrigens noch nicht sicher, ob sie zur Taufe zugelassen werden. Starke antisemitische Kräfte bemühen sich um die Ablehnung dieses unwillkommenen jüdischen Zuwachses. Aber für alle Fälle werden die Judenchristen sich in ihrer neuen Rolle nicht glücklich fühlen, und wenn die Schicksalsstunde für das Judentum in Rumänien kommen sollte — wir hoffen, daß sie nicht kommt — und wenn der siegende Rechtsextremismus nur die Gleichberechtigung der getauften mit den ungetauften Juden anerkannt haben wird, dann werden wir in der besseren Lage sein. Unsere gegenseitige Liebe, die Hilfsbereitschaft der Juden der Welt, und nicht zuletzt die Sympathien der Legion edler Christen in allen Ländern der Welt werden unser Trost und unsere Stütze sein.

Jene aber, die uns in Zeiten der Not verlassen, sie werden verloren sein in beiden Welten.

Diese jüdische Massentaufe hat aber auch ihr Gutes. Es verlassen uns die Schwächlinge, und es bleiben nur die Starken und Mutigen. Diese Selektion ist das Geheimnis unseres ewigen Bestandes.

NOTIZEN

EINHEITSPREISE UND KUNDENBEHANDLUNG

Der Artikel über die „gefährlichen Einheitspreise", in welchem sich das „Prager Tagblatt" am 3. d. M. gegen die Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser wandte, streifte an einigen Stellen die Judenfrage. Es wird darin die Ansicht ausgesprochen, daß Einheitspreise eine der Ursachen des Rassenhasses seien. Wir haben in diesen Blättern oft genug dargelegt, daß wir den Antisemitismus für eine hysterische Reaktion der Völker halten, welche ihre politische, soziale oder wirtschaftliche Not in der Richtung des geringsten Widerstandes, also gegen eine ungeschützte und heimatlose Minderheit, entladen. Man verfolgt die Juden, ob sie Warenhausinhaber oder Hausierer, ob sie Großhändler oder Kleinhändler, ob sie Kapitalisten oder Sozialisten sind; man verfolgt sie, weil sie als die Allerweltsminorität, hinreichend ungeschützt sind, um gefahrlos Blitzableiter für die bösen Triebe der Massen bilden zu können. Daß nicht die Einheitsgeschäfte echte Ursachen des Rassenhasses sein können, geht ja schon am besten daraus hervor, daß — auch bei uns — nicht nur Juden Inhaber derartiger Geschäfte sind und daß in Deutschland diese Einheitsgeschäfte und Warenhäuser unbehindert weiterbestehen, nachdem man die jüdischen Inhaber und Angestellten entfernt hat.

Daß die Einheitspreisgeschäfte als antisemitischer Vorwand genommen werden können, ist gewiß richtig, aber das ist ein anderes Problem, über das wir hier ebensowenig sprechen wollen, wie über das rein wirtschaftliche Problem der Einheitspreisgeschäfte überhaupt. Nur eine Bemerkung wollen wir dazu machen, weil sie uns zur Problematik der Psychologie des jüdischen Kaufmanns zu gehören scheint. Ein sehr wichtiger Vorteil der Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser ist die Entpersönlichung des Geschäftes und der damit verbundene Ausstellungscharakter. Es scheint uns tatsächlich für viele Menschen ein großer Anreiz, in ein Warenhaus hineinzugehen und dort ihren Bedarf zu decken, darin zu liegen, daß sie wissen, daß sie dort unbelästigt von der Tüchtigkeit von Verkäufern, der Ware selbst gegenüberstehen, den Preis sehen, solange überlegen könen, als sie wollen, und eventuell unbehelligt und ohne gekauft zu haben, wieder weggehen können. Es ist nicht jedermanns Sache, seine kleinen Entschließungen, zu kaufen oder nicht zu kaufen, erst gegen die Willens-Aura eines daran interessierten Menschen durchsetzen zu müssen. Man empfindet den Willen und das Interesse des Verkäufers, das sich zwischen Käufer und Ware schiebt, als lästig. Dies ist auch der Grund der Beliebtheit der Automatenbüfettls, weil auch hier ähnliche Verhältnisse vorliegen, und weil man von den Launen, Unarten und Artigkeiten einer Zwischenperson unabhängig wird.

Es scheint nun, daß diese Vorteile der Entpersönlichung der Beziehung des Käufers zur Ware durchaus nicht notwendig mit dem Warenhausbetrieb verbunden ist und daß auch kleinere Geschäfte die großen psychologischen Vorteile dieser Art von unpersönlicher Behandlung der Kundschaft für sich verwerten könnten. Wie oft und wie gern würde man in einen Laden gehen, um Waren zu besichtigen und eventuell auch zu kaufen, wenn man vorher wüßte, daß man wieder ruhig weggehen kann, ohne sich mit verärgerten oder enttäuschten oder traurigen Blicken interessierter oder dazu angestellter Personen auseinandersetzen zu müssen.

Wir sprechen hier von dieser wirtschaftlich-psychologischen Frage, weil wir der Ansicht sind, daß die Entstehung des tüchtigen, um das Wohl des Kaufenden besorgten Verkäufers sicherlich in weitem Maße jüdischen Geschäftsleuten zu verdanken ist; und es ist gar keine Frage, daß der Typus dieses Verkäufers zu gewissen Zeiten, sehr am Platze war, und daß sein Entstehen ein ungeheurer wirtschaftlicher Fortschritt war. Wir glauben auch durchaus nicht, daß dieser Typus vollkommen überlebt ist. Aber es scheint uns, daß es heute an der Zeit ist, auch die entgegengesetzte Art der Behandlung der Kundschaft zu pflegen — zum Wohle des Geschäftes — und daß es vielleicht Sache des psychologisch begabten jüdischen Kaufmanns ist, auch in kleineren Geschäften diese Methode der Kundenbehandlung zu pflegen; er könnte dann einen der wichtigsten Vorteile der großen Warenhäuser ohne deren Nachteile der Kundschaft bieten: die Unbehelligtheit.

F. W.

HATISMORET HAEREZISRAELIT

So lautet die offizielle Bezeichnung des Huberman-Orchesters, das in der vergangenen Woche die Reihe seiner triumphalen Konzerte in Jerusalem und Haifa fortsetzte. Das Echo in der gesamten Kulturwelt ist schon heute ein gewaltiges. Hervorragende Kunstkritiker, die den ersten Konzerten beiwohnten, schlagen in ihren Berichten und Kritiken enthusiastische Töne an, wie sie nur selten bisher ihren Federn entströmten. Das große Wagnis, aus den zahlreichen großen jüdischen Musikern in aller Welt in so kurzer Zeit eine Einheit zu bilden, die von der ersten Minute ihres Wirkens an die Höhe der Zeit erklimmen sollte, ist geglückt. Es war ein Wagnis — und Huberman erzählte jetzt selbst, mit welcher Erregung er dem Debüt des Orchesters entgegengesehen hatte. Wird es vor dem größten Musiker und strengsten Kritiker der Welt bestehen? War es nicht eine Vermessenheit von mir, Toscanini für das erste Auftreten dieser unbekannten Größe zu gewinnen? Diese Fragen legte sich Huberman unzähligemal vor, und ein Glücksgefühl, wie noch selten in seinem an Beifallsbezeugungen wahrlich nicht kargen Leben, durchströmt ihn, als Toscanini nach der ersten Probe freudig die zwei Worte ausruft: „Molto bene!"

Warum Huberman selbst in den ersten Konzerten nicht mitwirkte? Die Antwort, die er auf diese Frage gab, zeigt den großen Musiker auch als großen Menschen. Er wollte die Einheit des neuen und größten jüdischen Musikerkollektivs aller Zeiten bei seinem Debüt nicht als Solist durchbrechen. Das Orchester selbst soll zunächst im Mittelpunkt stehen. Später, wahrscheinlich noch im heurigen Winter, wird Huberman mit dem Orchester auftreten.

Huberman hat begonnen, jenes Versprechen einzulösen, das wir, als wir mit dem Aufbauwerk in Palästina begannen, der Welt gegeben haben: von hier aus die Welt mit neuen, großen Kulturschöpfungen zu bereichern. Die neuen Formen kollektiven Zusammenlebens, die neuen Wege der Kinderpflege und Sorge um die heranwachsenden Generationen, der Wiederaufbau eines Landes und einer Sprache — all das gehört hierher. Aber die große Welt wird vielleicht erst unter dem Eindruck der Leistungen des Huberman-Orchesters so richtig verstehen, daß jenes Versprechen keine leere Phrase gewesen ist. Andere, die sich als „Retter der Kultur" aufspielen, errichten Konzentrationslager, schicken Kanonen und giftigen Haß nach Spanien, versetzen ganze Erdteile in eine würgende Kriegspsychose, wir — „der Auswurf, die Untermenschen" usw., ein kleines und gepeinigtes Volk — schenken in diesen Tagen der Welt eines der größten Orchester aller Zeiten.

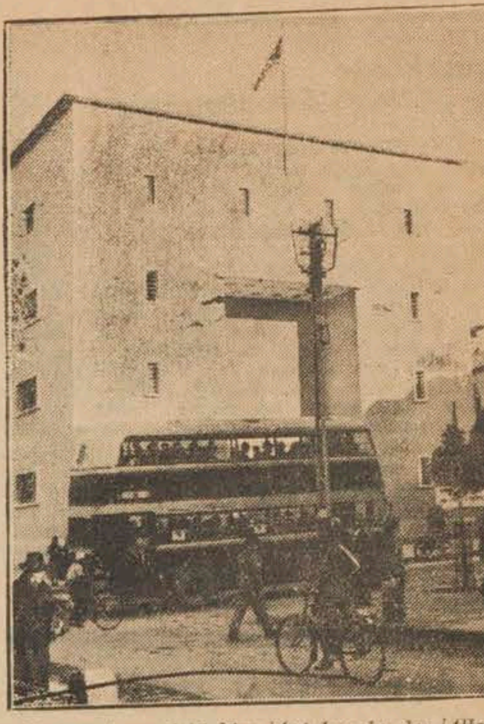
—hl—

20.000 FAMILIEN

In Polen trat am ersten Jänner das Gesetz in Kraft, das im Namen des Ideals eines „humanen" Schlachtens der Tiere, das jüdische rituelle Schlachten bedeutend einschränkt. Es werden Kontingente für Tiere, die auf „barbarische Art" der Juden geschlachtet werden dürfen und Konzessionen für den Vertrieb von koscherem Fleisch, eingeführt. Die Höhe der Zahl der „unglücklichen Tiere", die vom jüdischen Schocheth geschlachtet werden, wird jeweils von der numerischen Stärke der jüdischen Bevölkerung im Orte abhängig gemacht. So wird eine Situation herbeigeführt, in der in manchen Orten ein Kilo koscheres Fleisch pro Familie pro Monat entfallen wird. Rund 20.000 jüdische Familien werden durch diese Maßnahmen brotlos. Sejm und Senat, die öffentliche Meinung und eine „geistige Oberschicht" haben das vorgegaukelte Ideal der Tierliebe begeistert aufgenommen. Und da eine Frau an der Spitze dieser Bewegung steht, erhielt diese Ideologie eine besondere feinfühlende Note. Im Namen der Liebe zum Tier werden Zehntausende zarter Kinder, schwacher Väter, hungernde Mütter, gebrochene Greisen und verwahrloste Kranke auf die Straße geworfen. Denn das ist das Ziel und die wirkliche Absicht dieser „progressiven" Maßnahmen — die Verdrängung der Juden aus den letzten Poren der Wirtschaft. Auch aus dem Viehhandel und vom Fleischmarkt. Getroffen werden, wie immer, früher die — kleinsten-kleine Fleischer, Viehhändler, die in direkter Berührung mit dem Bauern stehen, das Personal der jüdischen Schlachthäuser. Die deklassierten 20.000 Familien können in keinem Zweige der Wirtschaft sofort unterkommen. Sie sind der größten Not preisgegeben. Es ist ein Zeichen der Dekadenz, wenn sich die Liebe zum Nächsten in Polen, nicht dem nächsten Menschen, sondern der nächsten Kuh und dem nächsten Ochsen zuwendet.

—db—

Großstadt Tel Awiw



Der erste zweistöckige Autobus in der Allenbystraße von Tel Awiw. Er fährt auf der Strecke, die von der Levantemesse im Norden der Stadt in den Südteil führt. Im Hintergrund der soeben fertiggestellte Neubau der Barclais Bank, am Tage der feierlichen Eröffnung.

(Photo R. Weißenstein Tel Awiw.)

Terror

Jerusalem. (Palcor.) Es vergeht fast kein Tag, ohne daß Kraftwagen von Banditen angehalten werden. Am 2. Jänner, abend wurden auf der Chaussee bei Tulkerem fünf Privatautos und ein Autobus durch eine auf dem Wege errichtete Barrikade zum Stehen gebracht. Eine bewaffnete Bande beraubte die Fahrgäste ihrer Barschaft, die insgesamt £ 70 betrug, und verschwand in der Richtung des Gebirges.

Zwei transjordanische Schafhirten wurden in der Nähe von Nablus von Banditen ermordet, da sie sich weigerten, ihre Schafe herzugeben.

Zwei Araber drangen in einen Wirtschaftshof in Rosch Pinah. Der jüdische Besitzer wurde mißhandelt.

Briefe an die Redaktion

Nachklänge zur „Elias"-Aufführung

Sehr geehrte Redaktion!

Eine strenge Kritik verdient das Verhalten großer Teile der Prager jüdischen Bevölkerung zu einer Kulturorganisation, wie es die Jüdische Singvereinigung ist, und zu deren Aufführung des „Elias". Wie schwer wurde es, die höchsten Spitzen zur Abnahme auch nur einer Karte zum Höchstpreis von Kč 30.— zu bewegen und welche Erniedrungen mußte man erfahren! Es gab Bemerkungen, wie: „Es gibt keine jüdische Kultur!" „Wozu brauchen wir einen Gesangsverein?" „Warum singen sie hebräisch?" usw. Wie ganz anders war dagegen das Verhalten manches Nichtjuden, der zum Besuche dieses großen jüdischen Konzertes eingeladen wurde. Alle schrecklichen Erfahrungen der letzten Jahre haben dem jüdischen Volke noch nichts bedeutet und es nicht belehrt, eine jede Gelegenheit zur Verbrüderung und Macht im Stillen zu ergreifen und alles zu unterstützen, was zu einer Organisierung beitragen könnte. In diesem Falle durch einen Konzertbesuch. Wie viel größere Opfer bringen viele Juden auch heute noch für nichtjüdische Zwecke, während sie für das Judentum noch immer nichts übrig haben.

Emma Reich (Karlin).

IN WENIGEN ZEILEN

Die arabische Zeitung „Palestin" berichtet, daß die Palästinaregierung 40.000 Pfund für die Errichtung eines Krankenhauses in der transjordanischen Hauptstadt Amman bewilligt habe.

✣

Wie die JTA von einer hervorragenden reichsdeutschen Persönlichkeit erfährt, ist die Witwe nach dem verstorbenen General Seeckt eine Jüdin. Sie entstammt der bekannten jüdischen Verleger-Familie Gurlitt und bekannte sich auch nach der Machtergreifung Hitlers zum Judentum. Das Dritte Reich hatte es nicht gewagt, aus der jüdischen Abstammung seiner Frau Konsequenzen gegen Seeckt zu ziehen.

✣

In dem soeben im Bibliographischen Institut Leipzig erschienenen Band der 8. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon ließt man: „EduardBernstein: Deutschfeindlicher jüdischer Marxist. Im Artikel „Bauer" wird gesagt: „Den Begriff ‚dummer Bauer' schufen in bewußter Verhöhnung des Bauertums jüdische Literaten Hand in Hand mit der judenhörigen Presse."

*

Der jüdische Wächter in Petach Tikwa Schalom Rinkowski, der auf Grund der Aussage eines Arabers unter der Beschuldigung, einen arabischen Wächter ermordet zu haben, verhaftet worden war, ist nun freigelassen worden, nachdem sich seine Unschuld erwiesen hat.

KONKURS.

Beim hebräischen Gymnasium in **Užhorod** sind ab 1. September 1937 folgende Lehrstellen zu besetzen (die Ziffern bedeuten Wochenstunden):

In hebräischer Unterrichtssprache: Mathematik 17, Geometrie 4, Physik 5, Geschichte 9, Geographie 2, Religion 10, hebr. Sprache 21.

In čechoslov. Unterrichtssprache: Geographie 8, Naturgeschichte 6, Chemie 5, Zeichnen 12, Turnen 10, čech. Sprache 17 und evt. Physik 5. Dann englische Sprache 15 Stunden.

Bewerber — nur čsl. Staatsbürger, jüdisch-national und religiös gesinnt — müssen über volle Qualifikation zum Unterricht in Mittelschulen, oder wenigstens über acht inländische gültige Semester in den erwähnten Gegenständen verfügen. — Unterricht 25—28 Wochenstunden. Gehaltsansprüche wollen angegeben werden. — Offerte mit Originaldokumenten oder beglaubigte Abschriften, evt. Lichtbild bis 1. Feber 1937 an **Hebräischen Kulturverband „JAWNEH" in Užhorod.**

Dr. Fried. Goldschmidt:

Heilstätten der Emigration

Emigranten, weil Kranke, bedürfen dringend der Pflege, der Obhut, brauchen Aerzte und Schwestern, denen sie ihre Schmerzen anvertrauen können, denen sie sich im Streben nach Linderung, nach Besserung, nach Heilung nähern dürfen.

Es fanden sich einzelne gütige Menschen, wahre Wohltäter, die mit vollen Herzen und Händen spendeten, sich ausgaben, ohne an die Ausgaben zu denken, ihren Gewissen und der auf sie eindringenden fremden Not genüge taten. Die Stillen, Vornehmen im Lande stellten nicht ihre Person, nur ihre Mittel in den Vordergrund. Bei den verschämten Bedürftigen trafen Gaben ein, die ihre Herkunft nicht verrieten, die den Armen den drückenden Dank ersparten, die aber den Freunden namenloser Hilfstätigkeit die Genugtuung verschafften, daß der Dank, der nicht zu ihnen dringen sollte, nicht nur auf den Lippen, sondern im Herzen haftete. Wohltun war ihnen angeboren; ihre Natur gab ihnen ein, helfend einzugreifen, ohne eben sich selbst laut werden zu lassen.

Neben diesen „Naturärzten" vereinten sich in allen Ländern uneigennützige Menschen, die ihren Sinn zur Wohltätigkeit, ihre Hilfsbereitschaft zu einer Dauerpflicht, zu einem Beruf, zu einem Amt gestalteten, die ihre Kräfte tagein, tagaus, jahrein, jahraus dem unverdienten, schweren Schicksal hilfloser Emigranten widmeten in der Erkenntnis, daß dieser großen, unermeßlichen Not nur durch Hilfe im Großen, in weitem Ausmaße gesteuert werden kann.

Ohne jegliche Vorbereitung standen sie plötzlich, allein auf ihren starken Willen gestützt, vor ganz ungewohnten Aufgaben. In unzulänglichen Räumen, in denen alle Voraussetzungen für ihr humanes Wirken fehlten, ließen sie sich zur Arbeit, die wie eine unbezwingbare Gewalt über sie hereinbrach, ohne Säumen nieder. Tische, Bänke und Stühle zogen sie mühselig heran, um für ihre Schutzbefohlenen schaffen zu können. Große Summen aus privaten Quellen wurden aus dem Boden gestampft.

Dichte Schwärme unglücklicher Menschen stürmten, fast ohne hemmende Dämme zu finden — meist hatten sich Damen zur charitativen Beschäftigung zur Verfügung gestellt —, der Ansprüche voll, von Wünschen berstend, auf die hilfsbereiten Frauen ein, heischten so heftig Gehör, daß sie ihre Kräfte — die Kräfte schwacher Menschen — zu überrennen drohten. Die Arbeit der Hilfestätten war fast nicht durchzuführen, nicht zu überwältigen; so plötzlich, so unaufhaltsam stand das Heer der Emigranten vor den noch nicht gefestigten Mauern dieser über Nacht geschaffenen Hilfsstätten. Die Organisation, die aus dem Nichts aufgebaut wurde, geriet beinahe ins Wanken, ließ sich fast nicht aufrechterhalten, bis schließlich der gute, starke Wille tätiger und gesinnungstreuer Frauen das Hilfswerk zustande brachte, das große Werk der Nächstenliebe.

Wie bitter schwer ist es, mit seelisch Kranken friedlich auszukommen, Konflikte, die an allen Ecken und Enden auftauchen, zu vermeiden, ihren Klagen, ihren oft unerfüllbaren Forderungen standzuhalten.

Ein jeder vermeint, daß gerade sein Anliegen nicht den geringsten Aufschub vertrage, dringendste Erledigung verlange, weil eben in seinen Augen die Wichtigkeit seiner Angelegenheit alle anderen Dinge in den Schatten stelle. Ein jeder vergißt aber dabei, daß hinter ihm in den trüben Warteräumen zahlreiche, zahllose Bittsteller ruhelos einhergehen, unruhig auf Bänken und Stühlen sitzen in Erwartung des Augenblicks, der sie ähnliche Wünsche, gleichartige Forderungen anbringen läßt, Ersuchen, die ihnen wiederum unaufschiebbar, raschester Entscheidung reif erscheinen.

Den Komitees erwachsen Aufgaben, die über den Rahmen sachgemäßer Büroarbeit vielfach hinausgehen. Hier heißt es, Angaben nachzuprüfen, denen ordentliche Unterlagen fehlen, die bei Ausländern schwer oder überhaupt nicht zu beschaffen sind. Hier finden sich Männer und Frauen ein, die den Mund recht voll nehmen, weil ihre Taschen leer sind. Existenzen, die einstigen Reichtum vorzutäuschen suchen, während sie auch früher schon Armut umkleidete. Hier melden sich Gescheiterte, Verzweifelte, die sich zu schwerverständlichen Schilderungen hinreißen lassen, zu langatmigen Erzählungen, die im kaum noch sichtbaren Untergrund einen wahren Kern bergen, Berichte werden aufgetischt, die durch häufige, allzuhäufige Wiederholung ein deutlich erkennbares, so starkes Lügengewebe ansetzen, daß sie sich zu einem erstaunlichen Phantasiegebilde formen, einem Märchenaufbau, dem keine prüfende Frage sich nähern darf, ohne ihn zum Einstürzen zu bringen. Vorträge werden gehalten, denen die Bittsteller jedenfalls Glauben schenken, weil sie sich betrügen müssen, um in ihrer menschlichen Schwäche, in ihrer nackten Hilflosigkeit, in ihrer begreiflichen Ichsucht vor sich selbst bestehen zu können.

So fiel es den am Hilfswerk Tätigen nicht leicht, Gute von Bösen zu trennen, Rechte von Unrechten zu scheiden, Wertvolle heranzuziehen, Schädlinge abzuweisen.

Wie oft muß das Mitleid schweigen, weil die Mittel und Möglichkeiten zur Hilfe nicht reichen. Wie oft heißt es, sich gegen das immer wieder aufkommende Gefühl des Erbarmens zu wappnen, um nicht mit dem allzu empfänglichen Herzen zu unterliegen und zu Gunsten des einen andere zu schmälern.

So gehörten denn eine hohe Kunst der Menschenbehandlung, eine Konzentration größten Ausmaßes dazu, um diesem unaufhörlichen, sich immer wieder nachfüllenden Menschenstrom genüge zu tun, ihn einzudämmen und ihn seelisch zu beruhigen.

Heilung, restlose Genesung können die Aerzte und Aerztinnen der Hilfskomitees ihren Kranken nicht schaffen, weil sie die Wurzel des Uebels, die Arbeitslosigkeit, nicht zu beseitigen, nicht auszumerzen vermögen.

Aber daß viele, viele Patienten Linderung ihrer Leiden, Minderung ihrer Sorgen hier erfahren, daß gar manche einen, wenn auch zuweilen schmalen Ausweg aus ihrem Leid gefunden haben, das ist das bleibende Verdienst der Schöpfer und Leiter jüdischer Hilfskomitees.

Der Dank hierfür — wenn es hierfür überhaupt einen Dank gibt — liegt nicht so sehr auf den Lippen der Kranken, die nun einmal als vergeßliche Menschen zum Undank neigen, als vielmehr in den unermüdlichen Leistungen, in dem sichtbaren Erfolg der schweren, nervenaufreibenden Tätigkeit, der aufregenden und ermattenden Arbeit, die Juden zum Wohl ihrer bedürftigen Glaubensgenossen in Erfüllung jüdischen Sittengesetzes tatkräftig, uneigennützig, selbstlos auf sich genommen haben.

Das Jüdische Sozial-Institut nimmt Spenden für die Emigranten mit aufrichtigem Dank entgegen. Die Anschrift lautet: Prag V, Jáchymova 3. Postscheckkonto 206.562.

INLAND

Die Schekelaktion 5697

Die Schekalim für das Kongreßjahr 5697 sind bei der Landesschekelkommission bereits eingetroffen und werden bis Mitte Jänner an alle jene Ortsgruppen zur Verteilung gelangen, die für das abgelaufene Schekeljahr 5696 ordnungsgemäß abgerechnet und die Schekelhefte retourniert haben.

Der Schekelkampagne 5697 wird in zweifacher Hinsicht eine besondere Bedeutung zukommen: Am I. Basler Kongreß im Jahre 5657 hat Dr. Theodor Herzl die Zionistische Weltorganisation begründet und im 40. Jahre ihres Bestandes wird der XX. Zionistenkongreß stattfinden.

Diese beiden Jubiläen verpflichten alle Zionistischen Ortsgruppen und Schekelkommissäre, sowie jeden einzelnen Zionisten zu außerordentlichen Anstrengungen für einen gewaltigen Erfolg der heurigen Schekelaktion.

Mähr.-Ostrau, den 3. Jänner 1937.

Die Landesschekelkommission in der Tschechoslowakei.

Vom hebräischen Gymnasium in Mukačevo

Berufung Prof. Erich Wachtels an die Anstalt.

Der Neubau des Gymnasiums geht seiner Vollendung entgegen und damit wird unter anderem auch der erste jüdische Turnsaal im Osten der Republik fertiggestellt sein, der auch als Konzertsaal verwendbar sein wird. Die Anstalt, die immer bemüht ist, nicht nur durch ihre Sonderstellung in sprachlicher Beziehung ein wichtiges Glied der jüdischen Renaissancebewegung zu sein, sondern in jeder Beziehung als modernes Erziehungsinstitut gelten zu können, hat dadurch wieder einen Schritt vorwärts auf ihrem Wege getan.

Ein weiterer Schritt ist die Berufung des Prager Kapellmeisters Erich Wachtel, des bisherigen Dirigenten der jüdischen Singvereinigung in Prag, als Gesang- und Musikprofessor. Wachtel, der nach dem großen Erfolg der Eliasaufführung, die in der gesamten Presse begeisterten Widerhall gefunden hat, zum Chormeister des neugegründeten Staatsverbandes jüdischer Gesangvereine gewählt wurde, hat mit seiner Tätigkeit bereits begonnen und durch persönliche Fühlungnahme die Neugründung, bzw. Wiederbelebung jüdischer Gesangvereine in Brünn, Olmütz und Umgebung, Košice usw. angeregt. In Mukačevo, wo er am 4. Jänner eingetroffen ist, hat er bereits mit der Bildung des Anstaltschors und Schulgesangsunterrichts begonnen und wird hier seine Tätigkeit auch auf den Ausbau jüdischer musikalischer Kultur in und außerhalb Mukačevos ausdehnen. Vorläufig wird an die Gründung eines Frauen-, eines Männer- und eines Kinderchores und durch Ausbildung und Heranziehung von Instrumentalisten womöglich an die allmähliche Entstehung eines Orchesters gedacht. Damit wird die Renaissancebewegung, aber auch das allgemeine Kulturleben in Karpathorußland wieder einen neuen Auftrieb gewinnen.

Professor Oskar Engländer

Der Tod Professor Oskar Engländers, der in der vorigen Woche im 61. Lebensjahre gestorben ist, bedeutet für die Wissenschaft und für das Judentum einen großen Verlust. Ein hervorragender Gelehrter, ein reiner Mensch und ein guter Jude ist mit ihm dahingegangen.

Professor Engländer, der Ordinarius der Volkswirtschaft an der Deutschen Universität war, beherrschte souverän seine Wissenschaft in allen ihren Gebieten. Er war zuerst Eisenbahnbeamter gewesen; im Jahre 1919 habilitierte er sich als Dozent für Nationalökonomie. 1921 wurde er zum Professor ernannt und 1927 zum Ordinarius und zum Vizevorsitzenden der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungskommision. Seine Anschauungen hat der Gelehrte in zahlreichen Werken niedergelegt, welche neben der theoretischen Nationalökonomie die Grenzgebiete zwischen Wirtschaft und Psychologie, Standortlehre und Verkehrspolitik sowie Finanz- und Geldwesen be-

Salman Schneur:

Der kleine Benjamin

Das war ein Käterchen in Vaters Haus,
schwarz und glatt wie Atlas,
die Augen wie zwei schimmernde Smaragde,
der Schnurrbart und die Brauen weiße Strahlen,
der Schwanz am Spitzchen weiß.
Es hat in ihm sich Tag und Nacht geküßt —
die Flinkheit eines Schattens, wenn er spielte,
und die gelassene Würde eines Magiers,
wenn er langsam wandelte.
Und mich hat er gehaßt, Gott weiß wie sehr!
Bis heute weiß ich nicht, warum, weshalb.
Mein jüngstes Brüderchen dagegen
hat er für seinesgleichen anerkannt,
mit ihm gespielt, und niemals ihn gekratzt.
Doch mich! — kaum kam ich nah, schon streckten sich entgegen
aus schwarzen Samthandschuhn die schärfsten Krallen.

Doch dann geschah es, daß das tierisch Herzchen
sich öffnet' auch für mich. —
Ein Kärtchen Gift war ausgelegt im Haus,
befeuchtet, und mit einer roten Aufschrift:
„Tod allen Fliegen!"
Nun, lesen hatt' unser Kater nicht gelernt.
Und wie er durstig wurde, sprang er auf,
und trank das bißchen Nasse, schleckte aus dem Blatt,
strich sich das Bärtchen. Stand; besann sich.
Plötzlich — ein Wirbelsprung! — Hoppla! — er fällt.
Ein jäher Krampf hat ihn gepackt.
Das Köpfchen, wie bei einem alten Trottel,
schaukelt hin und her. Und heiser
mit ersticktem Winseln jammert er um Hilfe.

Mein Brüderchen hat gleich den Kopf verloren,
fing an herumzutorkeln und half winseln,
beinah wie sein vergifteter Gefährte mauzend.
Doch ich allein blieb kühl und vorsichtig.
Ich packt' den Kater, wie man einen Feind
anpackt, wenn seine Waffen sind zerbrochen.
Wie er auch zappelte, sich warf und kratzte —
es half ihm nichts.
Mit Gewalt sein Maul geöffnet —
ein kleiner Abgrund, rosig-rot,
mit Nädelchen aus Porzellan umsäumt —
und tief hinein zwang ich ihm Sauermilch,
mit Oel und Kohlenstaub gemischt.
Er schluckt's und war gerettet.

Den ganzen Tag dann lag er auf dem Sofa
still ausgestreckt, die Aeuglein matt,
ganz in sich gekehrt —
die Pfötchen weich, die Krallen unbeholfen.
Das Bäuchlein ging ihm wie ein Blasebalg,
ein kleiner, ein und aus . . . nicht einmal
ein Oehrchen spitzt' er, wenn man rundum lärmte.
Fühlt' er sich so beschämt durch seinen Reinfall?
Fühlt er so tief die Nichtigkeit des Lebens?
den Tod, der in ein bißchen Wasser lauert?
Oder besinnt er sich auf mich, auf seinen Retter?
Ach nein! er ist nur stolz, der kleine Lümmel —
von nun an wird er mich noch doppelt hassen,
in seiner kätzischen Undankbarkeit!

Doch in derselben Nacht, auf meinem Lager
vernahm ich auf einmal ein leises Schnurren —
wie Tauben gurren, wenn sie zärtlich sind —
und ein warm's Schnäuzchen, ein kleines, haariges, Liebe verlangendes,
berührte mich am Kinn.
Das war das Katerchen. Es summte
am ganzen Leib wie eine kleine Harfe,
zitternd vor Zärtlichkeit.
Dank, innig, ohne Worte
sang aus seinem eingefallenen Bäuchlein.
Und an mein Ohr tippt er im Finstern
mit dem weichen Barthaar, überträgt mir
von seinem seidgen Pelzchen das elektrisch
Zittern . . .
Murr, Murr . . das heißt: Jetzt weiß ich . . .
jetzt kenn' ich dich . . . verzeih schon, du! . . .
Und streckt sich, Leib zu Leib,
und schläft sanft ein.

Da dachte ich: Es hat mich aufgesucht
ein Brüderlein, ein kleines, ein verzaubertes,
das mir und allen längst verloren war —
lang, o lang! ich weiß nicht wann —
in den Urnebeln der Natur,
im großen Weltgetriebe.
Und Weinen kam mich an, wie Josef,
als er sich endlich zu erkennen gab
dem Brüderlein, Benjamin, in der Fremde . . .
Nur drängte ich's zurück, verpreßte fest
die Lippen in der Finsternis: Du kannst doch nicht,
Erwachsener, Zweifüßiger — einfach weinen
über den stummen Dank eines Vierfüßigen —
mitten in der Nacht auf deinem Bett.

(Aus dem Hebräischen von Grete Fischer.)

handeln: „Die Bestimmungsgründe des Preises", „Theorie der Volkswirtschaft" und „Finanzwissenschaft".

Professor Engländer war philosophisch sehr interessiert; er war ein warmer Anhänger der Brentano-Schule; seine volkswirtschaftlichen Anschauungen waren auf einem tiefen Optimismus gegründet, der sich in ihm in teleologischen Zusammenhängen der Wirtschaft manifestierte, so daß er als ein klassischer Liberaler gelten konnte. Dem Judentum war er sein ganzes Leben treu; er trat, seiner zurückhaltenden Natur entsprechend, öffentlich wenig hervor, er versagte sich aber jüdischen Pflichten nicht und war einer der ersten, der sich bereitwillig dem zu gründenden Wirtschaftsrat der Jüdischen Partei in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Seine großen menschlichen Qualitäten bewahrte er in seinem schweren Leiden, das ihm das Schicksal auferlegte; an einer Diabetes leidend, erblindete er und trug seine Blindheit mit ebensolchem ruhigen und unaufdringlichen Heroismus wie er die letzten schweren Tage seines Erdendaseins trug. Die Beliebtheit und Verehrung, deren er sich erfreute, kam auf seinem Begräbnis zum Ausdruck, an dem sich eine unübersehbare Menschenmenge beteiligte und bei welchem die Vertreter der Deutschen Universität sowie die Vertreter des Judentums ihre Trauer um das Hinscheiden eines ihrer Besten zum Ausdrucke brachten.

Die 8. Landeskonferenz des čsl. Misrachi

(Von unserem L.K.-Berichterstatter.)

Am 27. und 28. Dezember fand in Prešov die 8. misrachistische Landeskonferenz der Tschechoslowakei statt.

Lustig, Prešov, eröffnet die Konferenz und begrüßt die Delegierten und zahlreiche Gäste. Darauf begrüßt die Konferenz im Namen der Staat Prešov Kommissar Hauptmann, im Namen der KKL.-Zentrale in Jerusalem Herr Günsberger, der gleichzeitig Grüße des Jischuw mitbrachte, im Namen der Jüdischen Partei Ing. Adler, im Namen des Keren Hajessod Eisik Springer, im Namen der KKL.-Landeszentrale Ben David Schwarz, im Namen der hebräischen Schulen in Karpathorußland Ing. Rubin, im Namen des „Jawne", Užhorod, Müller, im Namen der Jeschurin-Gemeinde Prešov Herr Szekely u. a.

Als erster referierte Herr Günsberger über die Lage in Erez Israel und die Leistungen des Misrachi, besonders auf dem Gebiete der Erziehung. Dann erstattet M. Goldstein, Vorsitzender der Landeszentrale, den Tätigkeitsbericht und weist u. a. darauf hin, daß das Scheitern der Verhandlungen wegen eines Territorialverbandes nicht auf die Schuld des Misrachi zu buchen sei. Rabbiner Schwarz referiert über Jugenderziehung im Geiste der Thora, Dr. Tomaschow, Preßburg, über die religiöse Frau. Ueber die Bedeutung des Hapoel und Hechaluz Hamisrachi wegen seiner zu kleinen Leistungen für dieselben. Ihm entgegnete Günsberger, der die große Wichtigkeit der Fonds zwar anerkennt, aber meint, daß diese für die Misrachi erst am zweiten Platz kämen, da am ersten Platz die religiöse Erziehung stehen müsse. Herr Basch spricht über Probleme der Arbeit für die Partei, Juda Spiegel über die Notwendigkeit der engsten Zusammenarbeit zwischen Misrachi und Thora W'awoda, Dr. Rosenzweig, Nitra, über Hapoel Hadati, welcher in eine religiös-jüdische Gewerkschaft umgebaut werden müsse. Jurovics, der Vertreter der Jugend, spricht gegen den Misrachi, der zu viel die freie Entwicklung der Jugend einenge.

Nach einer Pause spricht Abg. Dr. Kugel über die Sonntagsruhe und die Demokratisierung der religiösen Gemeinden. Während Dr. Kugel sagt, „leider sind jüdische Angestellte für Sonntagsruhe", fällt vom Führer der Jugend der Zwischenruf: „Warum leider?" Darauf entsteht ein großer Lärm im Saale und ein Wortgefecht zwischen den Delegierten, welcher erst aufhört, als der Zwischenrufer seinen Zwischenruf richtigstellt. Dr. Kugel schließt seine Rede mit den Worten: „Wir sind keine Konjunkturpartei und wir werden den Kampf für die Juden weiterführen."

Die Generaldebatte stand im allgemeinen auf keinem sehr hohen Niveau und spiegelte hauptsächlich den Kampf zwischen den „Alten" und „Jungen" wider, zeigte aber auch den tiefen Riß, der den Westen vom Osten trennt.

Als erster spricht Rabbiner Schwarz, welcher den ersten Teil der Rede Dr. Kugels lobt, sich aber gegen die Demokratisierung der Kehillot in der Slowakei aus religiösen Gründen verwahrt, aus der unüberbrückbaren Kluft zwischen Orthodoxie und Neologie. Lichtig, Prešov, identifiziert sich mit Dr. Kugel, lobt die jüdischen Abgeordneten, fordert aber eine stärkere Misrachi-Vertretung in dem Zentralkomitee der Jüdischen Partei. Ferner ist er gegen eine Ueberführung der Misrachi-Zentrale nach Preßburg. Weiß, Mukačevo, wendet sich gegen die Autonomie der Jugendgruppen, solange die geplante Jeschiwa des Rabbiners Schwarz nicht ihre Zöglinge an deren Spitze stellen wird. Müller, Užhorod, kritisiert die Leitung, weil unter ihr das moralische Defizit der Partei enorm gewachsen sei, und wendet sich in scharfen Worten gegen die Jugend, worauf ein Sturm der Entrüstung entsteht, so daß der Redner die Tribüne verlassen muß. Seine Beschuldigung, die Jugend hätte den Sabbat in ihren Kibuzim entweiht, mußte er zurückziehen. Jung, Trnava, spricht gegen die Jugend, und zu Dr. Kugel gewendet, verlangt er, das Demokratisieren der Kehillot in der Slowakei fallenzulassen. Es sprechen in der Frage pro oder kontra Jugend noch Rosenzweig, Antmann, Ickovics. Jugendführer Jurovics tadelt die Leitung wegen ihrer Untätigkeit während der Palästinaunruhen und meint, daß es die Pflicht derselben wäre, in dieser Zeit die Massen zu stärken. Er verteidigt in ernsten und aufrichtigen Worten die Jugend gegen die gegen sie geschleuderten Vorwürfe und betont, daß die Hachschara keine Engel erzeuge und daß man die Leute so nehmen müsse, wie sie sind.

Montag vormittag wurde die Generaldebatte fortgesetzt. J. Spiegel macht der Jüdischen Partei mehrere Vorwürfe und betont, daß die Wähler derselben sich hauptsächlich aus Misrachisten zusammensetzt, während die Rechte des Misrachi von der Jüdischen Partei nicht genügend gewahrt würden. Ing. Rubin klagt über die Vernachlässigung des Hebräischen auf der Konferenz und tadelt die Weglassung eines hebräischen Referates. Redakteur Müller ist wegen der Sonntagsruhe pessimistisch.

Die neue Leitung besteht aus folgenden Mitgliedern: Mosche Goldschein, I. Nivaš, M. Jurovics, Juda Spiegel, Sch. Feldmann, Ch. Zipor. Ferner wurde eine erweiterte Exekutive von 16 Personen gewählt.

Darauf spricht Ing. Adler, der für die Jüdische Partei auf alle Angriffe Antwort gibt.

Gegen 1 Uhr nachmittags wurde die Konferenz beendet.

Die palästinensische Wirtschaft im Jahre der Unruhen

Bilanz 1936

Die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas im Jahre 1936 stand im Zeichen der Unruhen und des arabischen Streikes. Die Prosperität wurde bereits im Herbst 1935 durch den italienisch-abessinischen Krieg abgebrochen, dessen krisenhafte Rückwirkungen auf die palästinensische Wirtschaft aber verhältnismäßig schnell überwunden wurden, so daß zu Beginn des Jahres begründete Hoffnung auf eine baldige Wiederbelebung der Wirtschaft bestand. Nach dem Haussejahr 1935 mußte allerdings mit einer Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung gerechnet werden, insbesondere mit einem Rückgang der Bau- und sonstigen Investitionstätigkeit, die 1935 Rekordziffern erreicht hatte, die bei der herabgedrückten Einwanderung nicht gehalten werden konnten. Das trifft vor allem auch auf den Import zu, der 1935 die außerordentliche Höhe von fast £P. 18 Millionen erreicht hatte. Wurde der normale Verlauf der Wirtschaft im Herbst 1935 durch das außerpalästinensische Ereignis des abessinischen Krieges unterbrochen, so führte im Frühjahr 1936 das innerpalästinensische politische Ereignis der arabischen Aufstandsbewegung eine erneute Unterbrechung der wirtschaftlichen Entwicklung herbei.

*

Wirtschaftliche Rückwirkungen der Unruhen

Die unmittelbare Wirkung der Unruhen war zunächst eine psychologische: Das zögernde Verhalten der Regierung gegenüber dem im Lande um sich greifenden Terror, die täglichen Angriffe auf Leben und Eigentum der Bewohner, Verkehrssabotage und -attentate, die Bildung bewaffneter Banden, die die Polizei- und Militärmacht in tägliche Gefechte verwickelten, lösten das Gefühl allgemeiner Unsicherheit aus. Dieses Unsicherheitsgefühl mußte sich auf die Wirtschaft lähmend auswirken, deren Grundvoraussetzung die öffentliche Sicherheit ist. Die Erschwerung der Verkehrs- und Transportverhältnisse durch die Stillegung des Jaffaer Hafens und die Straßenunsicherheit machten sich störend bemerkbar, wenn der notwendige Verkehr auch aufrechterhalten werden konnte.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wurde durch diese Umstände naturgemäß aufgehalten, vor allem auf industriellem Gebiet. Zu größeren industriellen Neugründungen ist es daher im letzten Jahre nicht mehr gekommen; im Gegenteil nahmen eine Reihe von Fabriken Produktionseinschränkungen vor, auch einige Betriebsstillegungen sind zu verzeichnen. Dem steht allerdings gegenüber, daß zu Beginn des Jahres die Palestine Brewery Ltd. und Baumwollspinnerei und -weberei in Kfar Ata die Produktion aufnahmen und die industrielle Produktion des Landes um zwei wichtige Produkte bereicherten. Die depressive Situation hat die unzureichende finanzielle Basis zahlreicher Industrieunternehmen und auch zum Teil des Handels akuter werden lassen. Wenn es auch nur in vereinzelten Fällen zu offenen Zahlungsschwierigkeiten gekommen ist, so steht das Problem der finanziellen Reorganisation einer Reihe industrieller Unternehmen dennoch auf der Tagesordnung.

Die jüdische Landwirtschaft hatte für ihre Produkte infolge des arabischen Streikes guten Absatz, und zwar zu teilweise außerordentlich hohen Preisen, die andererseits die städtischen Lebenshaltungskosten belasteten. Auch auf dem Arbeitsmarkt, der durch den Rückgang der Bautätigkeit auf der einen Seite belastet wurde, ergaben sich durch Ersetzung arabischer Positionen durch jüdische Arbeiter auf dem Lande, im Verkehrswesen, beim Straßen- und Tel-Awiwer Hafenbau wie an anderen Stellen neue Arbeitsplätze. Außerdem beanspruchte der Sicherheitsdienst zahlreiche neue Kräfte, so daß das Umsichgreifen einer stärkeren Arbeitslosigkeit vermieden wurde.

Wenn sich mit der auf ungefähr die Hälfte verringerten Einwanderung, die noch dazu in starkem Maße eine Angehörigeneinwanderung war, auch der Wohnungsbedarf verminderte, so hielt sich die Bautätigkeit dennoch auf einem verhältnismäßig hohen Niveau — zumal aus den Bauten des Jahres 1935 eine gewisse Wohnungsreserve zur Verfügung stand. Der städtische Bodenmarkt ist seit dem Herbst 1935 fast umsatzlos geblieben, da sich keine einheitliche Meinung von Angebot und Nachfrage herausbilden konnte.

Ueber die direkten Unruheschäden durch Brandstiftung und sonstige Zerstörungen, von denen insbesondere auch die jüdische Landwirtschaft betroffen wurde, sind ziffernmäßige Schätzungen schwer möglich, sie dürften sich aber auf mehrere tausend Pfund belaufen. Die Finanzausfälle, die die Regierungseinnahmen erlitten haben, brachten den Einnahmeüberschuß zum Verschwinden. Es ist aber ein Zeichen der Finanzkraft des Landes, daß trotz etwas erhöhter Ausgaben kein nennenswertes Defizit entstand und der Budgetüberschuß intakt blieb.

An der Schwelle des Jahres 1937

Aus diesem Ueberblick über die Rückwirkungen der Unruhen auf die wichtigsten Gebiete der Wirtschaft ergibt sich bereits, daß die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas im Jahre 1936 zwar weitgehend unterbunden wurde, daß die Wirtschaft — von Einzelschäden abgesehen — aber aus den Unruhen im großen und ganzen intakt hervorgegangen ist. Sie hat unter kritischen Umständen eine unerwartete Widerstandsfähigkeit bewiesen.

Auch im kommenden Jahre wird den Anzeichen nach die innere Lage des Landes für die wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend werden. Im übrigen bleibt das Votum der Royal Commission abzuwarten, das vor allem über die Einwanderungspolitik der Regierung Klarheit schaffen soll und von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung des Landes sein wird. P.

Zum ersten Male ein Kongreßprotokoll in hebräischer Sprache. Januar 1937 erscheint, zum ersten Male in hebräischer Sprache, das vollständige stenographische Protokoll des 19. Zionistenkongresses. Bisher pflegten die Protokolle der Zionistenkongresse nur in deutscher Sprache zu erscheinen. Das Protokoll wird 45 Druckbogen umfassen und einen vergleichenden Gesamtüberblick über die letzten fünf Kongresse, die Zahl der Schekel-Zahler nach Ländern, ein Verzeichnis der Delegierten des ersten Kongresses sowie ein genaues Sach- und Personenregister bringen. (Palcor.)

Ausweisung eines Rabbiners. Der „Prager Mittag" meldet aus Bratislava: Die jüdische Gemeinde in Lučenec erhielt vor fünf Jahren die Bewilligung zur Anstellung des ungarischen Staatsangehörigen Dr. Reschowsky zum Oberrabbiner. Dieser Tage erhielt nun Dr. Reschowsky vom Preßburger Landesamt die Mitteilung, daß seine Aufenthaltsbewilligung nicht verlängert werde und er daher die Tschechoslowakei zu verlassen habe. Dieser Bescheid enthielt keine Begründung.

JUDr. Max Lasus, Advokat in Prostějov, zeigt an, daß er nach Lösung seines Gesellschaftsverhältnisses mit Herrn Dr. Josef Kleiner, seine Kanzlei nach Prostějov, Rašinova brána 1 (Telephon 672), verlegt hat. e.

TARBUTH

Um der Generalversammlung ein genaues Bild der Hebräischarbeit in der Tschechoslowakei vorlegen zu können, ersucht die Leitung der Tarbuthorganisation alle zionistischen Ortsgruppen und Körperschaften um sofortige Einsendung eines Berichtes über die in ihrem Ort, bzw. innerhalb ihrer Organisation geleistete Hebräischarbeit. Diese Berichte, welche kurz gefaßt die hebräische Arbeit der Gruppen und Körperschaften schildern sollen, mögen auch die Angaben enthalten, ob und inwiefern ihre Tätigkeit die Unterstützung der Kultusgemeinden findet. Die Berichte sind bis längstens 18. d. M. an die Tarbuthorganisation Praha-Podoli, Doudova ul. 316, zu senden. Das gleiche Ersuchen ergeht auch an die einzelnen zion. Vereine in den Hauptstädten.

Staatliche Subvention für Tarbuth. Bei der heurigen Erteilung der staatlichen Subvention für die Tarbuthorganisation haben sich Schwierigkeiten ergeben, welche jedoch durch Intervention des Herrn Abg. Dr. Kugel behoben wurden, so daß dank seiner Bemühungen das Schulministerium der Tarbuthorganisation eine Subvention von 10.000 Kč bewilligt hat. Die Subvention ist bereits zur Auszahlung gelangt. — Auch der Hebräische Schulverein für Karpathorußland erhielt seine Subvention.

Das hebräische Schulwerk in Karpathorußland und das Ausland. Frau Nelly Engel aus Turn-Teplitz weilte im Monate Dezember in London und nahm wiederholt Gelegenheit, dortige Kreise über das Schulwerk des Hebräischen Schulvereines für Karpathorußland zu informieren. So sprach Frau Engel bei einem Empfang, den die Tarbuthorganisation in London im Hause von Mrs. Berlin gab und weiters bei einem Empfang im Hause Dr. Sokolow, bei welchem nebst Frau Engel auch der englische Parlamentarier Colonnel J. Wedgwood zum Thema sprach. Es war dies die erste gesellschaftliche Veranstaltung nach dem Tode von Dr. Nahum Sokolow in seinem Hause. Die „Jewish Chronicle" brachte ein Interview mit Frau Engel und ihr Bild. Frau Nelly Engel hat unseren Schulen Freunde geworben und sich um die Information der englischen Juden über unsere hebräischen Schulen große Verdienste erworben.

Iton chaj im milon chaj. Die diesmonatliche Nummer erscheint am 9. d. M. unter Teilnahme palästinensischer Freunde. Nachher hebräische Lieder und Horrot.

Generalversammlung der Tarbuth. Anläßlich der Generalversammlung der Tarbuthorganisation am 30. Jänner d. J. wird Doz. Dr. Woskin-Nahartabi zum Thema: „Volk und Sprache" vortragen und Dir. Dr. Ch. Kugel über das hebräische Schulwerk in der Tschechoslowakei referieren. Nähere Angaben über die Generalversammlung in der nächsten Tarbuth-Rubrik.

Palästinensische Kinder wünschen hebräische Korrespondenz mit Kindern aus der Tschechoslowakei. Der aus Prag stammende und an der Volksschule in Haifa wirkende Lehrer Elieser (Bobby) Reichmann, fordert die jüdischen Kinder aus der Tschechoslowakei auf, mit den Kindern der Volksschule in Haifa in Korrespondenz zu treten. Die Tarbuthorganisation ist bereit, die Zuschriften weiterzuleiten.

Jüdische Musik. Der Verlag Omanut in Zagreb, Ivkančeva 31, hat der Tarbuthorganisation ein Verzeichnis der bei ihm erschienenen Musikstücke (Volkslieder, Chorkompositionen, Partituren usw.) eingeschickt, welches wir **auf Verlangen Interessenten** zur Verfügung stellen.

Prof. Joachim Stutschewsky, der berühmte Cellovirtuose und eifrige Propagator jüdischer Musik, dessen Prager Auftreten im Rahmen eines, von der Tarbuthorganisation veranstalteten, synagogalen Konzertes in unvergeßlicher Erinnerung steht, wird zwischen dem 1. bis 15. Feber in die Tschechoslowakei kommen.

JUGENDBEWEGUNG

Das Winterlager des westböhmischen Techeleth-Lawan fand heuer wieder in dem altbekannten „Waldschlößchen" in Preßnitz statt. Es zeigte deutlich, daß endlich auch in diesem Teile Böhmens der Techeleth-Lawan sich in aufsteigender Entwicklung befindet. Voriges Jahr nahmen zirka 45 Chaverim der beiden Kreise an dem Lager teil, während heuer aus den Städten Aussig, Bodenbach, Brüx, Teplitz, Saaz, Karlsbad und Eger 80 Chaverim an dem Lager teilnahmen. Das Lager kann in jeder Hinsicht als glänzend gelungen bezeichnet werden. Diese kurze Spanne Zeit erfüllt mit Sport, Sichoth, Ivrith und gemeinsam verlebten Neschafim (Abenden) wird wohl allen Lagerteilnehmern eine dauernde Erinnerung bleiben. Außer regelmäßigem Morgenturnen, wurde jeden Tag in drei Gruppen Sport betrieben. Das kulturelle Programm wurde in intensiver Weise durchgeführt. Außer einer Morgensprache, in der aus Büchern vorgelesen und gesungen wurde, hatte jede Gruppe jeden Tag auch Hebräischkurse. Die Jüngsten sprachen über Mensch und Natur und kamen dann auf die Araber, ihre Sitten und Gebräuche, und die Juden in Palästina zu sprechen. In der Gruppe der Mittleren kamen die Themen „Mensch — Natur und Technik", und Fragen der arbeitenden Jugend in E. I. zur Sprache. Die Aeltesten behandelten ausführlich die Araberfrage, die koll. Bewegung in E. I. und den Imperialismus im vorderen Orient. Gerade hier verdanken wir viel der Tätigkeit Ch. Willy Klements, Ernst Kohns und Ch. Sarchis. Dieser war es, der auch uns an zwei Abenden herrliche Lichtbildervorträge über Erez Israel, Land und Bewohner hielt. H. W.

Winterlager des Makabi Hazair. Die Veranstaltung eines Lagers bildet für jeden Jugendbund ein wichtiges Erziehungsmittel und bietet die Möglichkeit, das Gemeinschaftsleben innerhalb des Bundes zu vertiefen. Daher wenden auch die zion. Jugendbünde diesen Veranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu und trachten, die Moschavot wirklich zu einem Erlebnis für alle Beteiligten zu gestalten. Der Makabi Hazair bemüht sich nun bereits seit Jahren auch die Winterlager so auszubauen, daß sie seinen Chawerim in jeder Beziehung (sportlich, kulturell und menschlich) wirklich all das bieten, was ein Lager nur zu bieten vermag. Vom herrlichen Wetter begünstigt gestaltete sich daher auch das Lager des Galil Schmarjahu Lewin des Makabi Hazair zu einem vollen Erfolg. 40 Zofim und Zofot (Jugendliche im Alter von 14—18 Jahren) fanden in der Eichler- und Lauerbaude in der Nähe von Spindlermühle Aufnahme und verbrachten dort 10 Tage, die ausgefüllt waren mit Sport, Fahrten, Geländespielen und kulturellem Programm, welches stets in den Abendstunden die Lagergemeinde vereinte. Am Sonntag, den 3. Jänner d. J. sind die Teilnehmer aus Prag, Königgrätz, Teplitz-Schönau, Bodenbach und die Gäste aus Dresden in ihre Gdudim zurückgekehrt, erfüllt mit neuer Begeisterung, der zion. Jugendarbeit zu dienen. Ein 8-mm-Schmalfilm, der von einem Prager Fachmann hergestellt wurde, wird eine kurze Reportage aus dem Lagerleben bringen und in den genannten Gdudim des Makabi Hazair im Laufe der nächsten Woche seine Uraufführung erleben, um dann seine Propagandafahrt durch die übrigen Gdudim des Makabi Hazair anzutreten und dieser aktiven zion. Jugendbewegung neue Freunde und Mitglieder zu werben. H. S.

TURNEN UND SPORT

Eine Abstimmung

Die Lehrlingsschule der Witkowitzer Eisenwerke propagiert eifrig unter ihren Schülern den Sport im weitesten Sinne. Vor kurzer Zeit verteilte die Schulverwaltung unter die 417 Lehrlinge Fragebogen, in denen diese nach Neigung und Fähigkeit erklären sollten, welches Interesse am Sport und an dessen verschiedenen Zweigen sie haben. Im ganzen wurden 52 Fragen gestellt, deren Beantwortung durch Tschechen, Deutsche und Juden ohne jedes Kommentar, rein durch die beredte Sprache der Zahlen, ein aufschlußreiches Bild der Einstellung dieser drei Nationen (im kleinen Rahmen der Schule allerdings) bietet:

	Tschechen %	Deutsche %	Juden %
1. Interesse am Sport	98.1	91.5	**97.7**
2. Kein Interesse	1.9	8.5	**2.3**
3. Betreibt Sport	67	88	**88.4**
4. Für Übungen im Freien	68	88	**95.3**
5. Für Übungen in d. Halle	60.8	90.4	**30.3**

Interessant ist hier außer dem überwiegenden Interesse der jüdischen Lehrlinge am Turnen und Sport im Freien die Erscheinung, daß von den Deutschen, die weniger Interesse am Sport zeigen als die Tschechen, verhältnismäßig mehr Sport betreiben als die Tschechen: eine Tatsache, die daraus hervorgeht, daß der Junge, der den Besuch keines Fußballspieles ausläßt und den Sportbericht auswendig lernt, unter Umständen noch nie einen Ball mit dem Fuße gestoßen hat. Nun das Interesse um die einzelnen Sportarten, von denen wir die für uns besonders interessanten Beantwortungen herausgreifen:

	Tschechen %	Deutsche %	Juden %
1. Ordnungsübungen	84	61	**53.5**
2. Fußball	65.4	64.5	**65**
3. Schwimmen	63.4	61	**67.4**
4. Leichtathletik	54	52.5	**67.4**
5. Touristik	40.6	61	**65**
6. Geräteturnen	40.3	25.4	**20.9**
7. Tischtennis	25.4	6.8	**25.6**
8. Boxen	21.3	28.8	**18.6**
9. Ringen	19.7	35.6	**18.6**

✣

Kinderlager des Makabi, Prag. Vom 23. XII. 1936 bis 2. I. 1937 fand das Kinderlager der Skisektion des Prager Makabi statt, welches einen vollen Erfolg brachte. 48 Kinder waren 10 Tage unter der Leitung der Frau Helli Friedl-Wolf, Dr. Wiener, Ch. Weiß und einer Assistentin in St. Peter in 3 schönen Privathäusern untergebracht. Die Kinder hatten genügend Gelegenheit, auf dem frisch gefallenen Schnee, den herrlichen Skisport auszuüben, ihre Kenntnisse im Skifahren zu erweitern oder die Grundbegriffe des Skifahrens rasch und gut zu erlernen. Mit Appetit wurden die schmackhaft zubereiteten Mahlzeiten verzehrt und am Abend lernten die Kinder beim Spiel einander kennen und schon in den ersten Tagen herrschte eine herzliche Freundschaft zwischen Klein und Groß. Oft fanden auch kleine Vorträge über die Makabibewegung statt, die mit großem Interesse von den Kindern angehört wurden. Den Höhepunkt bildeten zwei Ganztagsausflüge für die Fortgeschrittenen auf die Peterbaude, für die Anfänger auf die Leierbaude und das große Rennen. Das Rennen fand am 31. XII. statt und zwar für die Fortgeschrittenen eine Kombination eines Langlaufes und Slalom, für die Anfänger ein Slalom. Die Langlaufstrecke betrug 4 km und war wunderschön gelegt. An der Kombination beteiligten sich 17, darunter ein Mädchen, bei den Anfängern 18. Bemerkenswert beim Langlauf war die gute Placierung der 12jährigen Judith Rezek, die sich an 5. Stelle placierte und die Leistung des noch nicht 10jährigen Jirka Kraus, der trotz Brettlbruches das Rennen beendete und in der Kombination noch dritter wurde. Alle hielten sich brav und keiner gab auf. Die Ergebnisse: 4 km Langlauf: 1. Otto Freund (14) 24:13 Min., 2. Heinz Prager (14) 26:08, 3. Paul Brada (12) 26:28, 4. Tommy Glücklich (10) 26:50, 5. Otto Kohn (14) 27:30, 6. Jud. Rezekovo (12) 27:38, 7. Jiři Steiner (14) 27:46, 8. Pawel Vrba (10) 28:47, 9. Hana Reisz (15) 29:03, 10. Josef Schwarz (14) 29:30. — Kombination: 1. Otto Freund (14) 200 P., 2. Jirka Steiner (14) 178 P., 3. Jirka Kraus (10) 163 P., 4. Paul Vrba (10) 162½ P., 5. Otto Kohn (14) 158 P., 6. Tommy Glücklich (10) 151 Punkte. — Slalom: 1. Otto Freund (14) 31.4, 31.6; 1:03 Min. 2. Jirka Steiner (14) 35, 33; 1:08 Min. 3. Jiři Kraus (10) 36, 34; 1:10 Min. 4. Paul Vrba (10) 36, 38; 1:14 Min. 5. Otto Kohn (14) 42, 38.5; 1:20.5 Min. 6. Josef Schwarz (14) 38, 46.4; 1:24.4 Min. 7. Tommy Glücklich 43, 46.1; 1:27.1 Min. 8. Robert Klemens 42, 49; 1:31 Min. 9. Heinz Prager 45.4, 48.6; 1:34 Min. 10. Paul Brada 40.8, 58; 1:38.8 Min. — Außer Konkurrenz: Beckmann (M. H.) 37.6, 29.5; 1:07.1 Min. — Spazier (M. H.) 38.6, 44; 1:22.6 Min. — Freund (M. H.) 44.6, 37; 1:21.6 Min. — Adler (M. H.) 31.3, 37.7; 1:09 Min. — Grünberger (M. H.) 31.3, 29.3; 1:00.6 Min. — Dr. Wiener 28.1, 27.4; 0:55.5 Min. — Slalom für Anfänger: 1. René Fischer 14.6 Sek.; 2. Harry Neumann 14.8 Sek.; 3. Nelly Lampl 15.6 Sek.; 4. Marietta Weigner und Pawel Ginz 15.8 Sek.; 5. Hanna Aschermann und Bertik Pollak 16.2 Sek.; 6. Eva Koralek 19.5 Sekunden.

Makabilager in Petzer. Das Erwachsenenlager in Petzer, das unter der mustergültigen Leitung von Lilly Löwy, Ch. Weiß, Ch. Kominik und Löblowitz stand, war ein voller moralischer und sportlicher Erfolg für die neugegründete Skisektion des Prager Makabi. Nach einem Begrüßungsabend teilte man die 54 Teilnehmer in Gruppen ein und während des ganzen Aufenthaltes wurde den Teilnehmern ein gediegener Skiunterricht zuteil. Auch kulturell wurde viel geboten. Den Abschluß bildete ein Abfahrtsrennen, an dem sich außer unseren besten Makabiläufern Läufer aus Brünn und dem „Ungerlager" beteiligten. Die Brünner, die unter der Leitung von Dr. Kurt Haas (Trautenau) trainierten, waren die besten. Vor allem waren es Blumental und Bardos, die zu unseren besten jüdischen Läufern gezählt werden müssen. Auch unser Max Weiß, Kominik und Lili Löwy bewiesen ihre gute Form. Am letzten Tag fand ein Slalomlauf statt, den ebenfalls Blumental gewann. Die Wettkampfergebnisse: Abfahrtslauf (Geiergucke—Petzer): 1. Blumenthal (ŽAC.) 8:44 Min., 2. Bardos (ŽAC.) 8:56, 3. Kominik (Prag), 4. Weiß (Prag), Lili Löwy (Prag) 10:45 Min. — Slalom: 1. Blumental, 2. Askel Steiner (ŽAC.), 3. Bardos, 5. Kicho (ŽAC.), 6. Lili Löwy.

Der Makabi-Skikurs in der Hohen Tatra. Die rührige Skisektion des J. T. V. „Makabi", Mährisch-Ostrau, veranstaltete in der Zeit vom 22. XII. 1936 bis zum 3. I. 1937 einen Skikurs in der Hohen Tatra, dessen Standort das 1100 m hohe und malerisch gelegene Vyšné-Hágy war. An diesem Kurse nahmen 81 Personen, darunter 48 Jugendliche teil. Die Kursleitung veranstaltete täglich dreierlei Touren für geübte Skifahrer in das Gebiet der Patria, der Osterva, des Schlesierhauses, der Zbojnicka chata, des Farkota-Tales, der Popperhütte, des Hinzensees und des Skok. Außerdem wurden auch täglich Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten. Herrliches Winterwetter (idealer Sonnenschein und reichlich gefallener Pulverschnee) trugen sehr viel zum Gelingen dieser Veranstaltung bei. Nach den täglichen Ausflügen versammelten sich die Teilnehmer bei den launigen Klängen unserer braven „Makabi-Jazz" zu fröhlichem Beisammensein. In diesem Skikurse beteiligten sich auch viele Mitglieder der Brudervereine Prag, Prostějov, Olmütz, Hodonin, Trnava und Neutitschein.

Wetterbericht vom jüd. Jugend- u. Sportheim am Keilberg. Alter Schnee: 30—40 cm, Neuschnee —. Beschaffenheit des Schnees: südseitig verharscht. Witterung: wolkenlos, windstill, sonnig. Temperatur minus 3

Die Wiener Hakoah-Schwimmerinnen haben im Jahre 1936 trotz der Disqualifizierung ihrer besten drei Mitglieder ihre dominierende Stellung im österreichischen Schwimmsport nicht nur behauptet, sondern noch befestigt, wie die Liste der fünf besten Schwimmerinnen beweist, in der die Hakoah-Damen folgende Plätze einnehmen: 100 m Crawl: 1. Deutsch 1:13 Min., 3. Langer 1:14.8 Min., 200 m Cerawl: 1. Deutsch 2:45.4 Min., 4. Langer 2:57.2; 400 m Crawl: 1. Deutsch 6:05.4, 2. Langer 6:10.6; 100 m Brust: 1. Wertheimer 1:30.3; 200 m Brust: 3. Wertheimer 3:18.4; 100 m Rücken: 3. Goldner 1:26.1, 4. Deutsch 1:31, 5. Wertheimer 1:31.4; 3 mal 100 m Lagenstaffel: 1. Hakoah 4:10.6; 4 mal 100 m Freistilstaffel: 1. Hakoah 5:21.2, 3. Hakoah-Jugend 5:44.8. Bei den Herren steht der einzige nach Palästina übersiedelte Vago im 1500-m-Freistilschwimmen in 22:17.2 Min. auf dem 2. Platze.

Ehrlich, der Finalist der Ping-Pong-Weltmeisterschaften, gewann die französische Meisterschaft gegen Haguenauer.

Bar Kochba Frankfurt gegen Makabi Brüssel 2 : 3. Fußballkampf in Brüssel.

Makabi Lipt. Sv. Mikuláš veranstaltet am 9. Jänner einen Varieté-Abend.

Makabi Brüx veranstaltet am 23. Jänner einen Maskenball im Repräsentationshaus.

Makabi Č. Těšín mußte seinen Ball in der städt. Schießstätte auf den 13. Feber vorverlegen.

Die Sitzung des Aktionskomitees des Makabi-Weltverbandes fand vom 1. bis 3. Jänner in Warschau bei starker Beteiligung der europäischen sowie des palästinensischen Kreises statt. Auf dem Programm standen Fragen der zweiten Makabiah, der sportlichen Organisierung der Kreise und die Beteiligung des Hapoel an der dritten Makabiah.

Lager der Brünner Makabi-Skiläufer. In Petzer fand auch ein Skilager des Makabi und ŽAC. Brno statt, das unter der Leitung von Fredy Hirsch und Max Buchner stand und das ein häufiges Zusammentreffen der Prager und Brünner Makabiläufer brachte. Die große Herzlichkeit der Zusammenarbeit der drei Vereine läßt für die Zukunft das Beste hoffen.

Autocar zu den böhmischen Gaumeisterschaften auf dem Keilberg. Der Makabi Prag beschickt die böhmischen Gaumeisterschaften mit allen seinen Rennläufern und gibt seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit, sich an diesem Ausflug (per Autocar) zu beteiligen.

Böhmische Gaumeisterschaften. Wegen der Semester-Ferien finden die böhmischen Gaumeisterschaften am 24. Jänner 1937 am Keilberg im Erzgebirge statt.

PRAG

Veranstaltungskalender:

9. **Jänner, Tarbuth:** Iton Chaj im Milon Chaj. 20 Uhr im Café Aschermann.
9. **Jänner, Wizo:** Oneg Schabath, 5 Uhr, Kamzikova 3.
12. **Jänner, Wizo:** Klubnachmittag, Kamzíkova 3.
12. **Jänner, Zion. Distriktskomitee:** Vortrag Dr. Martin Buber: Ewigkeit und Gegenwart des Judentums. 20 Uhr, großer Saal, Städt. Bibliothek.
13. **Jänner, Zion. Distriktskomitee:** Martin Buber: Ansprache an die jüd. Jugend. Dr. Leo Schulz: Ansprache an die Jugend in tschech. Sprache, 17.30 Uhr, im gr. Saal d. Städt. Bibliothek.
17. **Jänner, JAV. Barissia:** Four o'clock. Embassy-Bar, Hotel Ambassador.
23. **Jänner, Tischges. Chanukkah:** Gala-Abend. Jugend Eintritt frei.
24. **Jänner, Makabi Hazair:** Chamischah-Assar-Bi-Schewath-Feier. 16 Uhr im gr. Saal d. Beth Haam.
25. **Jänner, Keren Kajemeth Leisroel:** Gr. gesprochene Zeitung des Jüd. Nationalfonds, 20 Uhr, Café Aschermann.
30. **Jänner, Tarbuth:** Generalversammlung. 20 Uhr im blauen Saal des Café Aschermann.
4. **Feber: Hagibor ŽSK.:** Repräsentationsball.

✣

Heinz Stroh, unser Mitarbeiter, spricht als Gast der Wizo in Bratislava am 12. Jänner über „Die Mission des jüdischen Schriftstellers"

Vortrag Martin Bubers in Prag

Ewigkeit und Gegenwart des Judentums. 20 Uhr, 12. Jänner im großen Saal d. Städtischen Bibliothek. Kartenvorverkauf: Wetzler, Truhlař, Zion. Distriktskomitee.

13 Jänner, 17.30 Uhr im gleichen Saal Ansprache Bubers an die jüd. Jugend. Nur Jugendlichen von 14 Jahren aufwärts zugänglich.

Für den Vortrag gibt sich ein ungewöhnliches Interesse kund. Es wird darin dargelegt, worin die Besonderheit des Judentums unter den Völkern besteht, daß es von seinem Ursprunge her durch eine Botschaft ewiger Werte bestimmt sei, die ihm aufgegeben ist, dadurch zu verwirklichen, daß es die Idee des Volkes verwirkliche und damit die Verwirklichung der Idee eines Menschenvolkes vorbereitet. Die Gegenwart des Judentums könne nur von da aus verstanden werden.

Die Ansprache an die Jugend soll in dieser Zeit der inneren Zerrissenheit auf die Ideengänge der Jugend festigend und vertiefend wirken. Jüdische Eltern, veranlasset Euere heranwachsenden Söhne und Töchter, zu dieser Ansprache zu kommen.

Für Mitglieder d. Zion. Organisation ist eine größere Anzahl Karten beim Zion. Distriktskomitee reserviert. Diese müssen bis 10. Jänner mittags behoben werden.

✣

Brit Iwrit. Die Chamischah-Asar-Feier des „Brit Iwrit" in Prag, findet nicht am 23. sondern am 30. Jänner im Café Aschermann statt.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Montag, den 11. Jänner präzise 8 Uhr abends, Vortrag Else Meidner: Franz Rosenzweig und sein Werk. Melitta Flusser: Lieder; am Flügel Prof. Wallerstein. Guttmann Shanghara: Gibt es Hellsehen? Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Josef Kastein in Prag. Anfang Feber wird Dr. Josef Kastein im Rahmen der Wizo und der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler einen Vortrag halten.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Verlobungen. Ing. Willy Quitt, derzeit Vrutky, Lore Löw, Mistek-Koloredov, Verlobte.

Ilus Hirschl, Zagreb, Karel Klempfner, Prag, Verlobte.

Vermählung. Dr. Alan Waizbard, Genf-Tel Awiw, und Frau Trude, geb. Pollak, Gmünd, Vermählte.

Geschäftsnachrichten

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

13. **Jänner:** Vortrag Ing. Josef Sommer. Veranstalter: Klub politischer Zionisten, Saal der Israel. Kultusgemeinde, 20¼ Uhr; Thema: Erez Israel, mit 200 Lichtbildern.
14. **Jänner:** Martin Buber: Die ewigen Werte des Zionismus. Dopzsaal, 20 Uhr.
24. **Jänner:** Fünf-Uhr-Tee d. Bar Kochba, Künstlerhaus.
27. **Jänner,** Vortrag Dr. Josef Kastein.
29. **Jänner,** Stiftungsfest der Lese- und Redehalle.

Feier des 60. Geburtstages von Dr. Hugo Stransky. Zur Feier des 60. Geburtstages von Dr. Hugo Stransky, der auch beim letzten Sabbatgottesdienste im großen Tempel durch eine ergreifende Ansprache von Oberrabbiner Dr. Levy geehrt wurde, veranstalteten nunmehr die Vereine „Esra" und „Toynbee", deren Obmann der Jubilar ist, einen eigenen Abend im Souterrainsaale des Café „Esplanade", der sich eines starken Besuches aller Schichten der jüdischen Bevölkerung Brünns erfreute und Ansehen sowie Wertschätzung des Genannten in hohem Maße bezeugte. Prof. Frankfurter begrüßte die Erschienenen, würdigte kurz die großen Verdienste Dr. Stranskys um die jüdische und zionistische Oeffentlichkeit und verkündete, daß die genannten Vereine dessen Eintragung in das goldene Buch des KKL beschlossen haben. Hierauf beglückwünschten den Jubilar unter Hervorhebung seines hervorragenden Wirkens für Judentum, Tradition und Zionismus folgende Vertreter jüdischer und zionistischer Körperschaften: die Frauen Schnabl, Feldmann und Danzig, und die Herren Dr. Meißner, Dr. Munk, Dr. Birnstein, Freilich, Schön, Dr. Sonnenfeld, Stkpt. Grün, Kessler, Dr. Kapp, Dr. König, Dr. Kurzweil, Mantel, Unger, Dr. Bernstein und Ing. Steiner. Außerdem trugen drei kleine Mädchen namens der von der Jüdischen Frauenorganisation geschaffenen Wärmestube ihre Wünsche in reizenden hebräischen, tschechischen und deutschen Gedichten vor. Dr. Stransky dankte gerührt, betonte vornehmlich, daß seine wohl überschätzten Verdienste nur in seiner großen Liebe zum Judentum wurzeln und schloß mit einem Segensspruche. Die eine seltene Einmütigkeit der Brünner Zionisten zeigende und wahrhaft erhebend verlaufene Feier endete in ihrem gemütlichen Teile außerordentlich wirkungsvoll mit gesanglichen Darbietungen der Herren Oberkantor Mann und Glaser mit einem Klaviervortrage von Frau Munk-Pirak und mit einer Rezitation eigener Dichtung von Dr. Bernstein. A. St.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Der jüdische Volksbildungsverein „Toynbee" hat zwei bedeutsame Vortragsnachmittage zu verzeichnen. Der bekannte heimische Schriftsteller Dr. Jakob Eckstein setzte seinen im Vorjahre begonnenen Zyklus von Vorträgen über „Judentum, Zivilisation und Kultur" fort, besprach die Bücher Koheleth, Hiob, das hohe Lied, sowie die Propheten. — Rabbiner Moses Glaser sprach über „Die Ehescheidung vom jüdisch-religiösen Standpunkte". Beide gediegenen Vorträge fanden starken Beifall des zahlreichen und dankbaren Publikums. Rabbiner Glaser beglückwünschte zu Beginn seines Vortrages den Obmann der „Toynbee" Dr. Hugo Stransky zu seinem 60. Geburtstage und würdigte in warmen Worten dessen Verdienste um den Volksbildungsverein. Dr. Stransky dankte herzlich und bat, ihn in seiner von großer Zuneigung zum Verein getragenen Arbeit auch weiterhin zu unterstützen. A. St.

Zur Wiederbelebung des Jungjüdischen Gesangvereines. Im Bestreben, den Staatsverband jüdischer Gesangsvereine auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen und dann einen Weltverband ähnlich dem Makabi ins Leben zu rufen, weilte dieser Tage der bestbekannte jüdische Musiker, Professor Erich Wachtel, in Brünn, um den Jungjüdischen Gesangverein wieder zu aktivieren. Dieser Verein, der in den letzten Jahren unter bewährter Führung von Dr. König und Dr. Weigl zahlreiche starke Erfolge vor der jüdischen Oeffentlichkeit erzielte, hat erst vor kurzer Zeit bedauerlicherweise seine Tätigkeit eingestellt. Doch zeigte sich in einer Vorbesprechung maßgebender Faktoren mit dem Genannten ein reges Interesse daran, den Verein wieder zu neuem Leben zu erwecken. Ein demnächst zusammentretendes Komitee soll sich ernstlich damit beschäftigen, die hiezu notwendigen Vorbereitungen zu treffen. A. St.

Makabi-Ball. Am 20. Feber 1937 findet im Marmorsaale des Landhauses der Makabi-Ball statt. In den nächsten Tagen wird mit der Versendung der Einladungskarten begonnen. Anfragen werden durch das Makabi-Sekretariat, Úvoz 15, beantwortet.

BRATISLAVA

Eintragung Dr. Aladar Porzsolt in das Goldene Buch. Aus dem Anlasse des 60. Geburtstags des Präses der Jüdischen Religionsgemeinde und Mitglieds des Aktionskomitees der Jewish Agency, Herrn Dr. Aladar Porzsolt wurde eine Eintragung in das Goldene Buch des KKL. durchgeführt. Vergangene Woche wurde das Diplom seitens einer Delegation der Ortskommission an den Jubilanten überreicht.

Büchsenplacierungsaktion. Die Ortskommission führt im Jänner eine Arbeitsaktion zwecks Placierung 500 neuer KKL.-Büchsen in Bratislava durch. Nach den vielen Sammelaktionen, die in der letzten Zeit in Bratislava für verschiedene zionistische Zwecke durchgeführt wurden, folgt nunmehr eine Arbeitsaktion, wo es um die Gewinnung von Anhängern für den Aufbau von Erez Israel geht. Die Ortskommission hofft, daß die bewährten Freunde und Mitarbeiter des KKL sich entsprechend der Wichtigkeit der Sache voll und ganz widmen werden.

GEMEINDEN

Bánovce. Am 28. Dezember 1936 verstarb hier der Präses des Zionvereines H. Alexander Katscher. In ihm verlor das Judentum in Bánovce einen agilen Kämpfer unserer Erneuerungsarbeit. An seiner Bahre sprachen H. Rabbiner Filipp Reich und H. Dr. Vojtech Winterstein Worte des Trostes, aber auch der Hoffnung. Eine große Menschenmenge gab dem Verstorbenen das letzte Geleite. I. W.

Hlohovec. Die unter der zielbewußten Leitung ihres Gründers und Vorsitzenden, Herrn Dr. M. J. Eisler und des äußerst agilen Sekretärs Arpad Bergmann stehende neugegründete Zionistische Ortsgruppe hat mit Ernst und Elan ihre Arbeit aufgenommen. Unter anderem wurde an die Organisierung der Kulturarbeit geschritten. Vorerst finden allwöchentlich in dem mit einer Bibliothek ausgestatteten Vereinslokale, wo auch alle jüdischen Zeitungen aufliegen, zwanglose Klub- und Leseabende mit Presserevuen statt. Solche sehr gut gehaltene Pressereferate hielten bis jetzt Israel Eisler, Jicchak Grünwald und Karl Pollak.

Hlohovec. Am 21. v. M. fand hier im überfüllten großen Saale des Hotels Goldstein ein Werbemeeting für Mifal Bizaron Uwitachon statt. Den Vorsitz in dieser Manifestationsversammlung, die ein gesellschaftliches Ereignis bildet, führte Ehrenpräses der Kultusgemeinde Herr Direktor Josef Müller. Nachdem ein Vertreter des Misrachi den Gruß seiner Ortsgruppe überbracht hatte, ergriff das Wort der Festredner Herr Gemeindepräses Dr. Isidor Rosenfeld zu einem anderthalbstündigem großangelegtem Vortrage. Mit größter Aufmerksamkeit lauschte das Auditorium den Ausführungen des Red-

ners, der in überzeugender Weise das ganze heutige jüdische Weltgeschehen als Resultante der viertausendjährigen Judentumsgeschichte und der ebenso alten Zionssehnsucht darstellte. Den Abschluß des Abends bildete die instruktive Ansprache des jugendlichen „Liga“-Vertreters, der als Auftakt den Beitrag seiner Gruppe übergab. Mit dieser Veranstaltung stellte sich das Gemeindepräsidium — die Herren Müller und Dr. Rosenfeld — in den Dienst der Aktion, die das vorgeschriebene Kontingent bedeutend überschritt.

Karlsbad. Am 13. Dezember veranstaltete der Techeleth Lawan sein diesjähriges Chanukkahfest, das einen vollen Erfolg aufzuweisen hatte. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Prolog, dem das Hauptstück des Tages Menorah, 4 Bilder aus der jüdischen Geschichte, folgten. In einer Aufeinanderfolge von Einzelszenen, Sprechchören und Liedern wurde hier das Schicksal des jüdischen Volkes innerhalb von 4 Abschnitten seiner Geschichte gezeigt. Die gute Aufführung löste den Beifall der Zuschauer aus. Mit einem Bild aus Erez Israel, dem Anzünden der Menorah und dem Maos Zur schloß dieses Stück. Eine humorvolle Szene und einige Zauberkunststücke sorgten dann für angenehme Abwechslung und mit 3 hebräischen Liedern schloß der erste Teil des Festes. In der Pause sorgte ein reichhaltiges Buffet für das leibliche Wohl der Besucher und die Tombola bot Gelegenheit zu netten Gewinnen. Der zweite Teil begann mit einer Aufführung der Jüngsten „Die Boten aus dem Emek“. Die Kinder aus Ejn-Charod beschließen dort auch einmal in die Golah zu fahren und den Kindern hier über ihr Leben zu erzählen. Diese nette Aufführung fand die ungeteilte Zustimmung aller Anwesenden. Die Kwuzah Schual zeigte dann ein selbst dramatisiertes und inszeniertes Jungenstück „Kai in der Kiste“. Deutlich zeigte sich hier, daß es einige Talente unter diesen Jungen gibt. Mit 3 hebräischen Liedern und einer großen Horrah schloß die Veranstaltung, die einerseits dem T. L. neue Leute zuführte, andererseits auch ein gutes materielles Ergebnis zeitigte, was dem Techeleth-Lawan nur zu wünschen ist. —er

Mähr.-Ostrau. Als Gast der zionistischen Ortsgruppe sprach hier am Montag, den 4. ds. Herr Professor Max Eisler aus Wien. Eine Kette von Lichtbildern, auf einer knapp vor Ausbruch der Unruhen des vorigen Jahres unternommenen Palästinareise aufgenommen und sinnvoll zusammengestellt, bemüht sich mit bestem Erfolge, dem Beschauer im Verein mit dem dazu gesprochenen, außerordentlich gewählten und empfindungsvollen Worte Erez Israel von jener Seite zu zeigen, die für uns die Aktivseite des Aufbauwerkes ist. Die Entwicklung des Landes in Feld und Stadt, die Entwicklung des Menschen in Stadt und Land, die Entwicklung des Kindes, des Nachwuchses und der Fortschritt auf den einzelnen Gebieten der bildenden Künste, das bildete das Thema des Vortrages und der hochinteressanten Lichtbilderserie. Ein ausverkaufter Saal folgte dem Vortrage mit außergewöhnlichem Interesse und reichem Beifall. Dr. Eb.

Mähr.-Ostrau. Am 13. Februar 1937 Blau-weiß-Redoute Makabi-Hagibor, Mähr.-Ostrau. — Die Vereine der näheren Umgebung werden ersucht, den Termin für diese Veranstaltung frei zu halten.

Reichenberg. Am 19. Dezember versammelte der traditionelle „Bunte Abend“ des Bundes jüdischer Jugend Brith Hanoar die gesamte jüdische Gesellschaft Reichenbergs. Der Programmteil wurde von Herrn Willi Albrecht mit zwei prächtig gespielten Klavierstücken eröffnet, auf die dann Rezitationen, Songs und ein Sketch, dargeboten von den Mitgliedern des Reichenberger Stadttheaters: Frl. Oliva und den Herren Witt und Friedl, folgten. Die musikalische Begleitung hatte Herr Albrecht übernommen. Der nach dem Programm einsetzende Tanz erhöhte noch die bereits herrschende gute Stimmung und veranlaßte die Erschienenen zum Dableiben bis in die frühen Morgenstunden. Der finanzielle Erfolg dürfte dementsprechend ausgefallen sein.

Reichenberg. Am 26. Dezember sprach Ch. Jakobovič (Prag), im Rahmen der Ortsgruppe des „Haoved“, über die Aufgaben und Ziele des Haoved.

קרן קימת לישראל — NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: vom 21. bis 31. Dezember:

	5696:	5697:
Böhmen:	31.572.70	26.783.40
Mähren und Schlesien:	18.612.50	16.620.80
Slowakei:	13.195.05	16.316.95
Podk. Rus:	1.475.75	—
	64.856.—	59.721.15

Büchsen

Braunau: Dr. Kohorn 42, Ed. Kohn 40, Hch. Kohorn 26, Dr. Winternitz 12, R. Gronner, O. Kohn, C. Kohorn je 10, 1 u. 10; zus.: 155.—. **Eger:** Oberfinanzrat Dr. G. Klein 32, J. Krasa 30, Dr. B. Kappl 22, Dir. A. Rotschild 19, E. Schwab 17.20, Dr. A. Bäuml 16, H. Singer 15, Dr. R. Schneider 14.50, Dr. K. Steiniger 14, Rabb. J. Süd 12, Arch. R. Herrmann 11, W. Guthmann 10.75, Ing. V. Kahn, Rob. Kohn, R. Bleyer, M. Bloch, Dr. M. Rabl, E. Schick je 10, Rest u. 10; zus.: 380.35. **Pilsen:** Markus Hahn 100, Dr. Freund, Epstein, Z. Massarková, V. Kohn, O. Löwidt, E. Löbner, M. Münzer je 10, B. Riesenfeld 17, K. Ekstein 16.10, Rabb. Dr. Hoch 35.15, Oberkantor Grinberg 25.10, E. Löwith 11, Gisela Beck 54, B. Kahn 29.70, B. Goldberger 25, V. Schulhof 20, Dr. Federmann 20.15, Rest u. 10; zus.: 477.75. **Reichenberg:** Loge Société 76, F. Löwy 18.40, K. Wassermann 20, Schwesternvereinigung B. B. Loge 111.75, Brith Hanoar 217.80, Tech. Lawan 11.15, P. Schnabel 33.30, K. Iltis 14.50, Ing. Kanitzer 10, Dr. O. Neustadtl 10, Dr. Kohner 12.65, Dr. Silberstern 19.55, W. Weiß 16, H. Fischler 20, Pollak 12, I. Langstein 23, K. Neumann 10, B. Kraus 10, Rest u. 10; zus.: 683.20. **Prag:** Elsa Marody 91.50, Herm. Oesterreicher 64.40, Ing. Oskar Aschermann, Helene Heller je 50, Dr. M. Rábin 47, Dr. Herrmann 45, M. Danzig 34.40, Ing. E. Seligmann 29.15, H. Kauders 21.80, A. Popper 21, R. Silberstern, H. Sušicky, A. Bobasch, Ing. K. Brada, Dir. F. Lewi, Dr. Hans Lichtwitz, Ing. S. Schubert je 20, K. Brückner 18.50, M. Folkmann 18.10, B. Wertheimer 15.50, Ing. H. Oppenheimer 15.35, O. Winternitz 15.05, Dr. B. Berka, E. Dubská, W. Kohn, Dr. O. Kraft, Dr. E. Wohlin je 15, H. Dubsky 14.20, Friedhof 12.60, Dr. R. Kraus 11.55, V. Spiegel 20.40, F. Strauß 30, J. Fiala 10, Ing. Reiß 38, Dr. Feuerstein 32, Dr. Ungerová-Bojková 30, R. Hohenberg, Kaufmann je 25, Merkas Hechaluz, J. Polák je 21, A. Rössler 20.40, Dr. L. Jung, Dr. G. Taussig je 20, A. Schick 18, S. Hartmann 16.55, A. Schön 16.15, V. Fischl 16, Dr. W. Fried, Dr. J. Landes je 15, I. Löbl, Pal. & Orient Lloyd je 12, Spitz 11, Willner 10.70, P. Wertheimer 22.45, E. Gärtner 22, A. Reach, Dr. Lusigová je 20, H. Listig 12, O. Polák 10.15, O. Porges, Bergmann, A. Bloch, R. Eisler, L. Friedmann, Ing. R. Gerber, V. Hoffmann, Ing. Nachmann, A. Popper, V. Reimann, Dir. Stampf, J. Stern, Theimer, Dr. Welleminsky, Dr. A. Brand, B. Freund, Dir. A. Hahn, Chitz R., Hch. Lederer, L. Lederer, O. Pollak, J. Růžička, Dr. F. Weltsch, Ing. Wurm je 10, Rest u. 10; zus.: 1805.65. **Aussig:** Freundschaft 76.25. **Hořice:** Fabrikant A. Feuerstein 91.10, M. Lavecká 25.40, MUDr. O. Lederer 18.50, H. Lewith 15, H. Lavecký 10; zus.: 160.—. **Slapy:** Lichtenstern 20.—. **Karlsbad:** Ing. Stark, Dr. Löwy, Basch, Dr. K. Löbl, Lazarus, Steinhaus, L. Böhm, Tischkowsky, Dr. L. Führenberg, V. Rindler, E. Rindler, Fr. Dr. Polaček, Dir. Bernat, R. Steiner, H. Horowitz, Dr. A. Löwenbein, A. Kohn, S. Bloch, Insp. Dörfler, G. Fischl, A. Stein, E. Lapper, L. Heller, Glaser, Oberk. Perlmann, Prof. M. Kornfeld, Dr. Arnstein, Dr. Simon, Fr. Löwenstein, Fr. Löbl, Fr. Dr. Wolf, Abeles, J. S. Kohn, F. O. Heller, Dominitz, Dr. Posner, Löwy, je 10, Fr. Artmann, J. Lichtmann, Rabb. Dr. J. Ziegler, Dr. Plowitz, Schwarzkopf je 20, Dominitz 12.70, K. Koretz 33.80, A. Justic 12.50, Hel. Kraus 74.40, J. Adut 15, Dir. Bergmann 39, Arnstein 30, Dr. G. Zentner 62.70, Arch. Popper 10.25, Weißkopf 13.90, Goldmann 12, Fr. Samisch 15, Zentner-Widder 31.50, Dr. W. Kohner 126.40, Dr. J. Scharf 420, Dr. Zolschan 41.20, Kessler 63, Loew 22, Engel 79, L. Zentner 21, Dr. W. Fischer 13.30, Dr. Eisenberger 58.50, O. Löwenstein 12.60, Wilhelm Weiß 235, Ing. Otto Löbl 112, J. Becker 35.40, S. Löbl 13, Frl. Eisner 15, Dr. Propper 14.60, Stein 30, Neugröschl 11, Dr. Maier 39.35, Dr. Kirsch 17, Koretz 22.10, Haas 15.50, Dr. Max Stern 91.50, Dr. K. Moser 260, Gorelvitsch 11, Frl. Höfner 145, Fr. Altschüler 50, Doz. Dr. Hirsch 20.20, Dr. S. Goldberg 22.20, Dr. M. Pfeffer 15.35, L. Weil 16, Dr. F. Ullmann 34.30, K. Lenk 15.75, Drog. Popper 16, Fr. Heller 15, Blumenfrucht 10.65, Bethsafer l'Ivrith 21.85, Alster 15, Schmitz 25.30, Hirsch 12.70, Schenk 47.90, Fink 24.85, Grünbaum 40, Adler 20.55, Bader 19, Löwenstein 40, Goldstein 13.25, Kaufmann 10.10, Hübscher 17, Ing. E. Lapper 24.50, Kohn 14, Laufer 15.50, J. Goldfarb 17, E. Kinzl 39.10, Ing. Fr. Lapper 12.50, Klara Sacher 44.50, Löwy 13.90, Berta Zentner 138, Dir. Kohn 15, Ing. O. Müglstein 35, Dr. W. Spitz 28, diverse 155, 59 u. 10 (300.45): zus.: 4133.15. **Brünn:** Spez. folgt: 1077.—. **Eisgrub:** Isidor Hirsch 20.50. **M.-Ostrau:** E. Herlinger, M. Milch, K. Thieberger, Dr. Deutsch, Kern, M. Löwy, A. Weiß, E. Herzka, Dr. Böhm, Ehrlichmann, E. Hornung, Dr. Hoffmann, A. Goldstein, J. Fischel, Dr. März, H. März, F. Rauchberger, Dr. L. Hornung, F. Spitzer, H. Löwy, V. Resch, A. Schlesinger, F. Rauchberger je 10, A. Wachsberg 10.50, B. Melcer 13.75, Siegfried 35, A. Rado, J. Pick, M. Herz, Dr. Weber, Herschkowitz, Dr. F. Löwy, M. Pollak je 12, Ing. Frischer 11, Fränkel, Dr. Zelmanovits, J. Siegel, Dr. A. Bachrach je 13, B. B. Loge 34.95, Riesenfeld, Dr. Werner, Mayerhof, Leo Krieger je 20, Kopper 33, J. Huppert 11, Dr. A. Löwy 16, Dr. Schnitzer 13.50, L. Süß 17, J. Beer 40, L. Haller 25, J. Grosser 30, J. Groß 14.50, V. Taskin 30.50, L. Bloch 25, K. Nacher 11.30, Dr. F. Spitzer, Dr. Zádor je 15, O. März 13.40, Zuckermann 15, Dr. Altenstein 11, M. Spitzer 25, Dir. Stern 21.50, M. Rosenberg 29.70, Reichental 10.50, Café Royal 28, G. Steiner 13.40, A. Rosenfeld 23.40, F. Knöpfelmacher 17.40, H. Ehrlich, Prof. Eisler, Dr. Noe, Dr. E. Müller, Dr. Ader, Dr. Nassau, Dr. Rufeisen, H. Reichmann, S. Reichmann, Dr. Kahn, H. Adler, Ing. unleserlich, Bornstein, E. Jachzel, J. Wulkan, R. Abrahamer, Astmann, Dr. R. Beer je 10, M. Bustin 11, Hanhagah 11, Dr. J. Rufeisen 17.40, Waldapfel 18, H. Richter 30, Grünspan 16, O. Tramer 20, 2. Kl. Volksschule 23.65, 3. Kl. 19.95, F. Knöpfelmacher, K. Kahn je 12, E. Frank 20, Dr. Kornblüh 15, Marmor 56, H. Beer 30, G. Rufeisen 23, J. Buchsbaum 17, O. Gottlieb 12.50, R. Herrmann 11.40, E. Beck 15.50, E. Friedmann 14, Dr. Brauner 32, F. Hufterer 14, Rest u. 10; zus.: 2989.70. **Proßnitz:** Spez. folgt: 2000.—. **Uh.-Ostroh:** J. Ziemlich 25, Reich & Träubl 38, Otti Träubl 60, A. Neufeld 10.50, K. u. D. Reich 18, Verein Ivriah 13, K. Haas 15, Dr. Alex Bayer 92.50, Dr. J. Wagner, L. Süß, E. Nußbaum, S. Grünwald, F. Strebinger, Müller, A. Adler je 10, Rest u. 10; zus.: 356.—. **Uh.-Hradiště:** 8.—. **Valašské Meziříčí:** Frau Ing. Lewy, J. Berger je 10, A. Hirsch 12, 3 à 5; zus.: 50.—.

Insgesamt 14.392.55.

Slowakei.

Brezovica: H. Klein 25, Ž. Kleinpächter 20, A. Fleischer 18, A. Seidenfeld 15, Ž. Riegelhaupt, J. Lautmann je 10, E. Klein (Š. Dravce) 20, J. Hecht (Dravce) 12, Š. Weiß (Torysa), Š. Mann (Šenviš) je 10, Z. Goldstein (Vysoka) 11, A. Herzogh (Hamborek) 18, H. Traurig, N. Slavkov 10, C. Friedmann (N. Slavkov) 20, 3 u. 10 — 13.50 —; zus.: 222.50. **Bratislava:** Ahavath Zion 10, Plugah Misrachi Nemeškürt 40, Dir. Schwarz 12, M. Schlesinger 51.30, O. Deutsch 20.30, L. Salomon 18.80, A. Gesztes 15, Prok. D. Grünberg 62, Th. Breuer 30, A. Groß 30, M. Blödy 27.50, Dr. F. Frank 27, D. Reismann 23.50, P. Großmann 23.10, Dr. O. Neumann 22.50, G. Steiner 22, Dr. V. Weil 21, L. Fürst 20, E. Adler 16.50, R. Delikat 16.20, Wwe. Bender 16, F. Mark 15.55, Haschomer Hazair, Dr. Ziegler, A. Reismann, F. Singer, M. Ernst, E. Steiner, E. Steinberger je 15, Dr. Fischer 14, Edith Holz 110, A. Link 58.50, Hch. Löwinger 41.30, R. Büchler 12, Ing. P. Rozsmai 11.50, KKL.-Komm. 21.85, S. Kurzweil, D. Braun je 12, Dir. F. Horn 10.20, Werko 10, Ben Guria 67.45, Löwinger 20, S. Hirschbein 15, O. Stern 11.90, Zion. Stammtisch Café Park 11.10, Fürst 11.75, Waldmann 10, M. Schaul 72.90, B. Gubi 22, L. Schnitzer 20.50, L. Tandlich, B. D. Schwarz je 20, A. Szasz 18, O. Lederer 15, Adler 11, Ing. J. Gašpar 10.05, A. Arovan, Dr. J. Weisz je 10, A. Lustig 14, I. Pauker 13.70, J. Freund 13.55, Neumann 13.30, Blumenthal 13, J. Brinzer, H. Hilvert, J. Rujder, Dir. J. Falk, D. Balint je 12, M. Ehrenfeld 11.50, Ing. I. Deutsch 11.45, F. Berger, G. Müller je 11, J. Brener 10.60, Dr. E. Schusdek 10.60, Ing. E. Schwarzbart 10.50, Roth, B. Körbl, A. Reisz, Heinovits, Dr. Steiner, Dr. Oehler, P. Weisz, S. Fisch, Dir. J. Knöpfelmacher, Dr. E. Koritschan, E. Weiner, Hch. Feher, Dr. M. Hübsch, H. Freund je 10, P. Ringwald 12.40, Abg. Dr. J. Reisz 126.50, Lad. Stern 100, S. Weiß 51, Schindler u. Jedlin 50, J. Schwarz 28.30, A. Weiß 23, N. Reisner, P. Schweiger, Dr. M. Müller, Dr. A. Kondor je 20, M. Kohn 18.80, Dr. Neumann, Rudolfer, Wwe. Seidler je 17, Perlgrund 16.80, P. Grünwald 15.40, J. Ferencz, M. Neubauer, A. Jellinek, Este je 15, V. Grünhut 14.25, Lana 13.85, Ehrenfeld 13.70, Schick 13, Konfektion City 12.75, Käufer Grünwald je 12, J. Graber 11.60, A. Politzer 10.50, A. Groß, Makabi-Heim, H. Löwy, S. Steiner, J. Leicht, S. Brand, Parkettfabrik Wolf, A. Jelinek, F. Weiß je 10, Bridgeroom Carlton 110, Zwickel 54.80, Schwitzer 22.85, J. Weinreb 21.50, N. Blumgrund 15.25, Wwe. R. Singer 14, A. Brunauer 13.05, Rosenfeld 12, J. Löb, Weinreb u. Co., M. Weinreb, R. Geiduschek, Dr. Weimann, J. Ehrenthal je 10, Prok. J. Dietz 70, Dr. E. Koritschan 50, Dr. E. Kordič 31, B. Kohn, R. Rosenthal je 25, Dr. K. Brandl 21.80, J. Blau 21, Dr. E. Forbath, Dr. A. Perszolt je 20, Brüder Stern 19.60, K. Koritschan, J. Seidler je 15, C. Bader 13.80, C. Laufer 13.25, A. Glück 10.90, Merkur-Druckerei 10.50, A. Stern, A. Müller, J. Felsenberg, W. Guttmann, Wwe. Kondor, M. Friedmann je 10, J. Bun 25.50, R. Leicht 22, L. Spatz 18.50, S. Glück 14, M. Eckstein 13, A. Brück 12.60, B. Schönbaum 12.85, Dr. R. Eckstein 11.40, A. Kastner, S. H. Suchostaver, E. Geiduschek, Prof. W. König, A. Schwarz je 10, H. Frucht 12, Neumann 16, H. Rosenberger 15, Rest u. 10; zus.: 4877.50. **Bardiov:** Dr. J. Mandl 10, A. Zahler 12.50, J. Berger 10, J. Löwy-Zweigl 22, N. Rosenwasser 10.70, Samo Friedmann 28, Dr. J. Großwirth 20, B. L. Klafter 14.30, S. Schöndorf 10.10, L. Schweid, A. Schützer, E. Bleier, E. Pinkas, M. Waldmann je 10, Misrachi 20, Sch. Neulinger 18, Davidovits 15, J. Schützer 35.85, Rest u. 10; zus.: 539.65. **Feledince:** durch Viktor Klein 16.—. **Král. Chlumec:** Büchsensammlung 150.—. **Sala:** Apotheker N. Fenyö 307.15, E. Weisz 43.10, Miksa Fischer 103, J. Fehleiser 25, S. Flaschner 11.35, A. Flaschner 28, J. Freiwirth 27.25, Miksa Fischer 50, Rest u. 10; zus.: 594.85. **Sp. Běla:** Schwarz 100, Eugen Neubarth 35; zus.: 135.—. **Surany:** J. Herzog 10, Wwe. Laufer 22.50, E. Böhm 25, S. Kosek 26, A. Fleischmann 10.50, Ing. E. Reisz 60, A. Nemes 20, S. Horetzky 12, E. Balogh 10, Dr. A. Krausz 10, L. Keme 20, A. Klein 10, Wwe. E. Reichfeld 45, E. Fiala 10, J. Guttmann 13.50, V. Hoffmann 26, J. Reißmann, A. Grün, E. Krbeš je 10, R. Klein 66.20, B. Priesender 15, M. Weiß je 10, Rest u. 10; zus.: 534.90. **Stara Dala:** Dr. Tibor Halmos 75, J. Reichenthal 12, L. Schwarcz 18, unleserlich 30, L. Weisz, Ehrenreich je 10, Wwe. Knoker 50, Sandor Zalener 44.50, Mor. Zalener 40, Dr. Trebitsch 19.20, M. Quittner 16, J. Fischer, K. Steiner je 10, G. Polgar 19.45, A. Halmos 10, Dr. Tibor Halmos 48, Laszlo Schwarcz 44, Dr. Sandor Nagy 32, Gyula Hojda 57, unleserlich 13, Rest u. 10; zus.: 618.55. **Giralotovce:** E. Freimann 18, M. Lichtig 10, M. Stark 23.30, S. Schwarcz 10, V. Safran (Dukovec) 25.80, Dr. J. Friedmann 11.25, A. Lukač 20, J. Friedmann 10, Rest u. 10; zus.: 194.50. **Hlohovec:** Dr. J. Rosenfeld 94.50, Josef Müller 52, Ph. Mag. M. Goldberger 47, S. Goldstein, Dr. J. Neumann je 33, R. Quitt, E. Wollner je 31, H. Roth 26, F. Fußmann 25, E. Wertheimer 23, E. Grünwald 20.50, Ilka Duschnitz 21, B. Schwarz, Dr. J. Eisler, S. Pollak je 20, C. Duschinsky 16.30, A. Bergmann 16, E. Zweig, Dr. J. Herzog, J. Brody, Benau, H. Seßler je 15, H. Eisler, J. Wollitzer je 14, L. Hermann 13, Dr. A. Glaß, Wwe. Weisz, Rechnitzer, Ivanovsky, K. Weisz je 12, Nandor Müller 11.50, S. Seßler 11.15, K. Braun 11, M. Weisz, Brüder Rottenstein, J. Weinberger, A. Gardinyi, K. Fuchs, D. Glück, Oberrabbiner Schwarcz, Körpner, I. Seßler je 10, Dr. M. Roth 10.60, Rest u. 10; zus.: 1148.20. **Košice:** 103.20. **Sabinov:** Fam. Schnitzer 110, Dr. Forgacs 79, Dr. A. Borkenfeld 30.65, Mag. Ph. Fodor 46, A. Weimann 40.45, M. Hartmann 18.80, H. Großmann 42, Z. Szell 15, G. Stehr 10, Rest u. 10; zus.: 3[illegible]1 25. **Skalica:** J. Chlamtatsch 67, P. Klein 25, A. Nascher 15, P. Brody 10, Rest u. 10; zus.: 136.50. **Stropkov:** 110.—. **Tornala:** Dr. Rosenzweig 10, G. Schwarcz 10, L. Singer 11, Schwarcz 20, Dr. A. Fenyö 24, J. Hauer 10, H. Ronner 10, Fabian Klein 50, unleserlich 10, Rest u. 10; zus.: 255.85.

Insgesamt 10.028.45.

Karpathorußland.

(Eingegangen Anfang Dezember.)

Berehovo: Bnai Akiba 20.—. **Munkacs:** Sammlung am 16. Dezember 52.55. **Volovec:** Sch. Sternbach 17.40, Sch. Grünberg 15.80, D. Grünberg 11.60, E. Mayer 10, 17 u. 10; zus.: 55.10; zus.: 109.90.

Insgesamt 182.45.

Goldenes Buch

Bodenbach. (Eintrag. Max u. M. Sperling) Dr. H. Gutenstein u. Fr. gr. Sylva Kohn (Pilsen) zur Hochzeit 10, dies. gr. Schmule Heller (Karlsbad) zur Hochzeit 10, zus.: 20.—. **Gablonz:** Wizo-Sammlg. b. Gesellschaftsabd. 247.20, Zion. Verein: Sammlg. b. Vortrag am 11. Nov. 50; zus.: 297.20. **Karlsbad:** (Eintrag. Kurt Thieberger) Techeleth Lawan 10 Prozent v. Ertrag d. Chanukkahfeier 60.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies und Frau anl. Abl. Prof. Jakob Wertheimer (Prag) 10.—. **Pilsen:** (Eintragung Thieberger) Kibbuz Achduth 20.—. **Prag:** Frau Kamilla Goldstein kond: Emil Thein und Frau 50, Dr. Schick und Frau 20, Berta Taussig 10, anl. Abl. Prof. Jakob Wertheimer: Ing. Eduard Aschermann u. Frau 50, Ing. Oskar Aschermann 20, Abg. Dr. A. Goldstein und Frau, Ing. Em. Hoffmann u. Fr., Hugo Lederer und Frau je 10; Adolf Deutsch kond.: Ing. Kohn u. Frau 50, Wodak 10; zus.: 240.—. **Břeclav:** Anl. Hochzeit René Gold (Břeclav)—Bermann (Holešov-Prag) 450.—. **M.-Ostrau:** (Eintrag. Dr. J. Schornstein) Ing. E. Frischer 25, (Eintrag. Leo Krieger) Jung-Wizo von Veranstaltung 100, Hochzeit Rezek—Dr. Leo Roth 95, Hochzeit Schlesinger—Dr. H. Jellinek 150; zus.: 370.—. **Uh. Hradiště:** Ing. H. Jelinek, Ing. Wodak kond. Kamilla Goldstein je 20; zus.: 40.—.

Insgesamt 1507.20.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrg. Dr. Emil Büchler, Präses d. Ahavath Zion:) J. M. 250, Ahavath Zion 200, Wizo, Arch. D. Quastler, J. Schwarcz je 100, Dr. O. Löbl, Dr. S. Schmitz, M. Ostra, O. Elok je 50, Ing. E. Schwarzbart, K. Kraus, D. Lichtenfeld, L. Rosenthal, F. Messinger, L. Stern, Dr. O. Neumann, Ing. V. Holz, S. Klinger, Dr. R. Füredi je 20, N. May, Dir. J. Knöpfelmacher, Bendet Schwarz, Ing. J. Deutsch, NN. je 10, J. Schwarz 50, (Eintrg. Dr. R. K. Füredi), M. Geiringer 10, J. Max Schwarz dankt f. gute Intervention 50, 1 u. 10, (Eintrag. Dr. Siegfried Steiner) L. Rosenthal, K. Ullmann je 10, Personal Kasta 30, J. Weinreb 20, ges. d. Schwarz 15, (Eintrag. Makabi) Makabi 20, (Eintrag. Dr. Füredi) Dr. A. Adler anl. best. Prüfung 50; zus.: 1420. **Košice:** (Eintrg. J. Hammermüller), Fa. Bauernebl 50, Wizo dankt Haschomer Hazair für Mitwirkung 20; zus.: 70.—.

Insgesamt 1490.—.

Sefer Hajeled

Prag: Ruth Freund eingetragen v. i. Eltern 150. **Brünn:** Ing. Otto Feldmann gr. Barm. H. Salinger 10. **Freistadt:** 5.—. **M.-Ostrau:** Wizo gr. Selma Duschnitz z. Geb. e. Tochter 50, Wizo v. Lotterie 160; zus. 210. **Olmütz:** à Konto Barmizwah Hanuš Huth 150. **Prostějov:** Eintrag. Pavel-Meir Bobasch geb. 3. Nov. 1923 anl. Barm: Dr. Kleiner 50, M. Süßmann, N. Süßmann, Dr. Löff, E. Beamt, R. Bobasch, O. Bobasch je 20, J. Bobasch 30, L. Süßmann, Dr. Sonnenmark, Dr. Lasus, A. Knöpfelmacher, F. Bobasch je 10; zus.: 250.—.

Insgesamt 775.—.

Slowakei.

Brecovica: Bei Geburtstagsfeier von Albert Klein in Š. Dravce ges. d. Moše Kátán: E. Klein, Š. Dravce 55, H. Klein, Ž. Klein je 50, E. Weisz (Solivar), D. Hartmann (Olš), A. Fleischer je 20, L. Seidenfeld (Lipiany) 10, Franz R. Grasgrün (Smižany) 10, 3 à 5; zus.: 250. **Bratislava:** (Eintrg. L. H. Schick) Dir. Kraus 10, zus.: 260. **Podk. Rus:** eingegangen anfangs Dezember. **Mukačevo:** Eintrag. Dow Kornreich anl. Genesung v. Krankheit d. Ludwig Kornreich und Frau 250.

Landspenden

Aussig: Dr. H. Pick u. Fr. kond. Fam. Fritz Weinmann 30, Wizo kond. Ella Weinmann anl. Abl. ihres Vaters 20, Wizo gr. Fam. Brock anl. Geb. e. Töchterchens 20, Emil Kohn anl. 25jähr. Bestandes des Ver-

eines Th. Herzl 20, Sammlung beim Kinderfest der Techelet Lawan 67.60, Sammlung beim Vortrag Dr. Ch. Kugel 33.10; zus.: 190.70. **Bodenbach:** Reingewinn d. Glückwunschanz. 2. Teil 280.60, Dir. Edm. Fantes statt Weihnachtsgeschenke 200; zus.: 480.60. **Bilin:** Fleischner 20, Br. Kraus, Müller je 10; zus.: 40.—. **B.-Leipa:** Ernst und Margarete Pick spenden statt Blumen f. Geschenktisch d. Dir. Edmund Fantes in Krischwitz 50. **Eger:** Sammlung b. Generalversammlung d. Vereines Ahavath Zion 56. **Falkenau:** Stefan Kurz Bleistadt dankt Zion. Ortsgruppe f. Kondolenz anl. Abl. Carla Stern 40, Jul. Herrmann gr. Franz u. Anny Heller, Karlsbad z. Hochzeit 10, Bernh. Löwy, Neudek 10, Ing. Kurt Unger dankt Dr. Walter Herrmann f. ärztlichen Rat 20, zus: 80. **Karlsbad:** Anl. Hochz. Franz Heller — Anni Hirsch: Anni Heller 30, R. Heller, Brüx, R. Bienenwald, Teplitz, Dr. E. Heller, Brüx, L. Hirsch, Karlsbad, Dr. W. Kohner je 20, anl. Abl. s. Mutter sp. J. Goldfarb 30, anl. Silb. Hochz. sp. Ad. Kraus 50, Ertrag Channukkahfeier, Ortsgruppe 520.70, Tellersammlung 41.30, anl. Abl. Selig Kirsch: Fam. Kirsch, Schaffer, Kupfer 75; zus.: 847. **Mnichovice:** H. Nettel, M. Fantl je 100, zus.: 200. **Nachod:** z. Hochzeit Bauer—Pick grat. herzlichst statt Telegramm: Hans Moller, Hedw. Spiegler, Hornov, A. Lewith je 20, B. Weißkopf u. Fr., R. Lewith, Dr. O. Lederer, O. Pick u. Fr., F. Schur, H. Bernard, L. Hirsch u. Fr., O. Bermann u. Fr., H. Goldschmid je 10, 4 a 5, Holzner anl. Jahrz. n. s. Vater 50, Otto Holzner 20, zus.: 230. **Pilsen:** Dr. R. Jelinek in Angelegenheit Doktor Arpad Kornfeld 20, Franz Heller, Dr. Hanuš Adler gr. Sylva Kohn je 20, Lad. Hirsch, Ernst Adler u. Fr. aus gl. Anl je 10, zus.: 80. **Prag:** Paula Wiesner gr. Frau Marie Metzker z. Geburtstag 50, Adolf Mellan dankt Ing. Kohn u. Fr., Fam. A. Herzog je 10, ders. dankt für Kondolenzen 10, Ernst Freud anl. Jahrz. 20, Max Pešek kond. Adolf Lewy (Klattau) 50, Ing. Kohn u. Fr. kond. Adolf Mellan 20, Rud. Zentner kond. Arch. Max Gerstl 20, Dr. A. Bergmann u. Fr. gr. Leo Fischl z. Hochz. 20, Gretl Pollak anl. Jahrz. 20, Ing. K. Brada u. Fr. kond. Dr. Herrnheiser, Teplitz, 10, O. Karpe u. Fr. gr. Franz Heller, Karlsbad, 10, zus.: 250. **Brünn:** Hochz. Stella Rosenblatt—Grünfeld 315, 10 Prozent Reingewinn v. 5 Uhr-Tee 900, 10 Minuten-Sammlung b. Makabifeier 151, Hochz. Laufer—Fein 40, Hochz. Schallinger—Schönbeck 160, zus.: 1566. **Freistadt:** 10 Prozent d. Kinder-Chanukkahfestes 54. **M.-Ostrau:** Sammlung Vortrag Dr. Drachmann 32.55, Sammlung Generalversammlung Zion. Ortsgruppe 69, Sammlung Channukkahfeier Wizo 75, Wizo v. Reinertrag d. Channukkahfeier 125, Sammlung b. Wizoabend 63.10, Gdud Jänner—Juni 119, Sammlung Ausstellung Haschomer 35.85, Generalversammlung Poale Zion 30, Vortrag Dr. Schön 13.20, zus.: 562.70. **Prostějov:** Wizo 10 Prozent v. Geselligkeitsabend 46.10, f. Telegramme 100, zus.: 146.10. **Uh. Hradiště:** Makabifest 90, Verkäufe daselbst 55, zus.: 145;

Ings.: 4978.10.

Slowakei.

Bratislava: Plugah Misrachi Nemeskürt Nedarim u. Nedaroth 30, Sammlung beim Mirjam Tee-Abend 60.35, KKL. Ortskommission kond. Fam. Vodička, Prag, 50, Dr. O. Neumann aus gl. Anlaß 20, Sammlung b. Ak. Zion. Generalversammlung 24.20, zus.: 184.55. **Bardiov:** Aladar Zahler 100, 10 Prozent v. Wizo Tee-Abend 25, zus.: 125. **Giraltovce:** L. Berger 10, Hochzeit Händler—Grünfeld 152.50, zus.: 162.50. **Hlohovec:** Wizo 10 Prozent v. Nachmittags-Tee 20, Isrl. Frauenverein desgleichen 20, Jahrzeitsp.: J. Müller 20, S. Goldstein 10, diverse u. 10, zul. 20, Vortrag Dr. Rosenfeld 20.30, Misrachi 12.70, 12, 11.20, 1 u. 10; zus.: 150.50. **Košice:** 10 Prozent v. Teenachmittag d. Wizo 40, Hochz. Bergmann— Spielberger 37, Hochz. Krausz—Guttmann 31, Rabb. Dr. Enten sp. z. Geburtstag d. Fr. H. Deutschberger 10, Makabi 15, Makabi 10 Prozent v. Chanukkah-Abend 191.20, Hochz. Fröhlich—Friedmann 200, Hochz. Hochhauser—Winter 50, Hochz. Lefkovits—Propper 192, Hochz. Fröhlich—Friedmann 84, f. Briefmarken 75, zus.: 850.20. **Namestovo:** Sammlung b. Hochzeit Polgár—Steiner 27.50. **Rûžomberok:** Hochz. Zuckermann 141, Hochz. Boriska Klein—Paul Bogen 132, Hochzeit Dr. F. Reich—Dr. G. Feuermann 123, M. Bribram 10, 2 a 3; zus.: 112. **Sabinov:** Chanukkah-Abend 29, Hochzeitssammlung Engländer 31.25, S. Spitzer 20, Z. Szell, Z. Weißkirch je 20, R. Rimer 15, J. Buchsbaum, J. Wigdollovits, S. Berggrün, E. Krausz, H. Stehr, E. Ehrlich, L. Bazler, E. Goldberg je 10, unter 10 zus. 72; zus.: 319.25. **Sala:** Chanukkah-Abend 166. **Skalica:** Gerber 10, **V. Kapušany:** Channukkahfeier 53.75.

Insg.: 2461.25.

Karpathorußland.

(Eingegangen anfangs Dezember.)

Munkacs: Misrachi Nachtrag 15, Sammlung b. Hochzeit Goldmann—Weisz: H. Goldmann, Holländer, A. Weisz je 10, diverse unter 10, zus.: 58.50, **N. Apša:** 10. **Volovec:** 6. **Užhorod:** Dr. E. Klein v. e. Prozeß 100,

Insg.: 174.50.

Thoraspenden

Bilin: Dr. Kraus 50, Müller, Stein, Gunst je 25, Fleischner 20, Jelinek 10, zus.: 155. **Gablonz:** Felix Rafael 100, J. Protter, S. Jakobsohn je 50, zus.: 200. **Prag:** Abg. Dr. A. Goldstein 100, Siegfried Buck 120, W. Lebenhart, Jak. Miehl, P. Pick, K. Eisner, E. Heller je 50, zus.: 470. **Prostějov:** S. Kurz 100, H. Gelb, J. Bobasch, L. Bergel, S. Süßmann je 50, D. Süßmann, M. Süßmann je 30, K. Bergel, Dir. Kemenyi je 20, P. Bobasch 10, 2 à 5; zus.: 420.

Insg.: 1245.—.

Slowakei.

Banska Bystrica: K. Weiß 15, Mag. Ph. J. Horowitz, unleserlich, Mag. Ph. V. Klein, Mag. Ph. Horovits, derselbe je 10, zus.: 70. **Bratislava:** D. Grünberger 25, Dr. E. Beer, A. Haar, Ing. Herschkowits je 10, Dr. R. Füredi, Sigm. Brand je 30, Barma, Weinberger, H. Löwinger je 20, Klein, Friedler je 15, Ing. J. Deutsch, Grünbaum, G. Deutsch, Kürti, A. Schwarz, Fleischer, Dr. Milchspeiser, Goldstein je 10, Rest u. 10; zus.: 355. **Bardiov:** H. Fisch., M. Löwy je 10, M. Rosenwetter 30, Rest u. 10; zus.: 79.50. **Skalica:** 8.

Insg.: 512.50.

KKL Sammeltaschen

Bodenbach: B. Stümmer 24.40. **Falkenau:** Dr. Hans Unger 33.10, Dr. W. Herrmann 12.10, zus.: 45.20. **Gablonz:** E. Duschak 66.75. **Karlsbad:** Dr. W. Kohner 25.75, F. Popper 12.25, E. Fantl 13.70, H. Kohner 10, zus.: 61.70. **Prag:** Emil Felix 80. **Brünn:** J. Steiner 15, S. Hertzka 10, dies. 25, Ing. R. Fischl 10.80, T. Pollak 19.45, 25 u. 10; 119.30, zus.: 199.55. **Břeclav:** Mimi Weigl 25.30, V. Fanta 16.40, St. Gold 21.90, 4 u. 10; zus.: 105.60. **M.-Ostrau:** Dr. Schmitz 17.40, L. Zador 10, 2 u. 10, K. Meyerhof 10.40, S. Herkovic 12.80; zus.: 70.65. **Insg.: 653.85.**

Slowakei.

Brezovica: M. Klein 30, A. Herzogh, Hamborek 11.40, Z. Goldstein, Vysoka, 11, zus.: 52.40. **Bratislava:** A. Jellinek 18.40, Fleischmann 23.55, Ben Guria 12.05, 177.30, 20.05, F. Horn 10.50, E. Wolf 10.70, Rest u. 10; zus.: 357.95. **Bardiov:** Lud. Schweid 17, Chaskel Schweid 60, zus.: 77. **Giraltovce:** Dr. A. Kneller 23.50, 17.20, 13.15, 1 u. 10; zus.: 61.05. **Hlohovec:** Bridge-Partie 15, Illy Quitt 12, zus.: 27.—. **Košice:** N. Segelstein 13.90, M. Drimmer 10.60, Ing. J. Goldberger 26.40, Dr. Biro 23.90, H. Falkenstein 21.30, L. Braun 12.25, B. Lorbeer 14.40, J. Cierer 17.40, T. Winkelsberg 17.40, L. Kürti 17.40, M. Ugyiszli 11.40, M. Roth 11.45, P. Eisenberg 16.05, J. Wald 10.60, Rest u. 10; zus.: 731.25. **Sabinov:** S. Schnitzer 22.40. **Šalar:** 4 u. 10; zus.: 24.55. **Skalica:** 9.90. **V. Kapušany:** 1.25. **Insg.: 1364.75.**

Karpathorußland.

Munkacs: S. Berger 21.90, 23 u. 10; zus. 95.35, **Rachov:** alle u. 10; zus.: 44.70, **Užhorod:** 10. **Insg.: 150.05.**

Č.S.R. Wald

Aussig: Marie Heller 2 B. f. Hugo u. Z. Pick-G., Dr. H. Pick u. Fr. gr. Dr. Fritz Ullmann z. Hochz. 20, Dr. Th. Gruschka 2 B. f. R. Vodička-Hain 220. **Brandeis:** Dr. K. Alter u. Fr. f. R. Vodička-Hain 10. **Brüx:** anl. Abl. Hermann Basch, New York: Ernst u. Liesl Taussig 100, Vereinigte jüd. Korporationen, Otto u. Hans Kohn, Leo u. Marta Glaser je 10, Rob. Kohn, Dr. Heroldstr. 50, E. Mühlstein, Karl Kohn, Rud. Basch je 20, Rob. Heller 10, J. Wiener, Komotau 30. — Wizo 1 B. f. Dr. Goldes-G. 330.—. **Gablonz:** Zion. Verein Th. Herzl kond. Dr. M. Scheuer-Goldes, anl. Abl. Otto Singer anl. Abl. Franziska Abeles je 50, Dr. A. Freund anl. Abl. Franz. Abeles 20, M. Altmann, Karl Kohn je 20, E. Duschak u. Frieda Duschak, Wilh. Lederer u. Geschwister je 50, Erich Duschinsky 20, E. Steindler 10, aus gl. Anl., — Wizo kond. Dr. Mirjam Scheuer 1 B., Rabb. Dr. Vida kond. d. Kultusgemeinde Brüx anl. Abl. Rabb. Dr. Halberstamm 20, Dr. A. Freund anl. Abl. Rud. Vodička 100, Toni Freund aus gl. Anlaß 50; zus.: 560. **Hořice:** MUDr. O. Lederer f. Rud. Vodička-Hain 10, **Hradec Králové:** Makabi Hazair v. Channukkah-Veranstaltung 3 B. f. Makabai-Garten 150, f. Rud. Vodička-Hain: Ing. Max Mahler u. Fr., Ing. Nohel je 20, Ing. H. Stapler 10; zus. 200. **Karlsbad:** f. Rud. Vodička-Hain: Richard Steiner 200, Emmy Kraus 100, anl. Hochz. Dr. Fritz Ullmann—Lotte Einhorn gr.: Ortsgruppe Karlsbad 100, Ing. W. Löw, Dr. W. Kohner u. Fr., Ing. Buxbaum, K. Koretz, Dr. R. Adler, P. Zentner, Dr. R. Löwenstein u. Fr. F. Löwenstein u. Fr. je 50, Fam. W. Weiß u. Ing. O. Löbl 30, J. Goldfarb, Paul u. Hel. Kohn, Fam. J. Becker, Dr. A. Löwenstein, S. Bloch, K. Fink, Ing. E. Stark je 20, E. Adler 10, Dr. G. Zentner 40, Dr. H. Goldberg, Ing. Mühlstein je 20, Brüder Popper, Dr. W. Fischer, J. Rindler, Prof. E. Goldmann, Wien, je 10, Ing. W. Löw anl. Jahrz. s. Mutter 50, Ortsgruppe dankt Emil Koretz f. s. Arbeit 100; zus.: 1250. **Lissa:** Dr. O. Kraus u. Fr. kond. Fam. I. Vodička 1 B. a. N. R. Vodička s. A., dies. kond. Kamilla Goldstein 10; zus.: 60. **Leitmeritz:** Frau Dr. Grete Scrinzi 1 B. f. Jos. Heller-G., Dr. Emil Margulies u. Fr. kond. Fam. Joachim Kalb, Teplitz-Schönau, 50, dies. gr. Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad, 30, dies. anl. Abl. Rud. Vodička 10; zus.: 140. **Nachod:** f. Edmund-Pick-Garten: Bernard Hugo 50, Sofie Polák 20; zus.: 70. **Prag:** (Rudolf Vodička-Hain): Fam. Ignaz Vodička kondolieren: Die Landeskommission des KKL. 5000, Dr. Felix Resek u. Fr. 1000, Otto Schleim 500, Ing. Oskar Aschermann, Ing. Eduard Aschermann u. Fr., Dr. Moritz Singer je 250, Richard Mautner, Berta Klein u. Sjoma Kagan, je 200, NN. 150, Ing. L. Reiß u. Fr., Dir. H. Resek u. Fr., Dir. K. Mendl u. Fr., Rud. Eisenstein, Emil Thein u. Fr., NN., Dir. Herm. Oppenheimer, F. Groß u. Fr., Rud. Singer, Rich. u. Paula Herrmann, MUDr. O. Weil u. Fr., Heinrich Lederer, Heinirich Kolliner je 100, Paula u. Irma Wiesner, Dr. Z. Landes u. Fr., Dr. A. Bergmann u. Fr., D. H. Kafka, Fam. Josef Kafka, Kom. Rat L. Schick, Emil Felix u. Fr., Ing. O. Zucker, Ing. Em. Hoffmann u. Fr., Karl Freund u. Fr., Paul Herrmann u. Fr., Otto Löwy u. Fr., Anton Glaser u. Fr., Adolf Pollak, Jerusalem, Mag. Pharm. B. Feldmann, D. Semmel u. Fr., und Růža Löwy, Otto Aschermann u. Fr., Alois Fischl, R. Gruschka, Julius u. Tonča Oplatka je 50, Ing. V. Polak u. Fr. 40, O. Karpe u. Fr., Dow Biegun, Amalie Ganz u. Söhne, Ignaz Lion u. Fr., Dr. H. Lichtwitz, Robert Freund, Dr. Rud. Beck u. Fr. je 30, Ing. K. Brada und Frau 25, H. u. Ing. H. Steiner, L. Rebhuhn und Frau, Dr. R. Braun und Frau, R. Chitz und Frau, Berta Taussig, Olga Guth, F. Engländer, J. Svoboda, Prof. L. u. Hanna Steiner, Dr. E. Hoch, E. Steiner, Hermine Weiner, E. Pataky, Ing. A. Klein und Frau, E. Bondy, A. Herzog und Frau, J. Böhm, O. Winternitz, Dr. O. Fluß, Dr. P. Kollinský und Frau, R. Pollak, Leop. Klein, Paula Sušicky, Hedwig Sušicky, E. Freud u. Frau je 20, Ludw. Steiner und Frau, A. Löwi, V. Fischl, T. Bester, E. Schrecker, H. Lederer und Frau, Dr. P. Koeser und Frau, J. Rosen je 10, 1 u. 10, Frau Fleischner 1 B. a. N. Isak und Judith Fleischner im Hch.-Fleischner-G., Marie Schmolka zum Andenken an Frau Julie Engel 50, Beamtenschaft der Firma M. Fischl Söhne 10 B. a. N. Dir. Ing. Felix Einhorn s. A. 500, die Landeskommission des KKL. gr. Dr. F. Ullmann zur Hochzeit 1 B., aus gl. Anl. gr.: Ing. Oskar Aschermann 20, Oskar Karpe und Frau 10; zus.: 11.637.50. **Brünn:** Leo Czuczka 1 B. im Makabi-Wald, Amalie Politzer a. N. Golde Politzer im Brünner Hain 25; zus.: 75.—. **M.-Ostrau:** Zion. Ortsgruppe als Dank für langjähr. Mitarbeit 4 B. a. N. i. Vorsitzenden Dr. Leon Kornblüh, E. u. V. Waldstein gr. Paula Sachs (Leitmeritz) zum Geburtstag 1 B., Dr. P. März f. R. Vodička-Hain 20, Dr. F. Kahn 10; zus.: 280.—. **Olmütz:** Fam. Deutsch—Engelmann anl. Abl. Frau Wilhelmine Deutsch 2 B.; zus.: 100.—. **Přerov:** R. G. grat. Cwi Schwarz 1 B. im Makabi-Wald 50.—. **Prostějov:** Anl. 50. Geburtstags Dr. Josef Kleiner für gleichnamigen Garten: Kultusgemeinde 500, Wilh. Kleiner 500, Fam. Sigmund Pollak 300, Zion. Ortsgruppe, Chewra Kadischa, Kreuzerverein je 250, Dr. J. Kleiner 200, Iszo Grünfeld 150, Anne Bloch, Em. Volk, Rud. Berger, Theodor Bries (Olmütz), Hugo König (Olmütz) je 100, Wizo, Anna Böhm, Dir. L. Steinschneider, Dr. A. Kemenyi, V. Bodansky, Fischer—Lustig, Dr. Lasus, Dr. Sonnenmark, L. Schwarz, J. Blum, E. Beamt, W. Marlé, H. Brüll, A. Hein (Hranice), S. Pollak (Hranice), OGR. Dr. Meißner (Olmütz), Dr. Wärmer (Olmütz), Dr. V. Altar (Olmütz), L. Beer (Olmütz), Gen.-Dir. R. Pollak (Olmütz), D. Fisch (Brünn), Frauenverein, Friedr. Bock je 50, R. Bobasch, L. Beer, K. Butschowitzer, H. Gelb, Dr. Löff je 30, Rabb. A. Schön, W. Grünhut, J. Holz, Dr. Schaufeld, Dr. Czech, Dr. Braunfeld, S. Guttmann, A. Somogyi, St. Lösegeld, Dr. Huber, O. Wolf, J. Grabscheid, S. Kleiner, Dir. Manuel, A. Lampel, Dr. H. Weiß, Dr. V. Weißmann, Dr. Gelb je 20, A. Salzer, L. Holz je 10, Gdud KKL. Reinertrag aus Chanukkahfeier 2 B. a. N. Emil Beamt; zus.: 4680.—. **Teschen:** Dr. Otto Schwarz 2 B. a. N. s. Eltern Moritz u. Marie Schwarz s. A., Sammlung b. Talmud-Thora-Chanukkahfest 50, Friedl Lindner anl. Abl. i. Schwiegervaters David Hutterer 20, Dr. Alexander u. Sofie Kohn kond. Dr. Otto Schwarz 10; zus.: 180.—.

Insgesamt 19.852.50.

Slowakei.

Košice: Wizo kond. Ortsgruppe Sp. Nová Ves anl. Abl. Irene Schwarz 2 B., Wizo gr. Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) zur Hochzeit 2 B.; zus.: 200.—.

Briefmarken-Abteilung

54. Ausweis: Kč 322.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Brüder Lauer (Iglau), D. Schlesinger (Zl. Moravce, 4 Sendungen), Lilly Stümmer (Bodenbach), Prof. Dr. Alfred Engel (Brünn), Karl Zajiček (Dambořice), Zionbüro M.-Ostrau, Ap. A. Nieburg (Bodenbach), Sfinx A. G. (Neschwitz), Dr. A. Mosauer (Karlsbad), M. Braun (Komarno), KKL.-Kommission (Dr. Erwin Sagher-Prag), Zion. Ortsgruppe Karlsbad, A. Steinhaus (Merabo), M. Krakowiak (Wapienno), Ilka Stangl (Pieštany), Carlo Finti (Troppau), K. Buchsbaum (Komotau). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Mehr als 1000 Sendungen sind bisher bei uns eingegangen und doch ist nur ein Bruchteil der jüd. Bevölkerung von unserer Briefmarkensammelaktion erfaßt. In einer ganzen Reihe großer Orte scheint die Arbeit unserer Abteilung überhaupt noch nicht bekannt zu sein. Und gerade in den großen Orten ist die Möglichkeit, in den Betrieben die Marken für den KKL. zu bekommen, am größten. Wir richten daher nochmals an alle Freunde des KKL. die herzliche Bitte, Werbeblätter bei uns anzufordern und dieselben an alle jüdischen Kaufleute, Fabrikanten, Advokaten usw. zur Verteilung zu bringen. Wir haben Helfer genug, die das einlaufende Material waschen und sortieren. Es brauchen also die Marken nur aus dem Kouvert herausgeschnitten und als Muster ohne Wert an uns geschickt werden. Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. Elbe, Teplitzer Straße 23.

✤

Spezifikationen. Senica. Büchsen: Mr. Ph. S. Kaufmann 30, E. Brinzl 12, A. Braun 10, B. Hirsch 16, J. Fischer 10, M. Grünstein 27.50, J. Reichsfeld 15, Café Weiß 15, Wwe. Dr. Gerber 13.40, J. Schönmann 13.50, A. Komjaty 25, A. Kaufmann 10.10, M. Reichsfeld 14, E. Grünwald 10, F. Schönfeld 11, J. Stärk 11, L. Weiß 20, F. Weinwurm 30, Graubl, Čačov 24, O. Kohn 15, Dr. A. Weiß 10, Rest u. 10; zus.: 405.—. — Sefer Hajeled: Armin Braun und Frau anl. Brith Milah ihr. Sohnes Jehuda Josef Ludovit 25 Kč.

Stará Ďala: Büchsen: Dr. Halmos Tibor 45, L. Schwarcz 12, F. Neumann 10, J. Fischer 11.50, Ehrenreich 10, ózv. Knakeme 40, R. Fischer 15.50, S. Zalerer 40, J. Wollner 10, Dr. S. Vagy 26, A. Wollner 15.50, Dr. Trebitcone 12, Rest u. 10; zus.: 313.—.

Uh. Hradiště: Büchsen-Nachtrag: R. Adler 32.70, Berger 70.50, Hardy Berger 25.60, J. Berger 23, Em. Blau 50, L. Braun 12, K. Brunnerová 161, Mundi Brunn 26.40, E. Donat 27, E. Fuchs 20, E. Grimm 11.50, M. Grünfeld 30, A. Bock 12.60, E. Hönig 11.50, Dr. M. Jelinek 57, F. Jelinková 10, Lina Jelinek 24, Erna Jelinek 19, Rest u. 10; zus.: 662.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	171.171.20	127.372.35
Mähren u. Schlesien	128.184.65	119.369.50
Slowakei	86.052.60	90.399.85
Karpathorußland	8.969.50	6.494.40
Briefmarkenabteilung	1.615.—	2.167.—
Insgesamt	**395.992.95**	**345.803.10**

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres teueren Sohnes, Bruders

Mordechai ז״ל

bitten wir auf diesem Wege unseren innigstgefühlten

Dank

entgegenzunehmen.

תהיא נשמתו צרורה בצרור החיים!

Joachim Kalb, Rosa Kalb, Eltern.
Moscheh Kalb, David Kalb, Arjeh Kalb, Hilda, Mina Kalb, Michael Kalb, Geschwister.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25.